Verlagspostamt 4020 Linz Einzelpreis S 2.50

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 24

Wien - Linz, 19. Dezember 1969

15. Jahrgang

Aktion 70 zur Gewinnung der Jugend für die Sudetendeutsche Landsmannschaft

Am Ende des Jahres hielt der Bundesvor- sen konnte, die von allen Diskussionsteilnehmern stand der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich eine Sitzung ab, die sich ausschließlich mit der Erneuerung und Verlebendigung der Organisation und der Gewinnung jungen Nachwuchses befaßte. An dieser Sitzung nahmen auch der Vorsitzende des Bundesvorstandes der SL, Dr. Franz Böhm, der Bundesgeschäftsführer Karl Simon und Dipl.-Ing. Albert Karl Simon aus München teil. Die Sudetendeutsche Jugend war besonders stark vertreten, ihr stand der Bundesgeschäftsführer der SLJ aus München zur

Dr. Böhm stellte einleitend die Gefahren fest, die dem Fortbestand der sudetendeutschen Volksgruppe drohen: die persönlichen Bindungen lassen nach, in Deutschland besteht kein Nationalbewußtsein, da es nach dem Kriege bewuft verächtlich gemacht wurde, und in weiten Teilen des deutschen Volkes ist daher keine Hilfe für unsere Anliegen zu erhoffen. Da im Volk die Resonanz fehlt, muß sich auch die Regierung danach richten. Das tritt besonders bei der neuen deutschen Bundesregierung in Erscheinung, wofür die neueste Erklärung des Bundeskanzlers Brandt ein Beispiel ist, die das Münchner Abkommen als "nicht rechtens" bezeichnet. Was ist denn die Vertreibung gewesen?, fragte Dr. Böhm dawider, ist die etwa rechtens gewesen? Die Menschenrechtskonvention verurteilt auch die Austreibung aus der Heimat.

Der Gefahr kann nur 'dadurch begegnet werden, wenn der sudetendeutschen Volksgruppe klar wird, daß es nicht das primäre Ziel sein kann, die Rückkehr zu erwirken. Unser heimatpolitisches Ziel bleibt, die Heimat für Deutschland und für Europa zu erhalten. Das ist eine durchaus realistische Aufgabe, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß es naturgesetzlich unmöglich ist, neben den Ballungsräumen in Europa ein Vakuum bestehen zu lassen. Die Besiedlung unserer Heimat durch die Tschechen ist mißlungen. Es wird daher ein Menschenausgleich stattfinden müssen. Und wer wäre besser dazu geeignet als die Nachfahren des Sudetendeutschen, die mit gleicher Liebe an diesen Ländern Böhmen, Mähren und Schlesien hängen wie die jetzigen Bewohner. Die Tschechen haben am eigenen Leibe erlebt, daß die Freiheit für sie verschwunden ist, seitdem sie unsere Menschen hinausgetrieben haben. Die geflüchteten Tschechen wenden sich heute in erster Linie an die Sudetendeutschen, weil sie wissen, daß sie bei ihnen das meiste Verständnis finden.

Die Volksgruppe muß heute eine Durststrecke durchschreiten. Wir werden über sie hinwegkommen, wenn es gelingt, die Jugend zu erfassen. Wir müssen unsere Führung verjüngen, und es liegt viel daran, daß auch in Osterreich diese Entwicklung Platz greift. Wir werden im kommenden Jahrzehnt den Schwerpunkt unserer Heimatpolitik in Richtung auf Europa verlagern müssen. Dabei muß ein zweiter Schwerpunkt in Österreich gefunden werden. Die Organisation muß jugendfreundlicher und für die Jugend attraktiver gestaltet werden. Jeder Amtswalter muß sich einen Nachfolger suchen, die Volksgruppe muß der Jugend Arbeit geben. Nüchtern stellt Dr. Böhm fest, daß die Volksgruppe der Vergreisung anheimfällt.

Die Ausführungen Dr. Böhms wurden durch die beiden Korreferenten aus München in organisatorischer Hinsicht unterstrichen, wobei behutsames aber konsequentes Vorgehen in der Verjüngung des Apparates angeraten wurde. Dipl.-Ing. Albert Simon sprach von der vierten Generation, die jetzt den drei Generationen, die das Geschehen am eigenen Leib miterlebt haben, folgt, als von der bekennenden Generation.

Wie nicht anders zu erwarten, war die Diskus-sion über diese Anregungen lebhaft, wobei sich besonders die Vertreter der Jugend, die unter Anführung des Bundesjugendführers Rogelböck erschienen waren, als diskussionsfreudig erwiesen, während die Vertreter der älteren Generation zwar absolut nichts dagegen hatten, durch jüngere Kräfte abgelöst zu werden (wenn sie sich finden), aber davor warnten, die gefestigten Formen der Organisation zu verlassen. Es wehte ein frischer Wind, der manchmal auch etwas rauh blies, der aber nicht die Sorge hinwegbla-

erkannt wurde, nämlich die Sorge darum, wer nach der abtretenden Generation die Aufgaben der Volksgruppe übernehmen wird. Die Diskussion wird nunmehr in den Untergliederungen der Landsmannschaft fortzusetzen sein.

Bundesobmann Michel, der die Sitzung mit einem Nachruf auf Hofrat Hubert Partisch eingeleitet hatte, schloß sie mit einer Dankeskund-gebung an alle, die sich um die Gestaltung der Sudetendeutschen Heimattage bemüht und verdient gemacht haben. Er überreichte Dr. Böhm, Ing. Simon und Professor Dipl.-Ing. Maschek als kleinen Dank Bücher von Rudolf von Eichthal und Carl von Böheimb.

Bessere Lösungen für "München"

Dr. Heinz Kreutzmann, MdB (SPD), nannte es auf einer Forumsveranstaltung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Darmstadt verhängnisvoll, wenn gewisse Kräfte innerhalb des Sudetendeutschtums den Versuch machten, die Einstellung zum Münchner Abkommen zu einem Kriterium der inneren Haltung zur Volksgruppe zu machen. Die Sudetendeutschen seien nicht Nutzniefjer, sondern Opfer des Münchner Abkom-mens gewesen. Das Streben der Sudetendeutschen solle nicht die Erhaltung dieses Abkommens sein, sondern sein Ersatz durch bessere Lösungen, die allen beteiligten Völkern nützten.

Auch heimatvertriebene Bauern werden berücksichtigt

In der letzten Woche hat der Nationalrat ein "Bundesgesetz über die Pensionsversicherung der in der Land- und Forstwirtschaft selbständig Erwerbstätigen (Bauern-Pensionsversicherungsgesetz — B-PVG)" beschlossen. Damit wird für die Bauern das eingeführt, was die Unselbständigen seit Jahrzehnten und die selbständigen Gewerbetreibenden seit dem Jahre 1958 haben: eine ordentliche Pensionsversicherung.

Für die in der früheren Heimat als Arbeiter oder Angestellte beschäftigt Gewesenen brachte das Auslandsrenten-Übernahmegesetz (ARUG) die Anrechnung der ausländischen Beschäftigungs- bzw. Versicherungszeiten in Österreich. Auch nach dem Gewerblichen Selbständigen-Pensionsversicherungsgesetz (GSPVG) werden die im Ausland zurückgelegten Zeiten als Ersatzzeiten unter gewissen Voraussetzungen anerkannt. Das geschieht nun auch im Bauern-Pensionsversicherungsgesetz. Der § 56 enthält in Absatz 6 genaue Bestimmungen:

(6) Den in Abs. 1 Z. 1 genannten Zeiten werden, soweit im folgenden nichts anderes bestimmt wird, unvorgreiflich künftiger zwischenstaatlicher Regelung Zeiten einer selbständigen Erwerbstätigkeit im Sinne des § 2 Abs. 1 Z. 1 in einem am 16. Oktober 1918 zur österreichisch-ungarischen Monarchie gehörigen, außerhalb der Republik Österreich gelegenen Gebiet gleichgestellt, wenn es sich um Personen handelt, die am Stichtag erfolg noch erreichbar werden.

(§ 53 Abs. 2) im Gebiet der Republik Österreich ihren Wohnsitz haben, unter der weiteren Voraussetzung,

a) daß sie sich am 11. Juli 1953 im Gebiet der Republik Österreich nicht nur vorübergehend aufgehalten haben und an diesem Tage entweder österreichische Staatsangehörige waren oder als Volksdeutsche (Personen deutscher Sprachzugehörigkeit, staatenlos sind oder deren Staatsangehörigkeit ungeklärt ist) anzusehen sind; b) daß sie als Volksdeutsche im Sinne der

lit. a) anzusehen sind, ferner daß ihnen die Einreise nach Osterreich bis zum 11. Juli 1953 bewilligt wurde und daß sie nachweislich ohne ihr Verschulden nicht in das Gebiet der Republik Österreich einreisen konnfen;

c) daß sie als österreichische Staatsbürger bis zum 11. Juli 1953 nachweislich ohne ihr Verschulden ihren Wohnsitz nicht in das Gebiet der Republik Österreich verlegen konnten:

d) daß sie als österreichische Staatsangehörige oder als Volksdeutsche im Sinne der lit. a nach dem 11. Juli 1953 aus der Kriegsgefangenschaft oder Zivilinternierung in die Republik Österreich entlassen wurden.

Vertriebener als ÖVP-Kandidat

Auf der Kandidatenliste der OVP für den Wahlkreis 17 (Salzburg) scheint an siebenter Stelle der Sonderlehrer Hans Schmidt auf, der aus dem rumänischen Banat stammt. Die 7. Stelle auf der Liste könnte bei einem guten Wahl-

Verhandeln

Brandt hält es aber nicht für dringend — Münchner Abkommen "nicht rechtens"

konferenz, auf der die Führungen der Ost- gen gebildet haben. blockstaaten eine neue außenpolitische Of-Warschau und Prag aus Initiativen ergritten worden, um mit der neuen Bundesregierung Bonn in Verhandlungen einzutreten. Am weitesten ist dabei Moskau selbst vorgeschritten. Schon am 8. Dezember empfing Außenminister Gromyko selbst den deutschen Botschafter Allard zu einem Gespräch, dem am 11. Dezember ein zweites folgte. Ober den Inhalt wird auf beiden Seiten Stillschweigen bewahrt, man geht aber nicht fehl in der Annahme, daß die von Deutschland angebotene Gewaltverzichterklärung und die Unterzeichnung des Atomsperrver-

Ein Jahr intensiver Arbeit im Dienste der Landsmannschaft geht dem Ende zu. Viele Landsleute, insbesondere die Amtswalter, haben mit der "Sudetenpost" zusammengearbeitet. Wir danken dafür und versprechen für das Jahr 1970: Wir werden nicht locker lassen.

In diesem Geiste wünschen wir allen Amtswaltern, Landsleuten, Lesern, Inserenten und Mitarbeitern:

> Frohe Weihnacht! Glückliches Neujahr!

Verwaltung und Redaktion: ING. ALFRED RUGEN Obmann **GUSTAV PUTZ** Redakteur

Unmittelbar nach der Moskauer Gipfel- trages den Ansatzpunkt für die Verhandlun-

Die Tschechoslowakei ist Moskau gefolgt. fensive beraten haben, sind von Moskau, Am 11. Dezember gab Parteichef Husak dem klärte er das Interesse der Tschechoslowakei an Verhandlungen mit Bonn und sprach den Wunsch aus, daß die Bundesrepublik die Initiative dazu ergreifen werde.

An demselben 11. Dezember erklärte sich Polen bereit, diplomatische Gespräche mit der BRD zu beginnen. Gleichzeitig begannen die Wirtschaftsverhandlungen zwischen den beiden Staaten wieder zu laufen, die sich aber auf das politische Gebiet ausdehnen dürften.

Die Antwort Deutschlands gab zunächst Außenminister Scheel. Er sagte zu dem Interview Husaks, die Koalitionsregierung sei bereit, mit der tschechischen Führung zu prüfen, welche Schritte zur Verbesserung der Beziehungen unternommen werden könnten. Bundeskanzler Brandt hat am 12. Dezember in einer Pressekonferenz zu den Verhandlungen Stellung genommen. Hinsichtlich Polens ist er zuversichtlich. Er meint, es werde schon im Laufe des Jahres 1970 zu einer befriedigenden Vereinbarung über offene Fragen, einschließlich der Oder-Neiße-Frage, kommen.

Bezüglich der Tschechoslowakei ließ Brandt erkennen, daß die Bundesregierung zur Zeit noch keine Gespräche aufnehmen will. Es werde aber der Zeitpunkt kommen, in dem Bonn mit Prag reden werde. Das müsse nicht morgen oder übermorgen sein. Dabei erwähnte Brandt auch das Münchner Abkommen. Er sagte, es sei ungerecht und nicht rechtens. Über juristische Einzelheiten zu reden, hielt er zu diesem Zeitpunkt nicht für angebracht.

Vorweihnachtliche Gedanken

Von Gustav Putz

Vorweihnachtliche Gedanken eines Sudetendeutschen in Österreich, wenn er seine Lage und die seiner Landsleute überdenkt, kreisen um zwei Themen. Wie steht es um die Zukunft seiner Volksgruppe; und wie steht es um die Erfüllung seiner materiellen Rechte?

Der Sudetendeutsche in Österreich ist von dem Gros seiner Volksgruppe, das in der Bundesrepublik lebt, nicht abgetrennt. Dazu bestimmt ihn nicht bloß die Tatsache, daß seine Blutsverwandten und seine engeren Heimatgenossen zum großen Teil in der Bundesrepublik leben. Er ist noch so stark in seiner Heimat verwurzelt, daß für ihn seine Landsleute in der Bundesrepublik ein Teil der Heimat sind, zu dem er sich hingezogen fühlt wie zu seiner Geburtslandschaft. Daher nimmt er gern an den sudetendeutschen Gesamttreffen teil, ob sie nun die Gesamtheit seiner sudetendeutschen Landsleute zusammenfassen wie die Sudetendeutschen Tage, oder nur die Landsleute seiner engeren Heimat, die Landschaftstreffen.

Der Sudetendeutsche in Österreich weiß aber darüber hinaus, daß die Grundfragen seines Schicksals in der Bundesrepublik und durch die Bundesrepublik entschieden werden. Die Bundesrepublik Deutschland wird der direkte Vertragspartner der Regierung

jenes Staates sein, der ihn zum Verlassen seiner Heimat gezwungen hat und der heute noch sein ererbtes und erworbenes Eigentum in Händen hält. In solchen Verhandlungen, wann immer sie kommen werden, wird auch über den Sudetendeutschen in Österreich und seine Grundfragen entschieden werden. Und diese Grundfragen sind die Möglichkeit der Rückkehr in die Heimat oder — wenn diese Rückkehr der gegenwärtig lebenden Generation nicht mehr möglich sein wird, die Aufrechterhaltung des Heimatanspruches und des Anspruches auf eine Vergütung für die Schäden, die er durch die Austreibung erlitten hat. Daher verfolgt auch der Sudetendeutsche in Osterreich achtsam die Entwicklung des Verhältnisses der Bundesrepublik zu den Staaten des Ostblocks, die heute seine Heimat beherrschen. Und er fühlt sich durchaus berechtigt, dabei mitzureden und es nicht bloß einer augenblicklichen Regierung der Bundesrepublik zu überlassen, solche Entscheidungen zu fällen. Zu schwerwiegend könnten auch für ihn persönlich die Folgen eines Vertragsabschlusses werden. Wenn die Führung seiner Landsmannschaft in der BRD zu den Entwicklungen ihre Stimme

men und in seinem Interesse. Hier erhebt sich nun die Frage: Kann denn von Österreich selbst, von der österreichischen Volksvertretung und der österreichischen Regierung, gar nichts dazu getan werden, um die Entwicklung zu steuern? Kann sich Österreich am Schicksal der Sudetendeutschen uninteressiert zeigen? Kann es sich auf den Standpunkt stellen, daß mit dem Ausscheiden der Sudetendeutschen aus dem alten österreichischen Staatsverband im Jahre 1918 ihre Frage keine österreichische Frage mehr ist? Oder kann es sagen, daß die Sudetendeutschen durch die Aufnahme in den österreichischen Staatsverband aufgehört haben, Sudetendeutsche zu sein?

erhebt, dann spricht sie auch in seinem Na-

Wir haben ein Beispiel dafür, daß dem nicht so sein kann. Es ist das Beispiel Südtirol. Genau so wie deutsche Gebiete der Länder der böhmischen Krone ist auch Südtirol im Jahre 1918 durch einen Gewaltvertrag von Österreich abgetrennt worden. Dennoch hat Österreich weder nach dem ersten noch nach dem zweiten Weltkrieg die Lage der Südtiroler unbeachtet gelassen. Und nach dem zweiten Weltkrieg ist im Pariser Abkommen Österreich das Recht zugestanden worden, sich um die Südfiroler zu kümmern.

In dieser Ausgabe lesen Sie:

Sudetendeutsche warnen die Regierung Brandt Seite 2 Ein Jahr des Ringens . . Seite 3

Gehäufte Wirtschaftsprobleme unlösbar. . Seite 4

Weihnachtserinnerungen Seite 5-7 und -gedanken

Gerade in diesen Wochen scheint den Bemühungen Österreichs ein Erfolg beschieden zu sein, indem es gelungen ist, mit der römischen Regierung ein Paket der Rechte der Südtiroler auszuhandeln. Freilich müssen wir einräumen, daß eine ähnliche Obsorge für die abgetrennten Sudetendeutschen schon in der ersten österreichischen Republik nicht zutagegetreten ist. (Vielleicht hat man damals gemeint, die Sudetendeutschen seien schon zahlenmäßig so stark, daß sie ihr Recht selbst durchsetzen könnten.) Die erste österreichische Republik hat unter dieser Interesselosigkeit selbst leiden müssen. Denn niemals wäre es dazu gekommen, daß Osterreich seine Selbständigkeit hätte aufgeben müssen und in den Krieg hineingezogen worden wäre, hätte ihm nicht die Wirtschaftskraft des Sudetenlandes und die Arbeitskraft seiner Bewohner gefehlt.

Wir wissen wohl, daß Österreich heute nicht imstande ist, die Geschehnisse von 1919 ungeschehen zu machen. Dennoch aber sollte und müßte es sich an zweierlei erinnern: erstens, daß die Sudetendeutschen österreichischen Blutes und viele Osterreicher sudetendeutschen Blutes sind; und zweitens, daß Österreich die Aufgabe zukommt und unsere Staatsmänner reden ja immer davon —, die verhärteten Fronten zwischen dem Osten und dem Westen Europas aufzuweichen. Hierin liegt ja gerade der Sinn der Neutralität Österreichs, daß es mit jedem reden kann, ob er nun im Osten oder im Westen regiert. Bisher hat die österreichische Regierung die Möglichkeit hinsichtlich der sudetendeutschen Frage nicht wahrgenommen. Sie hat keinen Dank dafür geerntet, Schläge bekommt sie von den Tschechen und Russen trotzdem. Es liegt heute auf der Hand und gerade die letzte Entwicklung läßt darauf schließen —, daß die Staaten des Ostblocks ein Interesse daran haben, Steine aus dem Weg zu räumen. Warum sollte Osterreich nicht dabei helfen, da es doch über genug Erfahrungen im Umgang mit den Völkern des Ostens verfügt — nicht bloß aus der alten Monarchie her, sondern auch aus den Verhandlungen über den Staatsvertrag? Die Sudetendeutschen in Österreich wür-

Das zweite Thema, mit dem sich die Sudetendeutschen in Österreich befassen, ist die Erfüllung ihrer materiellen Forderungen. Keineswegs mit Neid blicken sie auf ihre

den es also gerne sehen, wenn sich die Re-

gierung mehr engagiert, um etwas zur Be-

reinigung der schwierigen Fragen beizutra-

Lebensmittelhandlung

Wilhelm und Anna Lindinger

Wien I, Bäckerstraße 14, Tel. 52 13 71

wünscht allen Kunden ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr.

Heimatgenossen in der Bundesrepublik. Sie fragen sich aber: wenn die Bundesrepublik mit dem Problem der Vertriebenen und Flüchtlingen im großen und ganzen fertig werden konnte, indem sie in einem Lastenausgleich die Wirtschaftskraft des Kreises der Vertriebenen ankurbelte, warum hat Österreich nichts Ähnliches zustande gebracht? Es wäre nicht schwerer gewesen als in der Bundesrepublik, um so weniger als ja Hilfe von auswärts erwartet werden konnte, zugesagt und auch geleistet wurde. Während in der BRD nach den verschiedenen Sozialhilfen bereits die Hauptentschädigungen ausgezahlt werden, stehen wir in Osterreich noch am Anfang, Und es will und will allen Anstrengungen der landsmannschaftlichen Organisationen nicht gelingen, das Schiff ins Fahrwasser zu bringen.

Weihnachten und der Jahreswechsel sind immer wieder eine Zeit der Auflockerung guter Gefühle und Hoffnungen, auch die Zeit, in der man das Vergangene überdenkt und neue Vorsätze faht. Wir möchten hoffen, daß man auch an der Spitze Osterreichs unser Problem neu überdenkt und neue Vorsätze fast.

Für Major Reder

Alle Abgeordneten des oberösterreichischen Landtages richteten an die Landesregierung den Dringlichkeitsantrag, sich für eine Freilassung des Majors Walter Reder einzusetzen. Der Antrag, der von Landeshauptmann Gleifiner, Landesrat Fridl (SPO) und Abg. Bachinger (FPO) unterzeichnet wurde, wurde einstimmig angenommen. Mit Rücksicht auf seine 25jährige Sühnezeit und die Tatsache, daß seine 84jährige Mutter inständig eine Vereinigung mit ihrem Sohn erhofft, erachtet es der oberösterreichische Landtag aus Gründen der Menschlichkeit für geboten, sich für die gnadenweise Freilassung Walter Reders einzusetzen. Für Major Reder hatten sich bereits der Papst, Bundespräsident Schärf und andere Stellen eingesetzt. Bei seinem Prozef, schon hatte die oberösterreichische Landesregierung ihm Verteidiger beigestellt und einen österreichischen Beobachter entsandt. Major Walter Reder ist in Freiwaldau geboren, seine Mutter lebt in Gallneukirchen bei Linz.

Sudetenpoft 15. Jahrgang/Folge 24

Sudetendeutsche warnen die Bundesregierung

Bundesversammlung: Nur eine freie gesamtdeutsche Regierung kann das Sudetenproblem lösen

"Die seit dem 21. August 1968 in der Tschechoslowakei durchgeführten Gewaltmaßnahmen gegen die Bevölkerung unseres Heimatraumes verstärkten bei den Sudetendeutschen das Gefühl der Solidarität mit der unterdrückten Bevölkerung. Zahlreiche Gespräche mit Tschechen und Slowaken bestätigen den gegenseitigen Willen zu einer Verständigung und Versöhnung auf der Grundlage des Rechts. Das Bemühen um die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts ist heute zu einem gemeinsamen Anliegen aller Völker des ostmitteleuropäischen Raumes geworden wie nie zuvor in der Geschichte.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft begrüßt daher alle Bestrebungen der Bundesregierung und anderer Regierungen der westlichen Welt, welche die Herbeiführung einer fruchtbaren Nachbarschaft fördern. Was das Zusammenfinden der Tschechen und Sudetendeutschen neuerdings erschwert, ist die gewaltsame Wiederherstellung eines totalitären Regimes unter verstärktem so-wjetischen Einflufj. Darunter leiden heute die Tschechen und Slowaken viel mehr als unter den Folgen des immer wieder genannten Münchner Abkommens. In Zukunft darf es nur Lösungen geben, denen alle Völker dieses Raumes auf freier Willensentscheidung zustimmen können. Einseitiges Annullieren bzw. Auslöschen erfüllter Verträge widerspräche nicht nur dem Völkerrecht, sondern würde auch den Prozeft der Heilung unterbinden.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft lehnt daher die Nichtigkeitserklärung des Münchener Abkommens ab. Sie würde, abgesehen von allen anderen möglichen Folgen, der Vertreibung der Sudetendeutschen den Anschein der Berechtigung geben. Eine solche Nichtigkeitserklärung wider-

spräche sowohl der Obhutserklärung des Deutschen Bundestages vom Juli 1950, als auch der treuhänderischen Verpflichtung zur Wahrnehmung deutscher Rechtspositionen. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft ist der Überzeugung, daß nur eine aus freien Wahlen hervorgegangene gesamtdeutsche Regierung befähigt ist, die völkerrechtlich offene sudetendeutsche Frage auf einer Friedenskonferenz gültig zu regeln. Sie warnt daher aus gegebener Veranlassung die Bundesregierung vor Mafinahmen, welche die Rechtsposition der sudetendeutschen Volksgruppe negativ präjudizieren könnten.

Wir sind willens, über die Vergangenheit hinaus mit Tschechen und Slowaken eine gemeinsame Zukunft zu gestalten. Die Prinzipien der Menschenrechte, insbesondere das Volksgruppenrecht und das Recht auf Selbstbestimmung, weisen uns den Weg zu einem Europa aus dem Geiste der Partnerschaft. Seit dem "Wiesbadener Abkommen", das Sudetendeutsche und Tschechen bereits 1950 geschlossen haben, bekennen wir uns zu diesem Weg, den wir ohne Unterschied des parteipolitischen Standortes gemeinsam weitergehen wollen.

versammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft am 30. November 1969 in München einstimmig gefaht worden ist, ist der Standpunkt der Volksgruppe zur neuen deutschen Aufenpolitik zusammengefaßt. Er gilt in erster Linie für die Sudetendeutschen in der Bundesrepublik, da er ja die neuen Verhältnisse in der BRD zur Basis hat. Er gilt aber ebenso für Sudetendeutsche in allen anderen Aufnahmeländern. Keine deutsche

In dieser Entschließung, die von der Bundes- Bundesregierung ist berechtigt, über die Sudetendeutschen in aller Welt ein neues Schicksal zu verhängen, ohne mit der Gesamtvertretung der Volksgruppe ins Reine gekommen zu sein. Der einstimmigen Entschließung war eine große Rede des Sprechers Dr. Walter Becher vorausgegangen, in der manche neue Töne aufklangen, ohne daß dem Grundsätzlichen Abbruch getan würde. Doktor Becher sagte unter anderem:

Aussöhnung kann nicht über unseren Kopf

das Fenster in die Internstruktur des Staates ermöglicht, der unser unmittelbar östlicher Nachbar ist. Wir wissen seitdem, daß die jahrhundertelangen Partnervölker der böhmischen und der mährisch-schlesischen Deutschen in den zentralen Fragen der Freiheit ähnlich oder ebenso denken wie wir. Der Opfergang der tschechischen Intelligenz, vor allem der tschechischen Jugend, hat uns fief beeindruckt. Er hat die Parallelen der böhmischen Tragödie sichtbar gemacht, deren Objekte 1918/19 die Deutschen und 1968/69 die Tschechen waren. Beide Völker, das ist unsere feste Überzeugung, sind nunmehr gereift, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen sowie in der Wiederbegegnung auf der Basis des Rechtes eine Aufgabe der Zukunft zu erblicken.

Wir begrüßen daher alle Maßnahmen der Bundesregierung, die geeignet sind, eine Aussöhnung mit unseren tschechischen und slowakischen Nachbarn in die Wege zu leifen, und verstehen in diesem Sinne auch die in der Regierungserklärung des Bundeskanzlers getroffene Auferung, man sei gegenüber der unmittelbar benachbarten Tschechoslowakei "zu den Abmachungen bereit, die über die Vergangenheit hinausführen".

Die Aussöhnung zwischen dem deutschen und dem tschechischen Volk kann nicht über die Köpfe der Sudetendeutschen hinweg erfolgen. Sie ist nur dann ehrlich und glaubwürdig, wenn sie den Anspruch der vertriebenen Deutschen auf ihre Jahrhunderte alte Heimat würdigt. Sie wäre von Grund auf verbaut, ginge sie von der soge-nannten Macht des Faktischen, d. h. von der menschenrechtswidrigen Ausweisung von mehr als drei Millionen Menschen aus.

Keine Bundesregierung kann den ihr erteilten Auftrag erfüllen, wenn sie Abmachungen träfe, die de jure oder de facto eine Legalisierung der Vertreibung unterschreiben.

Diese aber stünde zur Erörterung, wollte man, wie das in der Sprachregelung der neuen Machthaber in Prag die Regel ist, unter Normalisierung der deutsch-tschechoslowakischen Beziehungen die Anerkennung der sogenannten "Realitäten" verstehen. Die sowjetische Seite, das wissen wir, umschreibt damit die Zementierung ihres Macht-

Wir stehen hier Schulter an Schulter mit unseren Schicksalsgefährten aus den Gebieten jenseits der Oder und Neifze. Als Sprecher der SL ich ausdrücklich betonen, daß wir uns in der Problematik der Polen-Verhandlungen mit den Ostdeutschen und ihrer Landsmannschaft solidarisch erklären. Wir vertrauen darauf, daß die Bundesregierung auch hier nichts hinter dem Rücken der Vertriebenen unternimmt und keine Akte setzt, welche Rechtspositionen dieses Teiles unseres Volkes sowie ganz Deutschlands schwächen oder ganz zerstören könnten.

Wir warnen vor einer Politik der leichten Hand. Jahrhunderte alte deutsche Wohn- und Siedlungsgebiete können nicht mit einem Federstrich aus dem Solidaritätsbewufitsein unseres Volkes gelöscht und gestrichen werden.

Wenn man merkt, mit welcher Vehemenz in diesen unseren Zeitläufen andere Völker um Wü-

"Der Prager Frühling hat uns einen Blick durch sten- und Küstenstriche, ja um kleine Inseln kämpfen, ist es fast beschämend, zu sehen, daß unserem Volk ein Dritteil seines Traditions- und Lebensgebietes offenbar nichts bedeutet. Ostpreußen und Schlesien sollten indes für Deutschland ebenso wichtig sein wie für die Japaner Okinawa. Dies auch deshalb, weil noch Hunderttausende von Deutschen ihr Leben an den alten Heimat- und Arbeitsstätten verbringen.

> Es geht indes nicht nur um die Sorgen der unmittelbar Betroffenen. Man ist schlecht beraten, wenn man sich jeweils nur mit den einzelnen der von der Sowjetunion aufgeworfenen Fragen-komplexe befaßt. Wir haben es in diesen Tagen nicht nur mit dem Ruf nach Durchführung einer Friedenskonferenz, mit der Unterschrift unter den Atomsperrvertrag, mit der Anerkennung des zweiten deutschen Staates, mit der Anerkennung der Oder-Neiße-Linie oder mit der Annullierung des Münchner Abkommens, wir haben es mit dem Gesamtkomplex dieser Forderungen zu tun. Sie stellen das einheitlich konzipierte Paket der sowjetischen Deutschland- und Europa-Politik dar, die als Ganzes zu werten und zu analysieren ist.

> Wir sehen dabei deutlich den Hintergrund der Konzertierten Aktion, die von Moskau betrieben wird. Zweifelsohne steht die Sowjetunion im Zwangszusammenhang des atomaren Gleichgewichts. Ihre militärischen Möglichkeiten sind ebenso beschränkt und gefesselt wie jene der westlichen Supermacht. Ihre Ziele liegen daher in erster Linie auf der Ebene des politischen Handelns. Wenn wir den Tenor der Beschlüsse der gemeinsamen Konferenzen und Tagungen der Warschauer Pakt-Staaten oder der kommunistischen Staaten ernst nehmen, müssen wir nüchtern feststellen, daß der weltrevolutionäre Gedanke des Klassenkampfes nach wie vor der Motor und der gemeinsame Nenner der sowjetischen Militärund Außenpolitik ist.

> Gewitzt durch die speziellen Ereignisse in unserem Heimatraum, halten wir es für falsch, zum Beispiel die Invasion der Warschauer Pakt-Staaten in Böhmen, Mähren und in der Slowakei lediglich als einen Betriebsunfall der sowjetischen Europa-Politik zu bezeichnen. Die sogenannte Breschnjew-Doktrin spricht von der unveränderlichen Legalität des proletarischen Internationalismus. Sie weist diesem Ereignis eine durchaus folgerichtige und logische Stellung im Gesamtzusammenhang des sowjetischen Konzeptes zu.

> Nach dem Willen der von den Sowjets ausgelösten Konzertierten Aktion soll nunmehr alles wie am Schnürchen ablaufen. Ein Verhandlungskomplex soll fugenlos dem anderen folgen und nach außen hin im wesentlichen den Eindruck erwecken, es handle sich lediglich um Schritte zur Sicherung des Friedens.

Der Westen scheitert in den meisten Fällen an der Doppeldeutigkeit dieses Begriffes, der vom Osten aus gesehen nur aus der weltrevolutionären Pointe gerechtfertigt wird. Aus dieser und ähnlicher "Inkongruenz der Begriffe", so sagte einmal der österreichische Sozialistenführer Bruno Kreisky, entstünden unsere großen Schwierigkei-

Das sind die "Realitäten", die der Sowjetblock setzt

Mehr noch: Wer die Dokumentation der sowjetischen Seite genau verfolgt, weiß, daß wir es mit drei Gegebenheiten zu tun haben:

- Mit dem weltrevolutionären Grundansatz ihrer
- 2. mit den taktischen Forderungen ihres Deutsch-
- mit der Absicht, durch volksfrontähnliche Kooperation Eingang in die demokratischen Restgebiete Europas zu finden.

Das daraus entwickelte Vorgehen ist im Grunde genommen einfach wie plausibel: Diejenigen Teile der demokratischen Parteien, der Gewerkschaften und anderer gesellschaftlicher Institutionen, die das Konzept des Kremls durchschauen, werden als "kalte Krieger", als Revolutionäre, als Konterrevolutionäre, als Revanchisten und Militaristen verrufen. (Es versteht sich von selbst, daß der Sudetendeutschen Landsmannschaft hierbei die Betonung als besonders gefährliche Einrichtung zukommt.)

Die übrigen Gruppen, die bereit sind, den Intentionen der sowjetischen Strategie entgegenzukommen, erhalten den Ehrentitel "positiver Kräfte", die im Kampf gegen das Monopol-Kapital sichtbare Wandlungen in der Bundesrepublik und in Westeuropa hervorriefen.

Aus der Erfahrung unseres gemeinsamen Schick-sals sind wir, die Mitglieder der SL, des SR und dieser Bundesversammlung nicht gewillt, uns durch ein derartig scharf gezieltes Konzept auseinanderdividieren und auseinanderentwickeln zu

Von tschechischer Seite sind keineswegs Zeichen für die Wiederaufnahme von Verhandlungen mit der Bundesrepublik gesetzt worden, die an Deutlichkeit der Rede Gomulkas vom 17. Mai d. J. nahekommen.

Gleichwohl wissen wir, daß die tschechoslowa-kische Außenpolitik auf dem Budapester Appell der Warschauer Pakt-Staaten zur Durchführung einer europäischen Friedenskonferenz grünes Licht für Verhandlungen mit der Bundesrepublik erhielt. Sie leidet sicherlich unter den Schwierigkeiten, die Walter Ulbricht dieser Politik bereitet. Sie ist keineswegs so endgültig konzipiert, wie dies von seiten Warschaus geschah. Aus Reden und offiziösen Artikeln lassen sich indes die Kon-turen der nächsten Schritte Prags erkennen.

In einer Rede vor dem auswärtigen Ausschuf der tschechoslowakischen Bundesversammlung erklärte der tschechoslowakische Außenminister Ingenieur Jan Marko, "nicht einmal die Anknüp-fung diplomatischer Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland werde zu einer Normali-sierung der Beziehungen führen, wenn die Bundesrepublik nicht vorher die unerläßlich bekannten Voraussetzungen erfülle."

Zur Klärung der Situation aus unserer Sicht wollen wir folgendes festhalten:

1. Der Verhandlungspartner der Bundesregierung in Prag ist nicht eine frei gewählte Regie-rung des tschechischen und slowakischen Volkes, sondern mehr denn je ein Beauftragter der Sowjetregierung. Er wird seinen Spielraum nur insoweit variieren können, als dies der Genehmigung Moskaus entspricht, politisch und wirtschaftlich pointierte Verhandlungen im Rahmen der für alle Warschauer Pakt-Staaten gültigen Richtlinien aufzunehmen.

2. Der Abschluß eines langfristigen Handelsund Zahlungsabkommens, die Errichtung von Botschaften sowie die Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen liegt zweifelsohne im Rahmen der Bandbreite, die der tschechoslowakischen Regie-

rung genehmigt würde. Vieles spricht dafür, daß die Bundesregierung diese Gegebenheiten nützt. Die Sudetendeutschen werden alle Reaktionen begrüßen, die der Verbesserung unserer Nachbarschaft sowie der Verstärkung freundschaftlicher Beziehungen zu der breiten Masse des tschechischen und slowakischen Volkes dienen. Viele Tausende sudetendeutscher Landsleute trugen in den vergangenen Jahren dazu bei, die Aussöhnung zu fördern. Sie werden

das auch weiterhin tun.
3. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft kann ihr "Ja" zu solchen Verhandlungen in keinem Falle mit einem "Ja" zur Anerkennung der Austreibung verbinden. Sie ist der festen Überzeugung, daß sich der Anspruch der Sudetendeutschen auf ihre Jahrhunderte alte Heimat aus den Prinzipien der Menschenrechte ableitet und ebenso wenig Gegenstand von Verhandlungen sein kann wie das Recht auf Selbstbestimmung aller Völker.

4. Wir lehnen jeden Versuch ab, die Austreibung durch Nichtigerklärung des Münchner Ab-kommens von Anfang an zu legalisieren. Unbeschadet des parteipolitischen Standortes sind wir der Überzeugung, daß eine derartige Annullierung die Deutschen der böhmisch-mährisch-schlesischen Länder, die am Zustandekommen dieses Abkommens keineswegs beteiligt waren, nachträglich dem Vorwurf des Hochverrats mit allen seinen rechtlichen Folgen preisgäbe.

5. Wir sind der Überzeugung, daß nur eine ge-samtdeutsche Regierung befugt ist, die völkerrechtlich offene sudetendeutsche Frage auf einer Friedenskonferenz zu regeln.

6. Wir wissen, daß eine Wiederbegegnung zwischen Deutschen und Tschechen auf der Basis des Rechtes nur in den gültigen Formen eines föderativen Europas geschehen kann. Die Partnerschaft freier Völker und Volksgruppen in einem freien Europa zeigt mit den Mitteln der Selbstverwaltung, der Gebiets- und Personalautonomie sowie der direkten und indirekten Anteilnahme an der Gesamtregierung Wege und Möglichkeiten, die dem modernen Europa mehr entsprechen als die Gewaltdoktrinen von gestern und heute.

Die Bundesregierung hat den bedauernswerten tschechischen Opfern medizinischer Versuche in deutschen KZ's 7,5 Millionen D-Mark zur Verfügung gestellt. Wir begrüßen diese Maßnahme als eine Geste der Menschlichkeit und der Wiedergutmachung von Verbrechen, die in deutschem Namen begangen wurden. Wir würden es aber ebenso begrüßen, wenn sich die tschechoslowakische Regierung herbeiließe, aus der Masse von Opfern, die unter der Einwirkung von tschechischer Seite zu leiden hatten, wenigstens jenen zweieinhalb Tausend Gefangenen bzw. ihren Erben, eine ähnliche Wiedergutmachung zu ge-währen, die ohne Schutz und Sondermaßnahmen in den Uranbergwerken des Erzgebirges und des Kaiserwaldes jahrelangen Schädigungen ihrer Gesundheit ausgesetzt waren.

Mag vieles von dem, was wir in der Diskussion um die Neugestaltung der Verhältnisse zwischen den Völkern und Menschen vertreten, heute noch ebenso wenig zu verwirklichen sein wie 1918/19. Damals jedenfalls haben wir die innere Geschlossenheit unserer Volksgruppe im opferreichen Bekenntnis zum Rechtsgedanken gezeugt. Die Sudetendeutschen sind seitdem nicht nur irgendwelche Zeitgenossen. Sie tragen ein wenig vom Charisma derer, die sich diesem Gedanken vom Erleiden und Erleben her verbunden fühlen. (Schluß Seite 3, Spalte 3)

Ein Jahr des Ringens ging-ein Jahr des Ringens kommt

Was brachte das Jahr 1969 in der Entschädigungsfrage? — Was ist notwendig, damit das Jahr 1970 mehr bringt? — Aktion in Oberösterreich

Vor Beginn des Jahres 1969 wurden die Vertriebenen in Österreich durch Mitteilungen ihrer Presse schockiert, daß keine Aussichten auf eine Besserung ihrer Lage bestünden. Denn am 16. No-vember 1968 hatte Finanzminister Dr. Koren in einem Brief mitgeteilt, daß "in naher Zukunft nicht mit einer österreichischen Initiative zu rechnen" sei, um neue Verhandlungen mit der Bundesrepublik Deutschland anzukurbeln. Grund: "Die derzeitige und voraussichtlich noch in Zukunft andauernde angespannte Budgetsituation sowie die Beispielstolgen für andere Entschädi-gungsgruppen." Am 14. November hatte Bundeskanzler Dr. Klaus in einem Brief zur Aktivierung des Kreuznacher Abkommens geschrieben, "daß die österreichische Bundesregierung im Hinblick auf die derzeit äußerst angespannte Budgetlage keine derartige Initiative ergreifen kann"

Die Stimmung unter den Vertriebenen wurde noch dadurch verschlechtert, daß im Jänner 1969 im Bonner Bundestag die Abstimmungen über das sogenannte Reparationsschädengesetz liefen. In diesem Gesetz waren zwar alle Vertrie-benen, die außerhalb der Bundesrepublik wohnen, mit Entschädigungsansprüchen bedacht, nicht aber diejenigen, die bereits aus dem Kreuznacher Abkommen etwas bekommen hatten. Das Gesetz trat in dieser Form am 11. Februar in Kraft.

Zur selben Zeit wurde auch ein Brief des Bundeskanzlers bekannt (vom 18. Dezember 1968 an den Abg. Dr. Tull), in dem zu lesen war, daß "das Erbringen von österreichischen Vorleistungen angesichts der beträchtlichen Summen, die hiefür notwendig sind, nicht in Erwägung ge-zogen werden kann".

Weiter noch ging ein Brief des Bundeskanzler-amtes an den Verband volksdeutscher Landsmannschaften von 17. Februar 1969. War bisher gesagt worden, Vorleistungen seien nicht möglich, so hieß es in diesem Brief: "Das Bundeskanzleramt hält österreichische Vorleistungen für eine Inanspruchnahme deutscher Leistungen nicht für nötig." Eine solche Verpflichtung sei im Artikel 5 des Kreuznacher Abkommens nicht enthalten. Das war eine interessante



Auslegung, weil nämlich im Artikel 5 ausdrücklich von österreichischen Leistungen die Rede ist: "Für den Fall, daß zu einem späteren Zeitpunkt österreichische Leistungen... vorgesehen werden sollten, war die Bundesrepublik bereit, in Verhandlungen über eine angemessene Beteiligung an solchen Leistungen einzutreten." Die österreichische Auslegung ist nicht von der Hand zu weisen, denn von Vorleistungen ist nicht die Rede. Wohl aber muß bei Österreich die Initiative liegen, denn nur dann, wenn Osterreich neue Leistungen vorsieht, kann in Verhandlun-gen eingetreten werden. Das Geld muß zwar nicht schon auf dem Tisch liegen, aber die vor-gesehene Summe muß jedenfalls bekanntgege-ben werden, an der sich die Bundesregierung beteiligen soll.

Von einer derartigen österreichischen Absicht war weit und breit nicht die Rede, geschweige denn, daß Zahlen über den Umfang bekanntgeworden wären. Möglicherweise wurden dar-über gar keine Überlegungen angestellt.

Der 21. März 1969

Um zu erfahren, was die Regierung eigentlich plane, haben die Vertreter der Vertriebenen am 21. März 1969 bei der Bundesregierung vorgesprochen. Der Termin lag eine Woche vor dem Besuch des deutschen Bundeskanzlers Dr. Kiesinger in Wien. Diese Aussprache brachte noch keine volle Klarheit, aber doch einiges Wissen über die Absicht der Regierung. Deren Absicht war, wegen des Ausschlusses der "Österreicher" aus dem Reparationsschädengesetz das Schiedsgericht anzurufen, das im Kreuznacher Abkommen vorgesehen ist. Was aber direkt das Kreuznacher Abkommen angeht, so rückte der Finanzminister insofern von dem Standpunkt ein wenig ab, der in den November-Briefen eingenommen worden war, als er nämlich sagte, über eine vertretbare Summe liefe sich reden.

Von diesem 21. März an ist nun eine gewisse Verstärkung des Interesses der parlamentarischen Fraktionen des Nationalrates festzustellen. Es wurde sichtbar in mehreren parlamentarischen Anfragen an Regierungsmitglieder, die von Vertretern aller drei Fraktionen gestellt worden sind. Sie verfolgten erkennbar die Absicht, Näheres über die Planungen und Schritte der Regierung zu erfahren und dadurch in den Betroffenen einerseits Keime des Unmutes zu ersticken, anderseits ihre Hoffnungen aufzufrischen. Die ersten dieser Anfragen richteten am 7. Mai die Abgeordneten Machunze, Gruber und Genossen von der Österreichischen Volkspartei an den Bundeskanzler und den Außenminister. Die Antwor-ten, die ziemlich bald gegeben wurden, ließen erkennen, daß die Regierung auf dem Wege des Schiedsgerichtsverfahrens fortzufahren gedachte und anderseits auch Verhandlungen über die Erweiterung des Kreuznacher Abkommens weitergeführt werden sollen. Für die Anrufung des Schiedsgerichtes gab der Ministerrat schon am 13. Ma' (also eine knappe Woche nach der Anfragestellung) dem Auhenminister die Ermäch-

tigung. Was aber den zweiten Weg: Verhand-lungen über die Erweiterung der Entschädigun-gen anlangt, so gaben sowohl der Bundeskanz-ler als auch der Außenminister zu erkennen, daß sie diesen Weg erst dann ins Auge zu fassen beabsichtigten, wenn das Schiedsgerichtsverfahren eine Entscheidung zugunsten Österreichs erkennen ließe.

Außer den erwähnten Anfragen wurde von den genannten VP-Abgeordneten auch ein Antrag eingebracht. Er wurde im Juni gestellt und betraf das Anmeldegesetz. Das Anmeldegesetz war insofern reformbedürftig, als im Jahre 1962 einige von den Betroffenen die Frist übersehen hatten. Andere Betroffene waren durchgefallen, weil sie zugunsten anderer Familienmitglieder verzichtet hatten. Diese waren dennoch nicht - wie es die Absicht der Verzichtenden gewesen war — mit der vollen Entschädigungssumme befriedigt worden, sondern hatten nur den auf sie entfallenden Teil erhalten. Eine Wiederaufnahme der Anmeldung war seit Jahren verspro-chen worden, aber nicht erfolgt. Dem sollte nun

der Antrag Machunze-Gruber abhelfen.

Eine Beruhigung der Betroffenen sollte auch die Zusage schaffen, daß sowohl der Flüchtlingsbeirat als auch die Vertreter der landsmannschaftlichen Organisationen vor Aufnahme der Verhandlungen mit dem Delegationsführer würden sprechen dürften.

Keine volle Beruhigung

Eine volle Beruhigung unter den Vertriebenen trat durch diese Aktionen jedoch nicht ein. Das ist auch verständlich, denn derlei hinhaltende Zusagen und In-Aussicht-Stellungen waren schon zum wiederholten Male gegeben worden, ohne daß sie die Betroffenen der Erfüllung ihrer Wünsche nähergebracht hätten. In welchem Mahe das Vertrauen auf Zusagen verlorengegangen war, trat besonders deutlich in einer erweiterten Sitzung des Landesausschusses der SLO in Oberösterreich vor dem Sommer zutage. Die Stim-mung stand auf "hoffnungslos". Tiefgreifende Resignation der Landsleute ließ sich erkennen und befürchten, daß die so oft Enttäuschten ihrem Mifstrauen in die Versprechungen bei der kommenden Nationalratswahl dadurch Luft machen würden, daß sie Wahlenthaltung üben würden. Das kann nun aber durchaus nicht in ihrem Interesse liegen, denn wer sich der poli-tischen Entscheidung entzieht, kann nicht damit rechnen, dadurch etwas zu bessern.

Die Landesleitung faßte daher den Beschluß, erneut mit den politischen Parteien in Verbindung zu treten. Da gerade Oberösterreich das Land ist, in dem die meisten Vertriebenen le-ben, schien es aussichtsreich, einen Vorstoß gerade in diesem Bundeslande zu unternehmen.

Aktion der Landsmannschaft in 00.

Die Führer der politischen Parteien in Oberösterreich zeigten sich zu Aussprachen geneigt. Schon am 10. Oktober fand die erste Aussprache mit dem Landesparteiobmann der OVP, Landeshauptmannstellvertreter Dr. Wenzl, statt. Aussprachen mit der Freiheitlichen Partei - Bundes- und Landesparteiobmann Abg. Peter — am 27. Oktober und der Sozialistischen Partei — Landesparteiobmann Landeshauptmannstellver-treter Prof. Demuth — am 29. Oktober folgten. Der OVP-Landesobmann hatte dem Bundesrat Schreiner, der SPO-Landesvorsitzende den Abg. Dr. Tull beigezogen. Die Vertreter der Landsmannschaft hatten ausführlich Gelegenheit, den gesamten Fragenkreis der Vertriebenensorgen vorzutragen.

Zu diesem Fragenkreis gehörten auf dem Ge-biete der Entschädigung:

1. Der Ausschluß aus dem Reparationsschädengesetz, der durch die Anrufung des Schiedsge-

richtes behoben werden könnte, 2. die Erweiterung der Entschädigungsleistun-

gen über den bisherigen, durch das Kreuznacher Abkommen festgelegten Umfang hinaus; diese kann nur durch eine österreichische Initiative in Gang gebracht werden,

3. die Wiedereröffnung der Anmeldefrist 4. die Gmundner Pensionen.

Das volkspolitische und völkerrechtliche Problem konnte bei diesen Aussprachen nicht ausgeklammert werden. Die Sudetendeut-schen vermissen auf diesem Gebiete: daß in Osterreich von der berufenen politischen Seite sei es die Regierung, seien es die politischen Parteien — nichts getan wird, um den immer noch vorhandenen Unverstand gegenüber den Vertriebenen bei der österreichischen Bevölke-rung zu beheben. Diese Stellen könnten die Neidkomplexe dadurch beheben helfen, daß sie die österreichische Bevölkerung darüber auf-klären, welchen Wert die Vertriebenen für unser Land darstellen und welche greifbaren und zahlenmäßig feststellbaren Werte sie durch die Entschädigungen bereits nach Österreich hereinge-

Österreichischerseits müßte aber auch daran gedacht werden, daß eine Annullierung des Münchner Abkommens von Anfang an, wenn sie von der Bundesrepublik Deutschland aus erfolgen sollte, auch die Sudetendeutschen in Österreich in eine äufgerst schwierige Lage bringen würde. Darauf hatte Abgeordneter Machunze sehr deutlich in seiner Festrede auf dem Sudetendeutschen Heimattag in Wien am 20. September 1969 hingewiesen. Die von ihm vertretene Ansicht müßte aber Allgemeingut der politischen Parteien werden, und auch die Regierung müßte von den ihr gegebenen Möglichkeiten Gebrauch machen, um erkennen zu lassen, daß sie sich der Bedeutung dieser Frage bewuht ist. Dabei ver-kennen die Sudetendeutschen keineswegs, dah die Regierung in dieser Frage sehr vorsichtig vorgehen muh.

Das Ergebnis der Aktion in Oberösterreich kann natürlich noch nicht festgestellt werden. Im-

merhin hat die "Sudetenpost" seither melden können, daß sich auf parlamentarischem Boden einige Bewegung gezeigt hat: Einer Anfrage des Abg. Dr. Scrinzi und zwei Anfragen des Abge-ordneten Dr. Tull, die alle am 22. Oktober im Nationalrat gestellt worden sind, folgte als we-sentliche und bisher aussichtsreichste Tat der Doppelantrag, den der Abgeordnete Peter im Finanz- und Budgetausschut, des Nationalrates am 25. November gestellt hat und der von allen Fraktionen einstimmig angenommen worden ist. Er ersucht die Regierung um eine Erstreckung der Anmeldefrist und um die Beistellung eines angemessenen Betrages für weitere Entschädigungen. Damit haben alle Fraktionen des National-

rates den Standpunkt durchlöchert, den die Regierung bisher eingenommen hat und der dahin ging, daß eine österreichische Vorleistung nicht notwendig sei, weil sie keine notwendige Vor-aussetzung für neue Verhandlungen mit der Bundesrepublik wäre. Die Vertriebenen hingegen haben durch ihre Verbände immer die Meinung vertreten, daß Österreich einen sichtbaren Wil-lensbeweis geben müsse.

Das Ringen ist noch nicht zu Ende

Mit diesem Teilerfolg kann die landsmann-schaftliche Vertretung das Ringen noch nicht als abgeschlossen betrachten. Erst muß die Regierung dem Ersuchen des Nationalrates entsprechen. Dazu muß sie ins Auge fassen, welchen Kom-plex der Vermögensverluste die weitere Entschädigung umfassen soll: unentschädigt sind vor allem das Liegenschaftsvermögen und die Spareinlagen. Das Finanzministerium müßte also einen Entwurf für ein zweites Umsiedler- und Vertrie-benen-Entschädigungsgesetz ausarbeiten und

vorlegen. Es ist uns klar, daß ein solches Gesetz nicht mehr in der laufenden Gesetzgebungsperiode beschlossen werden kann. Es müßten aber zuverlässige Erklärungen der wahlwerbenden Parteien gegeben werden, ein solches Gesetz in der kommenden Gesetzgebungsperiode zu beschließen, die notwendigen Mittel dafür bereitzustellen und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß ein solches Gesetz in einem über-blickbaren Zeitraum durchgeführt werden wird.

Dieses Ringen können nicht nur die landsmann-

Sudetendeutscher Betrieb

BUCHDRUCKEREI Fr. Sommer

Inhaber: Ing. Otto und Rautgundis Spinka

3100 St. Pölten, Kremser Gasse 21

schaftlichen Organisationen in den kommenden Monaten durch ihre politische Initiative unter-stützen, es kann auch jeder einzelne Wähler in der Wahlwerbung das Ringen durch sein Auftreten in den politischen Versammlungen bekräf-

Der Rückblick auf das Jahr 1969 kann mit der Feststellung geschlossen werden, daß eine Auf-lockerung erfolgt ist und daß die Regierung zu einer allmählichen Anderung ihres ursprünglichen Standpunktes veranlaßt werden konnte. Der Ausblick auf das kommende Jahr? Zähes Ringen kann uns weitere Erfolge bringen!

Gustav PUTZ

Sudetendeutsche warnen die Bundesregierung

(Schluß von Seite 2) Wiederum stehen wir heute vor der Schicksalsfrage "Macht oder Recht?". Da sich die militärischen Mächte gegenseitig blockieren, hat das Recht, nehmen wir alles in allem, zum erstenmal die Chance, einer möglichen, ja der einzig möglichen Alternative!

Das aibt uns die Selbstsicherheit im Vertrauen noch an die Vision des Rechtes glauben. Die Visionen von heute sind die Realitäten von morgen. In dieser Überzeugung wissen wir uns den Gleichgesinnten innerhalb und außerhalb des Landes verbunden, in dem wir leben und Verantwortung tragen!

Konformer Standpunkt in allen Parteien

An die Rede schloß sich eine lebhafte Debatte, in der auch die Vertreter der politischen Parteien zu Worte kamen. Aus ihren Ausführungen ging eindeutig hervor, daß sie alle im Hinblick auf die sudetendeutsche Frage und die daraus resultie-renden politischen Probleme völlig konform gehen. Von besonderem Interesse waren in diesem Zusammenhang die Diskussionsbeiträge des derzeitigen Geschäftsführenden Präsidenten des Sudetendeutschen Rates, Almar Reitzner (SPD) und des Vorsitzenden der FDP-Fraktion im nordrhein-

SPORT - HIRSCH

Inh. H. Klement

Wien 2, Praterstr. 11, Tel. 24 26 02

Das Fachgeschäft für sämtliche Sportarten, mit großer Auswahl, geschultem Personal, individueller Bedienung und fachmännischer Beratung. Spezialabteilung für Angelsport.

westfälischen Landtag, Dr. Heinz Lange, Ihren Ausführungen konnte entnommen werden, daß in den beiden Parteien der derzeitigen Bonner Regierungskoalition verschiedenartige Auffassungen über ostpolitische Fragen herrschen. Dr. Lange bekannte freimütig, daß es in seiner Partei Grup pierungen gebe, die in der Deutschland- und Ostpolitik eigene, vom Parteiprogramm abweichende Wege gehen wollen.

Aus den übrigen Diskussionsbeiträgen kam immer wieder die große Sorge über die Entwick-lung der deutschen Ostpolitik, besonders über die einseitigen Zugeständnisse und Kompromisse an die Ostblockstaaten zum Ausdruck. Allgemein wurde gefordert, daß Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft und des Sudetendeutschen Rates möglichst bald Gespräche mit den Vertretern der neuen Bundesregierung, vor allem mit Bundeskanzler Willy Brandt und Bundesaußen-minister Walter Scheel aufnehmen.

Von der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich nehmen an der Bundesversammlung in München teil: der Vorsitzende der Bundeshauptversammlung, Dr. Prexl, die beiden Bundes-obmänner Michel und Friedrich und Bundesvorstandsmitglied Dr. Schembera.

Ein Nordböhme — Landeshauptmann in Linz

Am 29. Dezember jährt sich zum 100. Male der Geburtstag von Dr. Josef Schlegel, der in Schön-linde in Böhmen geboren war. Er hat sich nach dem Studium an der Wiener Universität in Oberösterreich niedergelassen und am Bezirksgericht Perg gewirkt. Aber schon sehr früh trat er die politische Laufbahn an, wurde am Beginn unseres Jahrhunderts Abgeordneter des oberösterreichischen Landtages und des österreichischen

Reichsrates als Vertreter der konservativen, später christlichsozialen Partei. Im Reichstag gehörte er auch der "Delegation" an, jener Einrichtung der Parlamente der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie, welche über gemeinsame Fragen der beiden Reichshälften zu entscheiden hatte. Nach dem ersten Weltkrieg wandte sich Dr. Josef Schlegel ausschließlich der Arbeit im Land Oberösterreich zu und wurde Landesfinanzreferent. Nach dem Tode des Prälaten Johann Nep. Hauser wurde Schlegel zum Landeshauptmann von Oberösterreich einstimmig gewählt. Diese Stelle mußte er den geänderten Verhält-nissen im Jahre 1934 opfern. Denn Schlegel war durch und durch Demokrat und durch nichts von seiner demokratischen Einstellung abzubringen. Schlegel diente dann seine restlichen Jahre im Gerichtsdienst ab, ehe er in den Ruhestand trat. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde der bei allen Parteien hoch geachtete Mann als Präsident des Rechnungshofes berufen, eine Position, die er bis zu seinem Tode innehatte. Er starb 1955.

Der Nordböhme Schlegel hat seine Abstammung und seine nordböhmische Art nie in seinem Leben verleugnet. Er war ein kerniger Mann, überaus sachlich und beispielhaft korrekt.

Hilfe für Südtirol

Der Weihnachtsausgabe der "Sudetenpost" liegt ein Erlagschein bei, mit dem Weihnachtsspenden für Südtirol eingezahlt werden können. Gerade wir Sudetendeutsche, die den Volkstumskampf am eigenen Leib mit den bittersten Folgen zu verspüren bekamen, haben für die Erhaltung des Südtiroler Volkstums Verständnis und Hilfsbereitschaft. Spenden Sie also für die

Die "Sudetenpost" bittet ausdrücklich, diese Erlagscheine nicht zur Bezahlung der Bezugs-gebühren zu verwenden. Unsere Bezugsgebühren werden entweder durch den Brieffräger ein-gehoben oder mit Erlagscheinen eingezahlt, die Sie in den letzten Tagen des Jahres erhalten

Personalia

ERNST PAUL, dem Geschäftsführenden Vorsitzenden der Seliger-Gemeinde, ist am 29. November in Wien die höchste Auszeichnung der Sozialistischen Partei Osterreichs, die Viktor-Adler-Plakette, verliehen worden.



Sudetenpolt 15. Jahrgang/Folge 24

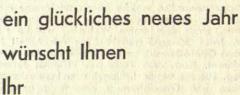
Gehäufte Wirtschaftsprobleme unlösbar

Tschechischer Ministerpräsident stellt für 1970 scharfe Einschränkungen voraus

In der Regierungserklärung, die der tsche-chische Ministerpräsident Ing. Kempny nach der Umbildung der Regierung vor dem tschechischen Nationalrat abgab, kamen neuerdings die schweren wirtschaftlichen Sorgen zum Durchbruch, die für das Jahr 1970 bestehen. "In dem entscheidenden Bereich der Wirtschaft", so sagte er, "haben sich so viele Probleme angehäuft, daß wir nicht imstande sind, alle zugleich zu lösen". Er sprach zuerst von den Inflationstendenzen in den Preisen und Löhnen, von den steigenden Produktions-vorräten (nämlich solchen, die unabsetzbar sind, weil sie schlecht gefertigt sind) und von den untragbaren unvollendeten Investitionsbauten. Der stärkste Widerspruch ist der Widerspruch zwischen der Kaufkraft der Bevölkerung und den Möglichkeiten, sie zufriedenzustellen.

Die Regierung ist entschlossen, sagte Kempny, diesen Widerspruch bis zu den äußersten Konsequenzen zu bereinigen. Sie lehnt das Konzept der gesteuerten Inflation ab. Im letzten Jahr sind angeblich die Einkünfte der Bevölkerung um 21 Milliarden Kronen gestiegen, ein Zuwachs, der sonst in sechs bis sieben Jahren zu verzeichnen ist. Die Kleinhandelskäufe sind um 15,5 Milliarden gestiegen. Die Regierung will im kommenden Jahr die Kaufkraft beschränken, die Löhne sollen nur noch um 4 Milliarden, die Renten und Kranken-gelder um 2 Milliarden gesteigert werden. Eine Währungsreform lehnt die Regierung ab.

Fröhliche Weihnachten und



Reisebüro DENGG-EXPRESS

GRAZ, Schmiedgasse 40

Wesentlich einschränken will die Regierung die Investitionsbauten. Die eingeleiteten und unvollendeten Investitionen umfassen — ohne Wohnungen — 80 Milliarden Kronen. Dabei fordern die Unternehmungen für das nächste Jahr noch um 15 Milliarden mehr als die Kapazität der Bauwirtschaft bewältigen kann.

Kempny ließ durchblicken, daß der Fleischverbrauch eingeschränkt werden muß. Mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von 74,6 kg steht die CSSR angeblich an dritter Stelle in Europa, im Jahre 1968 ist der Fleischverbrauch um 4 kg je Kopf gestiegen. Einen solchen Zuwachs konnte die Landwirtschaft nicht verkraften. Dabei sinken die Rinder- und Schweine-bestände. Energisch will die Regierung gegen die Ausfuhr von Fleisch einschreiten.

Brennstoffe und Energie werden rationiert werden. Die großen Energieverbraucher sollen ihre Produktion auch auf die arbeitsfreien Tage verlagern. Einsparungen im Verbrauch bezeichnete Kempny als das wichtigste Ket-tenglied der Brennstoff- und Energielage. Zur Sechstagewoche will die Regierung zwar nicht zurückkehren, aber darauf beharren, daß die seinerzeit für die Einführung der Fünftagewoche gestellten Bedingungen von den Unter-nehmungen erfüllt werden. Natürlich stellte

"Zu bereinigen sind überdies einige Probleme der Föderation", sagte er.

Im tschechischen Nationalrat sind außer dem bisherigen Vorsitzenden Cisar 12 Abgeordnete zurückgetreten, auffallenderweise in Überzahl Angehörige der Intelligenzberufe. Neun Abgeordneten wurde ihr Mandat aberkannt, darunter Prof. Goldstücker, Dozent Hübl und Ota Sik. Es wurden 62 neue Abge-ordnete gewählt, um den vollen Stand von 200 zu erreichen. Unter den Neugewählten befindet sich der Vertreter des Deutschen Kulturverbandes Rudolf Herkommer aus Gablonz, geboren 1911.

Der immer wieder verschobene Parteitag der tschechoslowakischen KP wird nach einer

politik kündigte Kempny ein neues Gesetz an. offiziellen Mitteilung wahrscheinlich nicht vor 1971 stattfinden. Die Wahlen der Delegierten in den Kongreß und in die Volksvertretungen sollen hingegen im Jahre 1970 durchgeführt werden. Noch vor wenigen Monaten hieß es, daß die Wahlen erst nach dem Parteitag angesetzt werden würden. Beobachter in Prag erklären die Verschiebung des Parteitages mit anhaltenden Richtungskämpfen in der KP. Die Linksradikalen drängen mit allen Mitteln auf eine totale Säuberung der Partei, worüber Husak sehr besorgt sein soll. Insoweit scheinen die Linksradikalen einen Teilsieg errungen zu haben, als es ihnen gelingen wird, die Parlamente und die Nationalausschüsse schon im kommenden Jahr von allen Elementen zu reinigen, die in der Reformzeit in ihnen Platz

Deutsche werden wieder angepöbelt

In großer Aufmachung berichtete die in deut-scher Sprache erscheinende "Prager Volkszei-tung" in ihrer Ausgabe vom 28. November auf der ersten Seite darüber, daß auch jetzt noch Deutsche diskriminiert und wegen der Verwendung der deutschen Sprache angepöbelt werden.

In Reichenberg sei u. a. eine Kundin im Reisebüro aufgefordert worden, französisch oder englisch zu sprechen, wenn sie schon nicht tschechisch könne. Selbst Deutsche, die sich untereinander in deutscher Sprache unterhalten, müßten damit rechnen, von tschechischen Mitbürgern und auch von Amtspersonen aufgeforderf zu werden, sich in einer anderen Sprache zu verständigen.

In diesem in Form eines Leserbriefes veröffent-

lichten Beitrag heifit es u. a., daß sich viele Deutsche jetzt scheuten, im Kulturverband mitzu-arbeiten, um bei ihrer Umgebung nicht anzustoken.

Der Briefschreiber meint, daß jetzt, wo die Deutschen im Lande nach dem Gesetz vollberechtigte Staatsbürger sind und der Kulturverband der deutschen Bürger als ganzstaatliche Organisation behördlich bestätigt ist, eine solche Einstellung eines Teiles der tschechischen Be-völkerung einfach unverständlich sei.

Die wegen der Verwendung ihrer Muttersprache angegriffenen Deutschen fordert der Schreiber energische Abhilfe durch die Behörden zu

Prag — eine alternde Stadt

Erhebliche Sorgen bereitet der Prager Stadtverwaltung die Tatsache, daß die Sterbefälle bereits seit einigen Jahren die Zahl der Lebendgeburten überwiegen und diese Diffe-renz immer größer wird. 1966 betrug das Mi-nus 1711, 1967 bereits 2017 und 1968 nach den soeben veröffentlichten Zahlen schon 3214.

Als Gründe für diese Entwicklung wird die Zunahme der Zahl der Abtreibungen, die verminderte Zahl der Eheschließungen und auch weiterhin — die unzulängliche wohn-raummäßige Unterbringung junger Ehepaare genannt.

Dazu ist Prag eine "alternde" Stadt, das heißt, das Durchschnittsalter der Bevölkerung steigt von Jahr zu Jahr, und zur Zeit stellen die 50jährigen die stärkste Gruppe.

Die Zahl der beantragten Schwangerschaftsunterbrechungen ist nach diesen Angaben weiter auf 10.200 angewachsen, die der "genehmigten" auf 9000. 31 Prozent der genehmigten Unterbrechungen entfallen auf ledige Mädchen und Frauen.

Das Gesundheitsamt der Stadt hat dem

Stadtrat einen Antrag zugeleitet, in dem nach dem Beispiel von Ostrau die Errichtung eines "Mutterhauses" empfohlen wird, eines Heimes, in dem ledige und verheiratete Frauen Aufnahme finden können, die während der ersten drei Jahre nach der Geburt ihres Kindes wohnungsmäßig "ungenügend" unterge-bracht sind. Dieses Heim solle bereits im April zur Verfügung stehen.

Robot für die UdSSR

Rund 40 Prozent der Produktion des Maschinenbaues in der CSSR gehen in die Sowjetunion. Wie die tschechoslowakische Nachrichtenagentur CTK meldete, habe die CSSR insbesondere im Bereich der Elektroantriebe "eine führende Rolle". Die Sowjetunion beziehe die Elektroantriebe für Personenzüge ausschließlich aus der CSSR. Bei Moforrädern sei kürzlich die millionste Maschine in die UdSSR geliefert worden. Eine ständig steigende Tendenz weisen nach Angaben von CTK auch die Ausfuhren von Möbeln, Textilien, Schuhen und anderen Konsumgütern in die UdSSR auf.

Kultur an der Leine

Die Wiederherstellung und Straffung der staatlichen Kontrolle im kulturellen Leben hat der tschechische Kulturminister Bruzek angekündigt. Vor 500 Funktionären, Künstlern und Schriftstellern nannte er als wichtigste Aufgabe personelle Veränderungen in den Institutionen, die Be-freiung des künstlerischen Schaffens vom deformierenden Einfluß, die direkte Kontrolle des Ministeriums über die kulturellen Beziehungen zum Ausland sowie über die Kultureinrichtungen.

Auch nächstes Jahr keine Auslandsreisen

Auch 1970 werden die Tschechen und Slowaken keine privaten Auslandsreisen unternehmen dürfen. Ausnahmen von den Reisebeschränkun-gen, die im Oktober eingeführt wurden, werden nicht gewährt.

Olmützer Weihbischof gestorben

Der Olmützer Weihbischof Zela ist gestorben. Die Regierung hat die Trauerfeier in der Olmützer Kathedrale verboten, Zela wurde in aller Stille beigesetzt. Er war nach 19jähriger Haft im Sommer voll rehabilitiert, aber nicht mehr in sein Amt eingesetzt worden.

Aufschrei von Ordensschwestern

In einem freimütigen Memorandum an die politische Führung der CSSR haben die Oberinnen der slowakischen Frauenorden darauf aufmerksam gemacht, daß in der Slowakei wieder eine Entwicklung spürbar geworden ist, die auf eine Liquidierung der Orden abzielt. Das Memorandum wurde an Svoboda, Husak und den slowakischen Ministerpräsidenten Colotka gerichtet. Im slowakischen Kulturministerium war den Schwestern mitgeteilt worden, daß sie nur noch in Anstalten für Geisteskranke, in Altersheimen für Priester und an psychiatrischen Kliniken tätig sein dürfen. Enteignete Ordenshäuser dürfen nicht wiedererworben, Novizinnen nicht heran-gebildet werden. Das Memorandum sagt: "Wenn Barmherzigkeit für den, der Hilfe braucht, Ver-brechen sein soll, dann liquidieren Sie uns!"

Erstes Treffen

Zum erstenmal seit 13 Jahren trafen sich die deutschen Bürger von Sternberg wieder öffent-

Briefmarken mit religiösen Motiven

Die Postverwaltung gibt eine Markenserie mit bedeutenden Zeugnissen der Kunst heraus. Vier von den fünf Werten zeigen religiöse Motives:
Das Bildnis des hl. Hieronymus von Meister
Theodorik, eine Kreuzigungsdarstellung von Meister
Hroznik, das Auferstehungsgemälde aus
Wittingau aus dem Jahre 1380 und das "Große
Requiem" von F. Muzika.

Am Grabe Palachs

Am 17. November, dem internationalen Tag der Studenten, legten Delegationen Kränze am Grab von Jan Palach nieder, der sich im Jänner aus Protest gegen die Besetzung des Landes selbst verbrannt hatte.

Tschechische Frauen und Mädchen frieren

Seit Monaten gibt es keine Unterwäsche — Russinnen leerten die Regale

Halbleere Regale in den Warenhäusern nahmen die Frauen, die in den vergangenen Tagen auf der Suche nach Weihnachtsgeschenken durch das tiefverschneite Prag stapften, noch irgendwie hin. Warenknappheit und Versorgungslücken hatten sie ja schon seit längerer Zeit an Kummer gewöhnt. Daß bei Schnee und Minustemperaturen aber nicht einmal warme Damenunterwäsche erhältlich ist, geht den frierenden Frauen sozusagen über die Hutschnur. Mit einer Sonderquote an ausländischen Devisen, für die aus Jugoslawien Unterwäsche eingeführt wird, will die tschechoslowakische Regierung jetzt das grollende, vor Kälte zitternde weibliche Geschlecht besänftigen.

Sogar das Parteiorgan "Rude Pravo" multe h vor einigen Wochen mit diesem etwas heiklen Kempny an die Spitze seiner Ausführungen Problem befassen und zugeben, daß in der gandas Thema Säuberung, Für die Nationalitäten- zen CSSR warme Unterhosen und Strumpfhosen

einfach nicht mehr aufzutreiben sind. Auch andere Zeitungen konnten nicht umhin, eine Flut empörter Leserbriefe abzudrucken.

Der fatale Engpaß, so wurde den Damen erklärt, sei durch unregelmäßige Rohstofflieferungen sowie Fehlplanungen bei den Erzeugerfirmen entstanden. Was die Zeitungen nicht berichteten, in der Tschechoslowakei jedoch allgemein kolpor-tiert wurde, war die Vermutung, daß die Rot-armisten-Gattinnen, die in der Folge der Invasion in die CSSR geströmt waren, zu einem nicht geringen Teil an den leeren Regalen in den Geschäften für Damenunterwäsche verantwortlich

"Wirtschaftsverbrechen"

Die Wirtschaftslage in der CSSR ist nach wie vor katastrophal. Nach dem Einmarsch der Russen und der Zerschlagung jeder Hoffnung auf Reformen, hatten viele Beschäftigte in der CSSR staatsverdrossen — offenbar auf "lanasame Arbeit" geschaltet. Dieser Bummelei am Arbeitsplatz, den beängstigend zunehmenden "Wirtschaftsver-brechen" und dem Schleichhandel will die Regierung am Prager Hradschin jetzt mit harten Mahnahmen und Gesetzen begegnen.

Radio Prefiburg klagte dieser Tage, daß in der Slowakei der Schaden durch verschiedene "Wirtschaftsverbrechen" in der ersten Hälfte des heurigen Jahres gegenüber dem Vergleichszeit-raum 1968 um 1,5 Millionen Kronen angewach-

sen sei. Die ärgsten Ausfälle seien durch Diebstähle von Waren, wie Zement, Ziegeln und an-derem Baumaterial, Obst und Fleisch, entstanden. Eine große Anzahl jener Personen, die der Wirtschaft schadeten, seien Leute, die "Hüter des sozialistischen Eigentums" sein sollten; Produktionschefs, Leiter von Lagerhäusern, führende Wirtschaftsexperten und Facharbeiter.

Der Schmuggel blüht

Man brauche sich nicht zu wundern, daß die Regierung die Auslandsreisen der CSSR-Bürger einschränke, schrieb die KP-Zeitung "Rude Pravo" in einem Artikel, in dem der Schmuggel im Reiseverkehr mit Ungarn kritisiert wird. In den ersten zehn Monaten dieses Jahres habe sich die Zahl der Grenzgänger in der Mittelslowakei um 45.000 erhöht - nicht jeder Tourist sei jedoch ein Tourist. Vielmehr handle es sich in erster Linie um Bürger, die Mangelwaren in Ungarn einkaufen und illegal einführten.

Die Einstellung "Was geht mich dieser Staat an?" hat noch andere Folgen. Jeder fünfte Prager fährt schwarz, und das Defizit der öffentlichen Verkehrsgesellschaft steigt, wie man in "Rude Pravo" liest, ständig an. "Viele der Gratisfahrer machen sich sichtlich ein Vergnügen daraus, die Verkehrsbetriebe zu 'blitzen', denn die Tarife sind an und für sich nicht hoch", klagt die Zei-

Zatopek aus der Armee gestoßen

Der Olympiasieger und Reformer soll "die Normen der Legalität" verletzt haben

Das tschechoslowakische Verteidigungsministerium gab kürzlich den Ausschluß des dreifachen Olympiasiegers Emil Zatopek aus der Armee bekannt. Wie die tschechoslowakische Nachrichtenagentur CTK ergänzend berichtete, wurde der Ausschluß damit begründet, daß der 47jährige schon mehrfach gemaßregelte und als Oberst degradierte Zatopek "wiederholt die Normen der Legalität verletzt" habe. In einem Kommuniqué wurde auf Artikel in führenden westlichen Blättern Bezug genommen, in denen Zatopek "bedenkliche Enthüllungen über den Staatspräsidenten, den Verteidigungsminister und andere führende Persönlichkeiten gemacht" habe. Diese Artikel seien von Zatopek nicht dementiert worden.

Im Laufe umfangreicher Untersuchungen habe er gestanden, daß er "mit militärischen Vorschriften und Bestimmungen in Konflikt geraten" sei. Zatopek war bereits vor einigen Monaten vom Dienst suspendiert worden. Gleichzeitig hatte er seinen Posten als Trainer des Armeesportklubs Dukla Prag verloren und kürzlich war seine Mitgliedschaft in der KPC für "ruhend" erklärt worden. Nach Angaben seiner Frau, der Olympiasiegerin im Speerwurf, sei ihr Mann jetzt als Arbeiter in einem Forschungsinstitut tätig. Zatopek

hatte zu den führenden Männern des "Prager Frühlings" gezählt.

Flucht in die Freiheit

11 Redakteure und 25 weitere Angestellte des slowakischen Rundfunks sind seit der sowjetischen Okkupation ins Ausland geflüchtet. Dies geht aus einer Erklärung der Direktion des slowakischen Rundfunks hervor, die von CTK verbreitet wurde. Bei einer Direktionssitzung wurden die "inkorrekten, rechtsabweichlerischen und antisowjetischen Reden" kritisiert, die im Vorjahr von dem Sender ausgestrahlt worden waren.

Winterschlaf

Die Bevölkerung in der Tschechoslowakei, vor allem die Arbeiter in den Großbetrieben, begegnen der Parteiführung mit zunehmendem passivem Widerstand. Dies geht aus einem kürzlich in der KP-Zeitung "Rude Pravo" veröffentlichten Leitartikel hervor, in dem es hieh: "Es trifft zu, daß es noch viele unter uns gibt, die abseits stehen und nicht aktiv am Geschehen teilnehmen." In mehreren Betrieben, in denen im April gegen die Beschlüsse des Zentralkomitees der Partei opponiert wurde, seien Vorbereitungen für einen "Winterschlaf" im Gang. Ferner wird in dem Artikel zugegeben, daß es in der CSSR Menschen gibt, die mit der Kommunistischen Partei gebrochen haben, in der Annahme, daß der nach dem Jänner 1968 eingeschlagene Kurs aufgegeben worden sei.

Peitsche gegen Arbeitschwänzer

Ein neues Arbeitsgesetz, das die tschechoslowakische Regierung dem Parlament zugeleitet hat, gibt den Unternehmungen die Möglichkeit, Schichtenbummler zu bestrafen. Wer einer Schicht ganz oder teilweise fernbleibt, dem kann der Urlaub um drei Tage gekürzt werden. Nur eine Woche im Urlaub muß dem Beschäftigten erhalten bleiben. Wer schuldhaft einen Vorgesetzten nicht auf einen Schaden aufmerksam gemacht hat oder nicht rechtzeitig gegen einen drohenden Schaden eingeschritten ist, muß einen angemessenen Ersatz leisten. Gewinnanteile an Arbeiter und Angestellte dürfen erst ausgezahlt werden, wenn die wirtschaftliche Verpflichtung des Unternehmens erfüllt ist. Wenn ein Betrieb die Lohnvorschriften nicht einhält - das heißt, mehr zahlt, als erlaubt ist —, kann er mit Bufen bis zu 100.000 Kronen, bei wiederholten Verstößen

bis zu 500.000 Kronen bestraft werden. Angestellte, die daran schuld sind, müssen mit einem Schadenersatz rechnen, der bis zu drei Monatsbezügen gehen kann. Verschärft soll auch bei der Kündigung von Beschäftigten vorgegangen werden, die die Arbeitsdisziplin verletzen. Vorgesehen sind auch Strafen gegen Korruption, unberechtigte Verteuerung oder Qualitätsverminderung von Waren und sonstige an den Verbrauchern verübte Betrügereien. Strafbar soll auch das Hamstern werden, ebenso wie der Kauf von Konsumgütern in der Absicht, sie mit Gewinn weiterzuverkaufen.

Der Jahresvoranschlag der Krankenversicherung wurde bis jetzt um 155 Millionen Kronen überschriffen. Allein im Oktober fehlten 208.000 Beschäftigte an ihren Arbeitsstellen. Die Regierung hat verschärfte Kontrollen bei Krankheit angeordnet.

Sudetenpolt 15, Jahrgang/Folge 24

Halb Wunsch, halb Mahnung, klingt der Ruf des Dichters: "O träume in den Himmel ferner Dinge!" noch immer als Leitmotiv durch die Tage des Advents, wenn auch der Lärm der Weihnachtsmärkte ihn zuweilen übertönt. Es ist die Zeit, in der das Herz so gern auf Reisen geht, um Menschen und Dingen wiederzubegegnen, deren Angedenken das Jahr mit seinen Sorgen

allmählich verblassen ließ.

Die kleine Stadt, in der ich geboren wurde und meine Kindheit verbrachte, ist — wie könnte es anders sein, wenn man an Weihnachten denkt? — das erste Ziel meiner erträumten Reise. Sie war nicht bedeutend und von den Straßen des großen Verkehrs weit entfernt, aber sie hatte etwas Stilles, Sanftes, Weihnachtliches an sich. Gegen Süden schmiegte sie sich an die lange, dichtbewaldete Lehne des Thomasberges, und wenn man aus der anderen Richtung auf der Höhenstraße, die aus dem Böhmischen kam, zu ihr hin-abstieg, Schnee auf den Wäldern lag, Lichtschein aus den Fenstern drang und da und dort am Himmel ein Stern aufleuchtete, brauchte man nicht viel Phantasie, um eine Krippenlandschaft vor sich zu sehen.

Am Ringplatz stand das Haus der Großeltern, alt, breit und behäbig, mit einem großen Vor-haus, einer dunklen Stiege, einem langen Hof mit Magazinen, Ställen, Scheunen und vielen Nischen und Winkeln, die in den kindlichen Gemütern zur Weihnachtszeit von allerlei Krampussen, Kobalden, Geistern und sonstigen unheimlichen Ge-stalten wimmelten. Das Flackern der Laterne, die die Magd vor dem Melken in das Stallfenster stellte, und das dazugehörige Schattenspiel im Hof genügten, uns in die Flucht zu schlagen, auch wenn wir uns Minuten vorher noch so tapfer gebärdet hatten. Friedlichere Vorstellungen weckte das Klingeln der Glocke an der Tür des Ladens im Erdgeschoft, den der Groftvater an Herrn Anderl verpachtet hatte. Diesen schätzten wir sehr, erstens, weil er beim Auswägen der Spitzwegerichzuckerln, der besten im ganzen Stadtgebiet, nicht knauserig war, und zweitens, weil er uns einmal von seinen Weihnachtswerbegaben ein wunderschönes Notizbuch mit weihem Einband, Block, Bleistift und Spiegel geschenkt hatte, das mit Goldbuchstaben die verlockende Aufschrift trug: "Jordan und Timaeus, Schokoladenfabrik in Bodenbach an der Elbe'

Der getreue Eckart unserer Kindheit war Großpapa. Er war ein weitgereister Mann, der vierzig Jahre lang als Handelsvertrefer einiger großer Häuser kreuz und quer durch die Monarchie ge-kommen war und Reichenberg ebenso gut kann-te wie Triest und Klausenburg wie Tarnopol. Er wuhte viel zu erzählen, und die andächtigsten Zuhörer fand er in uns während der Dämmerstunden des Advents. Die Hände auf dem Rücken verschränkt, die unentbehrliche Ballonmütze auf dem kahlen Haupt, stand er vor dem Fenster, und wenn es draußen schneite, dann schien es, als ob die Flocken sich beeilten, ihm Erinnerung um Erinnerung zuzutragen. War er wieder einmal mit dem Zeitgeist unzufrieden, verglich er gern mit unseren unbescheidenen Wünschen seine, des Sohnes wohlhabender Bürgersleute, Weihnachtsbescherung von anno dazumal etwa um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts: ein paar gebra-tene Äpfel, ein paar Nüsse, ein paar getrocknete Birnen und Zwetschken, das war alles. Mit einem Seufzer und der stehenden Redensart: "Ja, das waren noch andere Zeiten!" schloß er seine Erzählung, genau so wie ich die meinige heutzutage, wenn ich meinen Enkelkindern von meinen Weihnachten erzähle.

Das Haus der Großeltern steht noch auf seinem Platz, aber die Aufschrift "Dum kultury" verrät, ciaß nicht die Erben, sondern Eindringlinge über es verfügen. Ein Kino sei in ihm untergebracht, berichteten Landsleute, die dort gewesen waren. Noch trauriger war das Los meines Elternhauses, das auch am Ringplatz stand, nur etwas weiter unten, gegenüber der Kirche, so daß in der Mettennacht ihre hohen Bogenfenster bis zu uns herüberleuchteten. Vor einiger Zeit fand über "Un-sere Heimatstadt einst und jetzt" ein Vortrag statt, bei dem zweihundert Lichtbilder gezeigt wurden. Ich wartete gespannt auf den Augen-blick, da endlich auch unser Haus auf der Leinwand aufscheinen würde, und war wie vom Blitz getroffen, als mir an seiner Stelle aus der Häuserzeile ein großes Loch entgegengähnte. Als ich mich gefaht hatte, galt mein erster Gedanke dem Jammerbild der Obdachlosen im "Lied von der Glocke": "In den öden Fensterhöhlen / Wohnt das Grauen / Und des Himmels Wolken schauen / Hoch hinein" - und mein nächster den Burgkindern von Wittinghausen, die am fernen Horizont Hochwalds ihr Vaterhaus, den geliebten "Würfel", suchten und nicht mehr Schmerzlicher aber als solche Vergleiche war der Gedanke, daß dieser Raum, jetzt trostlos, kalt und leer, einst Stätte glücklicher Geborgenheit gewesen war und daß ich dort, wo jetzt Regen, Schnee und Wind sich zügellos entfalten können, einst mit geliebten Menschen um den Christbaum stand und sehnlichst wünschte, seine Kerzen möchten weiterbrennen und nie erlöschen.

Wie schön die Weihnachtszeit auch auf dem Dorfe sein kann, hätte ich nie geglaubt, wenn ich es nicht selbst erlebt hätte, nachdem wir aus dem Städtchen weggezogen waren. Wir wohnten jetzt im Schulhaus, und weil mein Vater, Oberlehrer, Chorregent und Ratgeber in allen Lebenslagen seiner Dörfler, sehr beliebt war, kamen sie gern zu uns. Besonders lebhaft ging es vor Weihnachten zu, wenn die "Fortgeher" nach Hause kamen und berichteten, was sie den Sommer über in der Fremde erlebt hatten. Ein Hauch von Heimkehrerglück lag dann über dem Dorf, und die Zufriedenheit wob um seine Häuser einen heimlichen Glanz. Der Schnee knirschte unter den Fühen, wenn ich mit den Eltern in die Rorate ging, und die Kirchenfenster, wie zur Probe für die Mettennacht, ihren hellen Schein in das Dunkel des Adventmorgens strahlten. In der Klasse, nicht nur während der Pause, sondern auch verstohlen unter der Bank tauschten wir, um sie zu vergleichen, die Weihnachtskataloge aus, die wir uns mit einer Korrespondenzkarte "gratis und franko" von der und jener Firma erbeten hatten, um mit

ebens

ihrem prächtig bebilderten Angebot die Traumschlösser unserer Wünsche auszustatten. Am schönsten, reichhaltigsten und begehrtesten war der — wie unvergeßlich blieben doch das Doppel und die drei Achter! — vom Uhrenhaus Hanns Konrad in Brüx 888, und glücklich wurde gepriesen, wer dieses Kleinod sein eigen nennen durfte. Am Nachmittag probten wir im Schankzimmer des Postwirts unsere Weihnachtsaufführung "Knecht Ruprecht", wobei sich jeder bemühte, sein Bestes zu geben, nicht nur wegen des gestengen Spielleiters unseres Lehrers, sondern gestrengen Spielleiters, unseres Lehrers, sondern auch, um dem Weihnachtsengel zu gefallen. Er wurde von Ludmilla dargestellt, einem hübschen und gescheiten Mädchen, das aus irgendwelchen Familiengründen erst unlängst aus der Großstadt in unser Dorf übersiedelt war und in das wir alle ein bischen verliebt waren. Merkwürdig oft wurde die Stille des Advents vom wütenden Ge-

ten ein Ritter von der traurigen Gestalt nach Hause kam? Da fafste ich Mut und wurde ein anderer. So wie sich das Leben und Treiben zusehends weihnachtlicher gestaltete, wurde ich von Tag zu Tag aufgeräumter und zu Leistungen fähig, die ich mir bisher nicht zugetraut hatte. Es begann, so merkwürdig dies klingen mag, mit einem stilisierten Nikolaus, der dem Zeichenpro-fessor wohlgefiel, obwohl ich kein guter Zeichner war, ein paar gelungene Prüfungen folgten, ein Sehr gut auf der mathematischen und schließlich als Krönung ein Vorzüglich auf der ersten latei-nischen Schularbeit. Als kurz vor den Weihnachtsferien der Klassenvorstand mit dem großen Konferenzkatalog erschien und die Ergebnisse verkündete, gehörte ich zu denen, die er belobte und denen er, was bei dem ernsten Zisterzienserpater auhergewöhnlich war, mit herzlicher Betonung frohe Weihnachten wünschte.

Von Oskar Maschek

Robert Hohlbaum:

Deutsche Weihnacht:

Migh Palman färfila Nainar Mittar Haf, im Farmanmigfalu mäufil Nar Abindarmand.

Nift Guyllofona toman Kyril,

Mind Stritffe Gintan fingan: Iflat, main Kind!!

An Nainar Minga kraifu Hoß inne Rind,

nontraifan Finned Niegan Gioff inni Paf.

Ollan, vin nainan Ingan fing not find,

marist Lie.

schrei der Gänse unterbrochen, deren es viele gab. Sooft sich auf der Dorfstraße etwas rührte, gerieten sie außer Rand und Band, als ob sie spürten, daß ihre Tage gezählf waren und daß die Pfanne für den Festschmaus schon auf sie wartete, nicht anders, als der Trog auf manches Borstentier, das, schon rund und fett, sich noch eine Galgenfrist lang in seinem Koben wälzen durfte. Sobald die Dämmerung ihre Schatten auf die Landschaft legte, wurde es wieder ganz still. Nur da und dorf schlug ein Hund an, wenn die Postschlitten von Kaplitz und Gratzen schellenklingelnd angefahren kamen. Auf den letzteren wartete ich schon ungeduldig, denn er brachte mit der Wiener Post alljährlich im Advent ein großes Paket vom reichen Herrn Tröster, einem Baumeister der "Gründerzeit", der mit unserer Familie befreundet und sehr wohltätig war. Es enthielt viele nützliche Sachen, die für die Weihnachtsbescherung armer Kinder bestimmt waren, aber auch das eine und andere seltene Stück, das mir in die Augen stach und das ich gern besessen hätte. Doch meine Mutter, der ich beim Auspacken und Zurechtlegen half, war unerbittlich, so daß nichts anderes übrig blieb, als zu entsagen und mich gramerfüllt zurückzuziehen.

Es war eine schöne Zeit, diese paar Jahre im Dorf, vielleicht die schönste meines Lebens, und was ich mit ihr verlor, habe ich später erst so recht erkannt. An einem milden, sonnigen Herbsttag, der so gar nicht zum Abschiednehmen angetan war, sagten wir ihm ade, der Dorffrächter brachte uns und unsere Koffer zum weitentfernten Bahnhof, und am nächsten Morgen betrat ich zum erstenmal seit der Aufnahmsprüfung das Gymnasium. Plötzlich sah ich mich in eine neue, fremde Welt hineingestellt, in der ich mich nun zurechtfinden, mit deren Widerwärtigkeiten ich fertig werden sollte. Dies fiel mir schwer, Vergleiche zwischen Heimat und Fremde drängten sich mir auf, und der erste, oft wiederholte lateinische Obungssatz "vita rustica jucunda est" -"Das Landleben ist angenehm" - erinnerte mich schmerzlich immer wieder an das Dorf und mein verlorenes Paradies. Mit einem Wort, ich war nicht glücklich und sah mit Bangen in die Zukunft. Stand ich morgens in meinem Klassenrudel vor der Schülerpforte, wartend, bis Herr Spielvogel, der Schuldiener, sie öffnete, kam mir das Gymnasium, sonst ein sehr stattlicher Bau, iraendwie unheimlich und drohend vor, ich konnte nicht mitlachen, wenn sich die anderen über Schild und Inschrift der kleinen Straßenschenke gegenüber - "Geh nicht vorbei an diesem Kranz, / Ein guter Wirt ist Macho Franz" - lustig machten, und horchte ich bisweilen zu den Septimanern und Oktavanern hinüber, dünkten mich ihre Gespräche so gescheit, daß ich die Hoffnung, es einmal auch so weit zu bringen, gänzlich aufgab.

So schlichen der September und Oktober freudlos dahin, bis am Tag des hl. Martin, am 11. November, eine Wandlung meiner Gefühlswelt eintrat, aleichsam als ob der Heilige schützend auch mich unter seinen Mantel nehmen wollte. Da kamen Bekannte und Verwandte aus der Heimat zum großen Martinimarkt in die Stadt, brachten Grüße von zu Hause und erzählten, wie sich schon alle auf ein frohes Wiedersehen zu Weihnachten freuten. "Ein frohes Wiedersehen" - das ging mir nahe, wie aber sollte das Wiedersehen froh werden, wenn statt des erfolgreichen Studen-

Sein Wunsch erfüllte sich, denn froh und glücklich wurden diese Weihnachten und ein unvergefliches Erlebnis diese erste Heimfahrt aus der Fremde. Unser Fuhrmann kam wieder zum Bahn-haf, nicht wie damals der Koffer wegen mit dem ratternden Leiterwagen, sondern mit dem Schlitten, der leichtbeschwingt und schellenklingend dahinschwebte, fast zu schnell, um uns den Anblick der verschneiten, allmählich in die Winternacht versinkenden Landschaft und des Sternenhimmels über ihr ganz genießen zu lassen. Als wir uns Dorf schon näherten und durch den großen Wald vor ihm die müde gewordenen Pferde langsamer gingen, gelang es mir, den Ast einer Fichte, der über den Straßenrand reichte, im Vorüberfah-ren zu erhaschen und über seine schneeige Hülle zu streichen, statt eines Händedrucks, so dachte ich, und als Willkommensgruß zwischen vertrauten Freunden.

Weihnachten waren immer noch schön, als die Jugend längst vorüber war, der Ernst des Lebens auch diese holde Zeit umschattete. Bild um Bild taucht in der Erinnerung auf, wenn ich die Jahre an mir vorüberziehen lasse. Wie ich mich als Student in Prag durch das Gewühl des Weihnachtsmarktes auf dem Karlsplatz zwängte und, halbbetäubt von dem Lärm urtschechischer Laute, mich darnach sehnte, demnächst ein paar Tage lang wieder nur Menschen in der Muttersprache reden zu hören. Sogar der nüchterne Beamtenalltag bei Beendigung meiner Studien zugeteilt worden war, erhielt einen leisen weihnachtlichen Schimmer, wenn - vom Präsidium in Prag als unbedenkliches Herkommen und noble Geste gewertet einige Tage vor Weihnachten ein Fuhrwagen von der Herrschaftsdirektion angefahren kam und nebst dem Weihnachtsgruß des Grafen für jeden von uns einen Spiegelkarpfen, einen Fasan und einen Feldhasen brachte, ausgewählte, wahrhaftig feudale Exemplare. Am spannendsten wurde die Erwartung, wenn sich am Heiligen Abend der Bezirkshauptmann länger als sonst nicht blicken und schließlich einen nach dem andern in sein Allerheiligstes rufen ließ, um ihm eine kleine "vánoční remunerace" - "Weihnachtsremuneration" - in die Hand zu drücken. Keiner sollte dem andern verraten, wieviel er bekommen hatte, aber jeder war froh, wenn es wenigstens 100 Kronen waren, denn von einem Weihnachtsgeld nach heutigen Begriffen war damals noch keine Rede.

Der Saal des tschechischen Gasthofs "U zlatého križe" — "Zum goldenen Kreuz" — war nie sehr hell und freundlich gewesen, aber geradezu düster mutete er mich an an jenem Abend kurz vor Weihnachten 1935, als sich in ihm die Spitzen der Bezirksstadt zusammenfanden, um ein Ereignis zu feiern, von dem wir heute wissen, daß es unser Verhängnis war. Am 9. Dezember war Präsident Masaryk, hochbetagt und krank, zurückgetreten, und am 19. wurde Eduard Benesch, der ihn zum Verzicht bewogen hatte und von ihm als Nachfolger empfohlen worden war, zum Präsidenten gewählt. Ich führte damals zwischen dem Wechsel des scheidenden und des neuernannten tschechischen Bezirkshauptmanns vorübergehend die Amtsgeschäfte und wußte, daß ich, der letzte deutsche Konzeptsbeamte bei dieser Behörde, gehen muste, sobald der neue Bezirkshauptmann kam. Die Wahl des neuen Staatspräsidenten wurde in einer eilends einberufenen Festversammlung, an der ich wohl oder übel teilnehmen mußte, in be-

sagtem düsterem Saal gefeiert, aber ich war weder festlich noch weihnachtlich gestimmt, sondern ganz auf Abschied eingestellt, einen Abschied von Heimat und von einem Wirkungskreis, der mir liebgeworden war und zwölf Jahre lang viele Möglichkeiten geboten hatte, mich meiner Heimat

Nützlich zu erweisen.

Von nun an schien es, als ob das Weihnachtsfest immer mehr in den Sog der politischen Ereignisse geriete und die stille, heilige Nacht nur noch ein Traum aus seliger Kinderzeit wäre. Ich war damals, kurz nach jener Feier für Benesch, tatsächlich nach Prag versetzt worden, aber jetzt, 1938, nachdem das Sudetenland an das Reich angeschlossen und Prag für uns Ausland geworden war, schon wieder im Begriffe umzukehren. Einige Tage vor Weihnachten fuhr ich, weil das nahe Vierteljahrs- und Jahresende zur Eile drängte, nach Prag, um meine Übersiedlung zu veranlassen. Als der Möbelwagen schon weggefahren war, kehrte ich allein in die Wohnung zurück und ging noch einmal durch die leeren Räume. Heute, da ich weiß, wie alles kam, kann ich verstehen, warum dieser Abschied damals so traurig war.

"Weihnachten in weiter Welt" — so möchte ich das Kapitel meiner Lebensgeschichte überschreiben, das die letzten Kriegsjahre umfaßt. Luga, der in der Zarenzeit beliebte, in prächtige Kiefernwälder eingebettete, jetzt halbzerstörte Luftkurort an der Strecke Petersburg — Pleskau wäre einmal am Tag vor dem Heiligen Abend fast mein Schicksal geworden. Es war schon finster, als ich die Feld-kommandantur im Stadtinneren verließ, um zum Divisionsstab am Ortsrand zurückzukehren. Der Wind trieb mit den losen Blechen des zerstörten Kirchendachs sein Spiel und schlug sie wie im Takt eines Trauermarsches an das Gebälk des Glockenstuhls, daß es schaurig durch die Dunkel-heit dröhnte. Doch ich vergaß diesen düsteren Eindruck bald, als ich weiter hinauskam, das Ge-töse verklang und staft seiner der Duft von frischgebackenen Stollen sich von der Bäckereikompanie über das freiere Gelände bis zu mir hinzog. Schon ging ich, weihnachtlich gestimmt und wohlgemut, zwischen den verschneiten Hütten und Gärten des Vororts dahin, während der Schnee so anheimelnd unter meinen Fühen knirschte wie damals auf den Rorategängen im Dorf. Da plötzlich schwirrte etwas über mir und ehe ich mich dessen versah und kaum Zeit fand, mich hinzuwerfen, kam vom wolkenverhangenen Himmel eine Bombe herabgesaust, die ein Feindflieger auf der Rückkehr zum Horst, wahrscheinlich um sie nicht nach Hause bringen zu müssen, ungezielt abgeworfen hatte. Ihre Wirkung war im tiefen Schnee gering, nur ein paar Zaunlatten wirbelten in die Luft, ich selbst blieb unversehrt und dankte Gott, daß er mich diesen Heiligen Abend hatte noch erleben lassen.

Als es wieder Weihnachten wurde, zum letztenmal während des Krieges, war ich, verwundet und gefangen, bis nach Arkansas in Amerika gekommen. Die Ardennenoffensive Ende 1944, von der sich laut seiner täglichen Berichte der Nachrichtenoffizier unseres Lagers die Rettung des Vaterlan-des versprach, war noch im Gange und weil wir nicht wußten, daß sie schon verloren war, verklärte ein Hoffnungsschimmer auch noch diese Weihnacht. Ein Jahr später aber wußten wir mehr, als wir inmitten der Baumwollfelder Arizonas am Rand der mexikanischen Wüste unsere Zeltstadt "Eloy" errichtet hatten und uns eben anschickten, als "staubige Brüder", wie sich die Baumwoll-pflücker-Offiziere scherzhaft nannten, Weihnachten zu feiern. In seiner Ansprache hob der Haupt-mann, unser Zeltkommandant, hervor, daß glücklich nur ich zu preisen sei, weil ich als einziger Nachricht von daheim erhalten hatte und wuhte, daß meine Familie am Leben und geborgen war. Nach langer, langer Zeit hatte ich nämlich zwei Tage vorher, wie eine Botschaft des Weihnachtsengels, von meiner Frau einen Brief mit der Nachricht erhalten, daß ihr die Flucht aus der Heimat gelungen war und daß sie mit unserer Tochter nach wochenlangen Leiden und Entbehrungen end-lich in Österreich ein Obdach gefunden hatte. Viel Wasser ist seitdem die Donau hinabgeflos-

sen und schon zum vierundzwanzigsten Male werden uns in dieser Mettennacht die Glocken des altehrwürdigen Stiftes von St. Florian, dessen Türme in unsere Fenster schauen, Weihnachten verkünden. Frohes und Trauriges klingt in diesen Tönen mit, doch auch ein Trost: daß Leid und Not vergänglich, der Glanz des Weihnachtsfestes

SAPER SAPER SAPER SAPER SAPER

Weihnacht fern der verlorenen Heimat

Schneeflocken lösen, aus Sternchen geboren, sich aus der tiefgrauen, wolkigen Wand, schweben dann leise zur Erde hernieder, schaffen das Winterkleid dem kahlen Land.

Ich sitze einsam in dämmriger Stube, die fahler Kerzenschein dürftig erhellt, es ist der Heilige Abend gekommen, er kam zur Christenheit in aller Welt.

Ermüdet, umfängt mich ein sanfter Schlummer, zaubert mir vor einen lieblichen Traum, ich sehe daheim mich im Kreis der Eltern und der Geschwister vorm strahlenden Baum.

Doch jäh erwache ich aus kurzem Schlafe, vorbei ist der Kindheit seliges Bild, die rauhe Wirklichkeit hält mich gefangen, mein Herz droht zu brechen, die Träne quillt.

Mein Vater ist vor dem Feinde gefallen, wo er begraben liegt, ist nicht bekannt, die Mutter, mißhandelt von rohen Horden, blieb tot auf dem Marsche, am Strahenrand.

Und meine Brüder, sowie auch die Schwestern, leben verstreut heute in fremder Welt, so hat der Geschichte schwerstes Verbrechen, das heilige Menschenrecht arg entstellt.

Wir hoffen und harren, daß das Gewissen, der ganzen Menschheit doch endlich erwacht, und wir in unserer Heimat erleben, wieder die stille, die heilige Nacht.

Otto Lunz

15. Jahrgang/Folge 24 Sudetenpoft

Wo wohnt der Weihnachtsmann?

Eine Weihnachtsgeschichte aus der Bundesrepublik

Golfidis handelte schon immer mit Weihnachtsmännern. Zuerst waren sie hohl und klein, aus billiger Schokolade gegossen und in bischofsrote Stanniolroben gehüllt. Sie führten ihr Scheindasein zwischen Allerseelen, Likörflaschen und Silvester mit diesem typischen Schmollmund, der allen Weihnachtsmännern anhaftet — sofern sie aus Schokolade bestehen. Der versteckte Vorwurf in ihren süfssauren Mienen gilt wahrscheinlich der tückischen Bartfülle, wegen der sie so oft umfallen. Weihnachtsmänner haben meistens zu kleine Füße und zu große Bärte. Sobald es im Laden zieht, kippt mindestens einer aus der Reihe. Er fällt dabei vornüber auf seinen eigenen Bart. Weihnachtsmänner fallen immer auf die Bärte, Davon haben sie die pikierten Gesichter und Golfidis die Redensart: "Daß ihr mir ja nicht auf die Bärte fallt!"

Doch zuvor noch etwas über seine Geschäfte. Seitdem die Warenhäuser unser Leben bestimmen, liefert Golfidis auch Weihnachtsmänner mit Gardemaß: Studenten und Rentner bilden sein rotwallendes Heilsheer, dem jeder für guten Sold beitreten darf, so weit er "Vom Himmel hoch" fehlerfrei singen kann. Wer dazu noch imstande ist, die zweite Strophe zu singen, zählt zur Luxus-ausführung von Golfidis' lebenden Weihnachtsmännern. Denn seine Agentur speist bei guter Auftragslage die vorweihnachtlichen Veranstaltungen unserer Stadt. Seine Studenten und Rentner scheuen weder Entfernungen noch Vereinsmeier, geschweige denn Betriebsräte oder Kin-

Weihnacht

Ich gehe durch die stillen Gassen, ganz leise Schnee vom Himmel fällt, ein heilig Schauer — kaum zu fassen — erfüllt so feierlich die Welt.
Und aus den festlich hellen Zimmern in dieser stillen, heil'gen Nacht, da seh' ich Weihnachtskerzen schimmern —. Das hat so traurig mich gemacht. Ich blicke aufwärts zu den Sternen, und die Gedanken fliehen weit, darüber hin in Heimafternen —, in längst vergangne Weihnachtszeit. Da klingen plötzlich Weihnachtslieder durch diese stille, heil'ge Nacht —. Sie geben mir den Frieden wieder: Ein Weihnachtswunder ist vollbracht.

Karl Koch

dergärten. Sie übernehmen jeden Auftrag, singen "Vom Himmel hoch" und verteilen Geschenke so würdig wie Priester uns die Hostie auf die Zunge legen. Golfidis' Scheinheilige sind Stimmungsmacher im Stundenlohn, Bescherungskünstler mit Kilometergeld oder ganz einfach Weihnachtsmänner auf Bestellung. Sie müssen ihren Dienst vollkommen nüchtern versehen und genießen gegenüber ihren Kollegen aus Schokolade einen Vorzug: sie sind absolut standfest.

Um so mehr muß ich staunen, als mir Golfidis die Eröffnung macht, ein Säufer habe sich bei uns eingeschlichen. Ich kehre gerade von einer Bescherung des Flughafenpersonals in das Büro zurück, das in diesen Tagen wegen der vielen ein- und auswallenden Bischöfe eher einem Konzil als einer Agentur gleicht. Vor der Bescherung auf dem Flughafen hatte ich im Schaufenster eines Juweliers agiert. Davor, und gleichzeitig als erste Handlung am letzten Tage unserer Saison, brachte ich den Opas eines Altersheimes Zigarren vom Bürgermeister und meine Stimme zu Gehör.

Müde und lustlos vernehme ich von Golfidis, daß sich die Panne ausgerechnet in einem Waisenhaus abspielt. Dort ist einer von uns auf seinen Bart gefallen. Die vielen Schlückchen gegen die Kälte haben ihn einfach umgeworfen. Er dreht durch und singt statt "Vom Himmel hoch" das Lied: "Wo du nicht bist, Herr Jesus Christ, da schweigen alle Flöten". Dann streckt er alle viere

von sich und verstummt.

Um die Ehre der Firma zu retten, fahren wir sofort los, um ihn zu holen. Wir starten kopfüber, kaum daß ich Bart und Robe ablegen kann. Wir rasen. Golfidis hat Familie, die auf ihn wartet. Wir fahren bereits durch leere Straßen, die Läden schließen, die Christenheit rüstet sich zur Stillen Nacht. Im Waisenhaus übernehmen wir einen äußerst bockbeinigen Weihnachtsmann. "Wo wohnst du, mein Junge?" herrscht ihn Golfidis an, als wir ihn endlich auf dem Rücksitz des Wagens gebändigt haben. Er lallt den Namen einer Siedlung, faltet die Hände zusammen und entschlummert. Golfidis kennt die Sied-

"Wissen Sie, wie er heißt?" frage ich zweifelnd.

Golfidis präsentiert die Frage unserem Fahrgast, doch der schnarcht, daß sich die Barthaare waagrecht stellen. Ich neige mich zu ihm nieder und suche vergebens seine Brieftasche. Ich finde auch keinen anderen Hinweis auf seine Person.

Wir läuten deshalb am ersten Haus der Siedlung und fragen den Besitzer: "Wissen Sie, wo dieser Mann wohnt?" Wir sind an einen Pfiffigen geraten. Er tritt an den Wagen, mustert unsere Fracht und kneift dann ein Auge zu: "Um den nach Hause zu bringen, müssen Sie schon auf einen Hubschrauber umsteigen!" Sagt es, lächelt und verschwindet in der Dämmerung.

und verschwindet in der Dämmerung. "Bart ab!" befiehlt nun Golfidis. "Weihnachtsmänner sehen alle gleich aus. Wie kann ihn da einer erkennen?"

Ich wende mich um und zerre am Barte des Kollegen. Doch der sitzt fest, ist angewachsen und gehört einem alten Mann, dessen Sinne

Sudetenpoft 15. Jahrgang/Folge 24 vom 19. Dez. 1969

einer vorübergehenden Eintrübung unterliegen.
"Jetzt wissen wir wenigstens, daß er Bartträger
ist", seufzt Golfidis erleichtert und biegt in eine
neue Straße ein. Ich frage zwei Kinder: "Kennt
Ihr diesen alten Mann, mit dem langen Bart"
Die Kinder haben den schlummernden Weihnachtsmann längst im Wagen entdeckt und beginnen zu singen: "Sankt Niklaus ist ein guter
Mann", Golfidis schenkt ihnen ein paar haus-

eigene Schokoladen-Weihnachtsmänner und fragt mich: "Können Sie ihn nicht zu sich nach Hause nehmen, bis er nüchtern ist?" "Ich habe nur ein Zimmer. Warum nehmen Sie

"In dem Zustand?" entrüstet sich Golfidis. "Mein Jüngster glaubt doch noch an den Weihnachtsmann!"

ihn nicht?"

Wir entdecken ein Kino. Die Kassiererin, eine kühle Blonde, macht gerade Kassensturz. Wir bitten sie zur Identifizierung des Weihnachtsmannes nach draußen.

"Nie gesehen", erklärt sie. Golfidis stöhnt: "Wir können doch unmöglich die ganze Heilige Nacht mit einem Weihnachtsmann hausieren gehen." Da sagt die Blonde zu unserer größten Überraschung: "Geben Sie mir 20 Pfennige, dann rufe ich für Sie die Funkstreife an. Den Mann können Sie im Vorraum absetzen."

Während wir den bockbeinigen Kollegen aus dem Wagen zerren, kommen zwei Männer in bedrohlicher Haltung auf uns zu und fragen scharf: Was machen Sie denn mit dem Theo?!"

"Was machen Sie denn mit dem Theo?!"
Wie elektrisiert dreht sich Golfidis um und fragt: "Sie kennen den Mann? Dann haltet ihn mal eben fest." Wir drücken den beiden ihren Theo in die Arme, springen in den Wagen und fahren davon. Als die Sirene der Funkstreife ertönt, drehe ich mich noch einmal um. In diesem Augenblick sinkt das Dreigespann in den Schnee. Theo hatte entschieden den schwersten Bart, der je für Golfidis rauschte.

Im Autoradio sagt eine Sprecherin eine Sendung an: "Heute, liebe Kinder, wollen wir eine Antwort auf die Frage suchen: "Wo wohnt der Weihnachtsmann?" Ich schalte aus und frage mich, ob Märchentanten eigentlich wissen, wie schwierig es ist, eine Antwort auf diese Frage zu finden.

Bernhard Ohsam

Andreasobnd

Bei ons dahäm gengs a so schunt imma recht gemitlich zu, koame doach jedn Toag nochn Feijaobnd, ein Herbst ond zur Wentaszeit, a schunt ei dar Donklstond, a poor Mädle ond Porschn zu ons. Do koam an Toag Dolf aufm Nedadorf, dan ondan Brunnes, oda dar Ferschta Franzl. Hen ond weda koam zugor Franz aufm Ebadorf, eba dan bir imma hamlich geloacht hoan, weil ar sech met an Fenga efta dos Noasnspetzle gerebn hot, ohne doß ars schunt sölba woßt. Om eftestn koam oaba dar Dolf aufm Ebadorf, monchesmol zugor jedn Toag. Dar herte onsan Voata ganne zu, wonn dar vo dan ebamitichn Stecklen darzöhln toht, die ar met dan ondan Porschn aufm Dorf ei senn Jongejohrn ofgefihrt hot. Monchesmol troafn olle zusomme, do wer de Hätz fertich.

Bir hoattn an Koata, dar zu dar Zeit meistns ofn Ofnbankle soah ond sech vo durt a nie vatreibn ließ. Dolf außn Ebadorf hot senn Bari ofn gehätzt, oaba nochdam ehm dar Koata a poor of de Noas gahn hoatt, hot ar metn Blutlackn zu tun gehoat ond dar Koata toht senn Ploatz ofn Ofnbankle wetta behauptn. Dolf außn Nedadorf hot a senn jonge Wolfshund dan Koata ofn Hoals gehätzt, dan hot ar met an Hieb ei de Zong glei de Karasche oakaft, doß ar sech wenselnd onda dan Sessi vo Dolfn vakrochn hot. Brunnes toht a amol senn Hund of dan Koata hätzn, wie dar ein Hof of dar Zammsaul soaß, oaba dan hot ar a geherich bezimplf.

Lois kunnt so gutt Witz darzöhln, doah dan Mädlen, die de ehm zuhertn, monchesmol zugor a poor Träpple darnabngenge. Vo dan Gezeiklen, wie Lois imma zunne sähte, wor onsare Nopparen Dolli dar liebste Goast bei ons. Se wor a fesche Kate, de kann Spoß vatorb ond se hots a nie ebl genomme, wonn se met ihr an moachtn. Se hot ons so läd geton, wie se vo Wien met dafrertn Banne ahäm kumme wor. Schold droan worn jo de vaflixtn Seidnstrimplen. Oaba säht mir amol a fesche Gredl, die de ei Wien ka seidene Strimple träht. Ech hoa die orme Dolli imma a beßle ofgemontat, wenn se gonz kniewäch zu ons rebagehumplt koam, se mächt de Knie dorchdreckn and se hot ma a imma gefolgt. Ef mufi ihr monchesmol wohl vapufft hort oakumme sein, oaba se hot sech zusommegenumme ond so hoa ech se met dar Zeit weda ei de Heh gebrocht. Ech hoa mech a riesich gefreit, wie se weda beisoamme wor. Vellächt ehs se ma heit noch donkbor dafir. Zu ons kunnt de Dolli imma kumme, do hoatt ihre Mutta, die de a vo Wien stoamme toht, nischt eizowendn, denn do woßt se se gutt ofgehobn. Wie gesäht, bei ons goabs imma a Hätz, ebahaupst, wonn oalle zononda-koame. Wos ehs do monchesmol geloacht ond gequoackat worn!

Om Andreasobnd koame gewehnlich oalle bei ons zunonda. Zoerscht word Lahmklesle gehobn, denn dos wor a urolda Brauch. Dos wor a Ort "Gleck hebn". Ma nohm seks Kaffetäpple, dreht se im ond legte onda dos ane a Göld, onda dos nächste a Breckle Brot, donn a befile Lahm, danochtan an Reng, an Wondapenkl ond a Popple, doß holt onda an jedn Täpple wos ondas loag. Dar Lahmklesleheba mußt etz

eischahn gehn, währnddam toht jemond, elikunnt a a Mädle sein, de Täpple ofn Tesch rimschiebn, so doli ma donn nimma wolit, wo wos loag. Seksmol mulit ma a Täpple ei de Heh hebn ond so dos Gleck vasuchn. Dos Göld toht bedeith, doli ma dos gonze Johr ans hoan werd. Dos Brot, doli ma dos gonze Johr werd genung davo hoan. Dar Lahm bedeitete Kronkhät, dar Reng Heiert, dar Wondapenkl Ortsvaändarong, dos Popple Kendakriegn. Wonn jemond dreimol dossölbe hob, kunnt ar secha rechan, doli eli a eitroaf. Wonn dos Lahmkleslehebn vareba ond a jeda donkumme wor, do moacht ma weda ondare Täntn.

Ane davo wor, doly ma sech of an imgedrehtn Merschl sätzn mußt, de Bana ausgestroackt, de Fifs meta Spetzn ofanonda and so setznich mufst ma an Foadn ei a Nodlähr eifadln. Of dar klann Setzfläch wor dos gor nie so änfoach, denn wonn ma met dan Foadn zun Nodlähr koam, koam ma gewehnlich aufin Gleichgewecht ond ma multi met ana Hond erscht amol ofn Bodn toappn. De ondan loachtn dreba wie nie gescheit. Hoatts jemond rechtig zunondagebrocht, donn koam a ondara oa de Reih. Frija toht ma a noch Schäftschlohn ond Lichtausblohsn. Ei onsara Geman word zun Andreasobnd Loatschn eban Kohp. Zeigte ar nochn offolln oaba erscht om Selwestaobnd. Ma stöllt sech metn Reck gegn de Stobntir ond schmels dan Loatschn eban Kop. Zeigte ar nochn offolln met dar Spetz noch auswendich, do kunnt dar Loatschnschmeiße rechan, doß ar nimma länga ein Haus bleihn wird. Wonn oaba de Spetz vo dan Loatschn noch inne wehs, do bleb ar eim Haus. Dos Loatschnschmeißn wor fir de Pauanknecht ond de Dienstmädn a Ort Befrogung, ob se weda do bleihn, oda woondas hen ein Dienst gehn warn. Wonn de Pauantächta ond de Pauanporschn ein heiroatsfehichn Olta worn, tohtn se a Loatschnschmeifin.

Bei ons eim Oaltvoatageberg koam gewehnlich schunt Martin ofn Schimml gerettn ond do loag doach a om Andreasobnd imma vel Schnee. Do scheckt ma jemondn, dars noch nie woßt, met an Soack naus vir de Haustir "Toappnfonge". Monchesmol tauats ziemlich long, bis dar Toappfonga droffkoam, doß ma ehm virn Norrn gehoaldn hoatt. Lois hot zogor de Dolli amol Toappfonge gescheckt, bis se droffkumme wor, wos do gespelt word. Se wor oaba Lois darenthoalbn a nie groam, denn se hot danochtan a metgeloacht. Wie gesäht, se helt bei jeda Hätz met.

Zun Oabschluß vo dan Andreasobnd geng ma naus ein Gortn ond holt sech vo an Kerschbam "Andreaszweigle", die om heilichn Obnd bliehn solltn. Obzwor de heiliche Barbara onsara Kirchnpatronin wor, toht ma doach ka "Barbarazweigle" holn, hechstns, ma hoatt dos met dan Andreaszweiglen vasamt. Monche oalde Jongfa toht ei dar Andreasnoacht dan Heilichn bettn, ar sollt ihr oach boald zu an Monn vahölfn.

Ech waß nie, ob ihr dahäm dan Andreasobnd a so geholdn hoatt wie bir, oaba ech wollt eich oach droa darennan, damet ihr ehn ond seine oldn Breich nie vagaßt!

Paul Brückner

Reihwiesen und das schlesische Vineta

Höchstgelegener Ort in Sudetenschlesien — Von Erhard KRAUSE

Auf einer Hochfläche des die Ostseite der Biele begleitenden Urlichkammes, der dicht bewaldet ist und einen großen Wildbestand aufweist, befindet sich in 757 Meter Höhe das kleine Pfarrdorf Reihwiesen, der höchstgelegene Ort im vormaligen Österreichisch-Schlesien, der sich wegen seiner schönen Lage als Touristenstandort und Sommerfrische großer Beliebtheit erfreute. Der kleine Gebirgsort mit seinen früher 370 deutschen Einwohnern, schmucker Kirche, Schule, mehreren Gasthäfen und Pensionen, war eine ehemalige Bergwerkskolonie, die 1774 von dem damaligen Amtshauptmann und Musikmeister Ditters von

Dittersdorf (dem Schöpfer der deutschen komischen Oper) im Auftrag des Breslauer Fürstbischofs Graf Schaffgotsch für den Betrieb von Eisengruben angelegt wurde.

Die ersten Bewohner der Bergsiedlung waren Holzfäller und Bergleute. Der "Allernährer Wald" ernährte die Reihwiesner auch dann noch, als der Bergsegen versiegt war. Hinzu kamen Viehzucht und als nicht unerhebliche Einnahmequelle der Fremdenverkehr, da sich Reihwiesen mehr und mehr zu einem der beliebtesten Ausflugsziele des Altvatergebirges entwickelte und als Wintersportplatz durch sein ausgezeichnetes



Eine köstliche Erfrischung!

Rossbacher mit Goda! Skigelände und Rodelbahnen zunehmend an Bedeutung gewann.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient das von Viktor Heeger, Sudetenschlesiens bedeutendstem Mundartdichter, und Gustav Parg 1912 in Reihwiesen gegründete erste schlesische Bauerntheater, das mit großem Erfolg verschiedene originelle Bühnenstücke in schlesischer Mundart aufführte, Parg, ebenfalls ein schlesischer Dialektdichter und Verfasser mehrerer Schauspiele, wirkte seit 1900 als Oberlehrer in Reihwiesen und war als Regisseur der dortigen Bauernbühne "Die Reihwiesner" der Mitarbeiter Viktor Heegers.

Auf Grund seiner hohen Lage bot das Bergdorf schöne Aussichten, namentlich von dem zwanzig Minuten nordwestlich gelegenen Knabenstein (883 m), einem Felsriff aus Gneis. Eine halbe Stunde südwestlich vom Dorf, jenseits des Hügels, befand sich das von ausgedehnten Wäldern umschlossene, sagenhafte und von Geheimnissen umwitterte "schlesische Vineta", der 876 Morgen große "Moosebruch", eine Sumpfläche mit zwei Moorseen, die auf einem Knüppelweg zu erreichen sind und das Quellgebiet der Schwarzen Oppa darstellen. Der größere der beiden Seen, der sogenannte "Seenteich" oder "Sühnteich", welcher der Sage nach eine "unermeßliche Tiefe" besitzen soll, in Wirklichkeit aber nur einige Meter tief ist, wird der Legende zufolge einst austreten und dabei "die ganze Welt" wegen ihrer Sünden vernichten.

Landschaftlich ist der Moosebruch, der jetzt Naturschutzgebiet ist und noch immer ein vielbesuchtes Touristenziel bildet, von eigenartiger, düsterer Melancholie. Mehrere Maler der Heimat haben die schwermütige Moorstimmung der Teiche in ihren Bildern festgehalten. Weiter im Osten der Sumpffläche, wo sich die Quellbäche der Schwarzen Oppa vereinigen, quillt der gefahte "Kribelbrunnen". Die Gegend ist besonders für die Botaniker wegen der hier wachsenden sehr seltenen Moor- und Sumpfpflanzen, unter ihnen Sonnentau, Sumpfporst, Rausch-, Moorund Sumpfheidelbeeren, Zwerghölzer usw. von Interesse. Aber auch die Tierwelt ist zahlreich vertreten. Häufig kann man das Birkhuhn beobachten.

Weitere bekannte Ausflugsziele in der näheren und weiteren Umgebung von Reihwiesen sind der Urlich (1205 m), an dessen Fuß der Moosebruch liegt, die Goldkoppe (908 m) mit der 26 m hohen Freiwaldauer Warte und Gastwirtschaft, die interessanten Felsbildungen der Harichsteine (694 m), die Ruinen der Burgen Edelstein und Koberstein, das Dorf Einsiedel mit gotischer Kirche und kleiner Wasserheilanstalt, der nördlich davon gelegene Dürreberg, der wegen seiner Muschelversteinerungen im Quarzitschiefer gern von Mineralogen aufgesucht wird, die Wallfahrtskirche Mariahilf und die Bischofskoppe. Diese, 890 m hoch, ist der östliche Flügelmann des Gesamtsudetenzuges, da sie den letzten bedeutenden Bergvorsprung des Gesenkes in glockenför-

经过货车货运货运货车货运货车货运货车货

ALTE MENSCHEN

Alte Menschen reifen nicht nach Jahren, Abgezählt und meßbar nach Gesetzen, Die sich aus Erfahrung fügen lassen. Einer schleppt sie hin wie eine Bürde, Seine Jahre, sichtbar allen Gütigen und

Strengen,
Während sie ein anderer gelassen
Lächelnd über jene Schwelle trägt,
Die einst Weise uns als Grenze setzten. —
Wer ist weise? Wer sein Dasein tief
ausschöpfte.

Und die Neige, sei sie kärglich auch, nicht scheut.

Alles Irdische läßt sich begreifen
Bis an jene Zonen, die verborgen bleiben:
Kindheit, Jugend, volles Menschentum
Und ein Alter, das gesegnet wird
Von der Summe der Erinnerungen,
Aufgeschlossen aber noch dem Sturm der
Jugend,

Die hinauseilt, neu sich zu erproben.
Das ist Gnade, läßt sich nicht erzwingen,
Nur erwarten, heiter und gelassen,
Wie ein edler Wein nach sorgenvoller Ernte,
Hans Bahrs

线型的影响型的影响的影响的影响的影响的影响

miger Gestalt bildet. Alle Wanderwege zu diesen Ausflugszielen waren vom Mährisch-Schlesischen Sudetengebirgsverein bezeichnet.

Von Freiwaldau erreichte man Reihwiesen, das der beliebteste Ausflugsort der Kurgäste von Gräfenberg war, in zwei Stunden zu Fuß über die Goldkoppe oder über den Dittershof und die "Hohe Tanne". Man wandert am Südende aus der Stadt in Buchelsdorf links über die Biele in einer halben Stunde nach Dittersdorf am Hammergrundwasser, früher "Hofhau" geheißen. Der Fürstbischof Schaftgotsch schenkte den ehemaligen Meierhof 1785 seinem Amtshauptmann und Musikmeister Ditters, den er unter dem Namen Ditters von Dittersdorf in den Adelsstand erheben ließ. Die alte Straße steigt von hier nordöstlich auf einem westlichen Ausläufer des Urlichkammes über Fitzenhau und die "Hohe Tanne" in eineinhalb Stunden durch Wald am Nordende des Moosebruches vorüber zum Dorf Reihwiesen.

Südlich von dieser Fahrstraße wurde 1892 von der Forstverwaltung eine zweite Straße durch den malerischen Hammergrund im Bau beendet, die bei Dittershof rechts abzweigt, dreiviertel Stunden länger, dafür aber landschaftlich interessanter ist als die alte Straße, in die sie später wieder einmündet. Sehr schön ist auch die Wanderung von Buchbergsthal (533 m), einer 1795 angelegten Kolonie mit fürstbischöflichem Hüttenwerk an der Vereinigung der Mittel- und der Weißen Oppa, durch das östlich anstoßende Dorf Einsiedel am Westufer der Schwarzen Oppa im stillen Waldtal aufwärts, vorbei an einsamen Forsthäusern und Sägemühlen nach Reihwiesen. Unterwegs zweigt bei der Wurzelmühle ein Weg zur Burgruine Koberstein ab, von der nur noch Reste der Mauern und Wälle erhalten sind.

Mährischer Haudegen in Lützows Schar

Wenzel Krimer, Freiheitskämpfer von 1813 aus Südmähren — Der Erfinder des Verbandpäckens

Als der Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. zum Befreiungskampt gegen Napoleon aufriet, eilten Männer und Jünglinge voll vaterländischer Gesinnung und Opferfreudigkeit zu den Waffen. Unter den Freiwilligen, die aus allen Gebieten des deutschen Sprachraumes herbeiströmten, befand sich auch der Südmährer Wenzel Krimer, Student der Wiener medizinischen Akademie.

In Datschitz, im anmutigen Tale der mährischen Thaya gelegen, wurde er am 12. September 1795 als Sohn des Lehrers Jakob Krimer und der Johanna Zintl aus Königseck geboren. Sein Vater war äußerst musikalisch und spielte außer Orgel und Violine noch eine Reihe anderer Instrumente. Dank dieser Begabung erteilte er neben seiner Arbeit in der Schulstube noch Musik- und Schreibunterricht, war Stadtorganist und Leiter der Musikkapelle des Reichsfürsten Osten, bei dessen zwei Kindern er außerdem noch die Stelle eines Hauslehrers innehatte. Auf diese Weise konnte Vater sein Gehalt von 150 Gulden jährlich verdoppeln und seinem Sohne eine frohe Jugend in verhältnismäßig guten wirtschaftlichen Verhältnissen, frei von Sorge und Not, angedei-hen lassen. Mit sechs Jahren konnte der Junge schon perfekt lesen und schreiben, im siebenten Lebensjahr lernte er schon Latein. Wegen eines dummen Jugendstreiches kam er im Jahr darauf an das Gymnasium des Prämonstratenserklosters Neu-Reisch, wo er nach fünf Schuljahren voll seelischer Nöte und mancherlei Unannehmlich-keiten als 14jähriger unter 19- bis 20jährigen das Examen glänzend bestand.

Im Frühjahr 1809 begann Krimer seine medizinisch-militärische Laufbahn bei seinem Onkel Kinzelmann, Chefarzt des Kriegsspitals Neuhaus/ Südböhmen, zunächst als Rezeptschreiber, aber bald als ärztlicher Praktikant mit Uniform und Degen. In dieser Eigenschaft kam er noch im selben Jahr über Wagram und Znaim in ein Typhusspital. Schon vorher hatte er eine Seeschlacht und einen dreitägigen Seesturm mitgemacht, war dann schwer erkrankt und kam in ein Spital nach Innsbruck. Wieder genesen, wurde er nach Auflösung des Typhusspitals in Böhmen, wo er vorher war, mit ehrenvollen Zeugnissen und Empfehlungen aus der Armee entlassen. Nach einem vergeblichen Versuch, in Prag in einem Spital als Heilgehilfe eingestellt zu werden, ging er nach Wien, um als Zögling an der medizinisch-chirurgischen Josefs-Akademie weiterzustudieren.

Voller Zuversicht begann er sein Studium, aber bald trieb ihn der Hunger fast zur Verzweiflung. Wohl hatte er von seinem Vater 25 Gulden mitbekommen, aber das Geld war bald nach Eintritt in die Akademie für Bücher, Instrumente, Uniform v. a. verbraucht. Dazu kam noch, daß Krimer anfangs als Externer privat wohnte, zeit-weise unterstützt von seinem Onkel Dr. Theodor Zintl, Regimentsarzt in Znaim.

Seine Lage besserte sich erst, als er endlich einen Freiplatz in der Akademie erhielt und damit die Sorge um seinen Lebensunterhalt los war. Sein Studium schritt nun mit so gutem Erfolg vorwärts, daß er mit 16 Jahren bereits als Kommissionsmitglied an einer Studienreise in den Orient teilnehmen sollte, dann aber in Belgrad erkrankte und nach Wien zurückkehren

Inzwischen war der Ruf nach Freiheit und Erhebung gegen Napoleon immer lauter gewor-den, und Krimer beschloft, in das Lützow'sche Freikorps, das "Korps der Rache", einzutreten. Er erwirkte seinen Abschied aus der Akademie, obwohl er schon als Oberarzt nach Warschau kommen sollte. Da er aber weiterhin in Österreich wehrpflichtig war, muhte er heimlich die Grenze nach Deutschland überschreiten. Mit einem österreichischen Paß begann er 6. März 1813 die gefährliche und beschwerliche "Marterreise" zu seinem Onkel nach Troppau, um bei ihm "dringende Familienangelegenheiten" zu erledigen. Hier blieb er nun so lange, bis sich endlich eine Gelegenheit bot, am frühen Morgen des ersten Frühlingstages über die Grenze nach Schlesien zu gelangen, ohne von den österreichischen Grenzjägern erblickt zu werden. Überall äußerst freundlich empfangen, begab er sich nach Breslau und meldete sich bei Grat Dohna, der ihn als Oberjäger in die Infanterie einreihen wollte. Damit war aber Krimer nicht einverstanden und wurde seinem Wunsch entsprechend mit 26 anderen Kameraden zu den berittenen Jägern nach Liegnitz beordert, wo damals die Lützow'sche Freischar lag. Hier traf er mit einer Reihe begeisterter Studenten zusammen, die dem Korps bereits angehörten, so dem Sänger der Freiheitskriege, Theodor Körner, dem Sohne Andreas Hofers und dessen Adjutanten u. a.

Dem Namen nach machte Krimer den Freiheitskampf als Militärarzt mit, in Wirklichkeit aber war er einer der waghalsigsten Kämpfer und wurde zu wiederholten Malen verwundet. Die Feuertaufe erhielt er bei Weißenfels im Kampf gegen ein polnisches Reiterregiment. Obwohl Waffenstillstand herrschte, wurde Lützows Freischar in eine Schlacht verwickelt, konnte aber trotz der Übermacht des Gegners einen allerdings schwer erkauften Sieg erringen. Weit über 1000 Lützower fanden den Tod, von den Überlebenden blieb fast kein einziger unverwundet. Krimer erhielt einen Säbelhieb über den Kopf und einen über die linke Wange, sein Tschako war von mehreren Kugeln durchlöchert und eine Kugel blieb in der dicken Wattierung in der Herzgegend stecken. Da infolge der schweren Verluste das Freikorps eigentlich nur mehr dem Namen nach bestand, meldete sich Krimer zum aktiven Kriegsdienst, wurde aber mit der Begründung abgelehnt, daß er als Arzt notwendiger gebraucht werde. Er machte deshalb ein medizinisches Examen, für das er die goldene Preis-medaille erhielt. Noch nicht 19 Jahre alt, kam er mit dem 6. Reserveregiment nach Dresden, wo es im Verein mit Österreich zur Schlacht mit den Franzosen kam.

Bei Kulm am Fuhe des Erzgebirges wurde Krimer abermals schwer verwundet. Ein Stich in den rechten Ellenbogen lähmte seinen Arm, so daß er einen Hieb mit dem Säbel nicht ab-

wehren konnte, ohnmächtig liegen blieb und obendrein auch noch ausgeplündert wurde. Er kam in ein österreichisches Spital, und es dauerte neun Monate, ehe er den Arm wieder halbwegs gebrauchen konnte. Nach der Entlassung aus dem Spital ging er mit seinem Bataillon im September 1813 nach Leipzig, wo er durch einen Streifschutz einige Tage gehbehindert war; hernach kam er nach Ulm als Leiter eines Typhusspitales. Im Jahr 1814 zog er mit nach Frankreich, wo er das EK II erhielt, und im folgenden Jahr abermals nach Flandern, über Waterloo nach Paris und Chartres. Vorher hatte er sich noch rasch in Erfurt mit der 18jährigen Tochter des im Kriege gefallenen Dr. Johann Schellhorn von Schellenberg, Dorothea Karolina,

Nach Beendigung des Krieges nahm Krimer seinen Abschied vom Militär mit drei Monatsgehältern, über 3000 Taler in Gold an Erspar-

nissen und Narben von neun Verwundungen. Im April 1816 ging Krimer an die Universität nach Halle, wurde Mitglied und Senior der Burschenschaft "Teutonia" und vollendete nun sein medizinisches Studium. Nach seiner Promotion zum Dr. med, arbeitete er zunächst als Hilfsarzt an der Klinik bei Professor Nosse, deren Leitung er nach dessen Tod übernahm. Von 1820 an hielt er in Bonn als Privatdozent der Universität Vorlesungen und erwarb sich durch seine physiologischen und literarischen Arbeiten bei seinen Kollegen bald einen geachteten Namen. Nach dem frühen Tode seiner ersten Frau (1822) übersiedelte Dr. Krimer nach Aachen, heiratete

zum zweiten Mal (1825) und brachte es auch hier wieder nach kurzer Zeit zu hohem Ansehen. Zu Reichtümern brachte er es allerdings nicht, weil er die interessanten Krankheitsfälle den einträglichen vorzog. Im Jahre 1833 vollendete Dr. Krimer die Nie-

derschrift seiner Erlebnisse, die als "Erinnerun-gen eines Lüfzower Jägers 1795—1819" im Verag Robert Lutz, Stuttgart, erschienen. Im Jahr darauf schloß er, noch nicht 40 Jahre alt, sein reichbewegtes Leben am 22. November 1834. Von klein auf an allerlei Strapazen gewöhnt, konnten ihm dreizehn Verwundungen in drei Feldzügen, zahreiche Krankheiten, Unglücksfälle und Duelle nicht gefährlich werden: an einer Durchlöcherung der Speiseröhre, die er selbst den Experimenten mit allerlei Giften am eigenen Leib zuschrieb, von seinen Ärzten aber als ein Krebsleiden angesehen worden ist, starb er eines qualvollen Todes.

Nach der "Münchner medizinischen Wochen-schrift 1915/6 ist Dr. Krimer der Erfinder des Verbandspäckchens der Soldaten. Karl Fritscher

Es fehlt aber auch die Macht, die Osterreich-

Der Donauraum als Vorposten zum Schutze

sen kuschen und dürfen sich nicht rühren, wie ja

die Niederschlagung des letzten Aufbegehrens

der Vorzeit des ersten Weltkrieges und des Welt-

krieges selbst, die wir diesen Donauraum bear-

beiteten, hegten und pflegten, für ihn auch in den Krieg zogen und unheimliche Blutopfer neben allen anderen Entbehrungen erbrachten,

wissen, was es hieß, mit anderen Völkern zu-

sammenzuleben und gemeinsam ein Reich mit

solch verantwortungsvollen Aufgaben wie sie Osterreich-Ungarn hatte, zu führen. Und dies ist

uns Deutschen im Donauraum jahrhundertelang

mals beim Untergang dieses Reiches in keiner

Weise um die Überwindung der vielen Gegen-

sätze den Kopf zerbrachen, Menschen, die unter

Umständen noch in den Kinderschuhen staken oder überhaupt noch nicht geboren waren, sich

das Recht herausnehmen zu dürfen, über jene Zeit und über uns zu rechten und zu richten,

Menschen, die noch immer nichts dazugetan

haben, Differenzen auszugleichen, um die Rechte

aller abzuwiegen, um unserem Lebensraum, dem

Donauraum, das alte Gesicht wieder zu verlei-hen. Sie haben nur die Kühnheit, aus den ver-

staubten Schreibtischladen längst von der Zeit

überholte Akten hervorzukramen, um uns Sude-

tendeutschen damit zu schädigen. Diese Men-

schen gehören keinesfalls in die heutige Gesell-

schaft. Das alte Österreich war ein Nationali-

fätenstaat, keineswegs anational, sondern wirk-

lich übernational. Es gab keine Entnationalisie-

rung, die nur völkische Kulturkräfte und eben-solche Werte zerstört hätte. Diese waren alle

Heute aber glauben Menschen, die sich da-

Wir alten Altösterreicher, also diejenigen aus

in der Tschechei bewiesen hat.

Freiheit von Unfreiheit,

Recht von Unrecht und

Demokratie von Totalitarismus.

Der soziale Wandel in den kommunistischen Donaustaaten

Im Anschluß an die Hauptversammlung 1969 des "Forschungsinstitutes für den Donauraum" im Europahaus in Wien fanden Vorträge statt, von welchen mir der Vortrag "Soziale Wandel in den kommunistischen Donaustaaten", gehal-ten von Professor Dr. Theodor Zotschew-Kiel deshalb bedeutungsvoll schien, weil er die Unter-schiede zwischen jetzt und den vorkommunistischen Zeiten einer gründlichen Erforschung unterzog und, mir klang es zugunsten der Jetztzeit, große Veränderungen fand.

Wenn gerade ich als Sudetendeutscher, obwohl das Sudetenland keine unmittelbare Nachbarschaft zur Donau hatte, das Wort ergreife, so deshalb, weil dieser erforschte Raum in seiner Hauptsache der einstigen österreichisch-ungarischen Monarchie angehörte und in dieser wieder das Sudetengebiet, was das industrielle Pobetraf, ausschlaggebend war. Es möge gleich hier eingefügt sein, daß z.B. das kleine Städtchen Gablonz an der Neiße vor dem 1. Weltkrieg mit etwa 14.000 Einwohnern mehr an jährlichem Steueraufkommen erbrachte als das gesamte Königreich Dalmatien. Es ist einwandfrei nachgewiesen, daß 72 Prozent der Gesamtindustrie des immerhin mächtigen Osterreich-Ungarn mit etwa 55 Millionen Einwohnern sich böhmisch-mährisch-schlesischen Raum befand. Es muß auch hier gleich gesagt werden, daß der größte Teil der schiffbaren Donau Österreich-Ungarn durchfloß und daher auch der größte Teil der Frachtfonnage aus diesem Raum stammte. Ich möchte jedoch nicht versäumen zu sagen, daß diese 72 Prozent der Industrie nicht nur im sudetendeutschen Besitz waren, sondern diese Erzeugungsstätten und Fabriken von der Pike auf durch sudetendeutsche Hände aufgebaut, großgezogen und, gewiß auch mit vielen Sorgen und Mühen, die viele schlaflose Nächte verursachten, mit so manchen schweren Rückschlägen, also über viele Fährnisse hinweg, in Betrieb gehalten wurden.

Nun finden sich in der gründlichen Tabellen-arbeit Professor Zotschews keine Angaben ausgerechnet über die kommunistische Tschecho-slowakei, wahrscheinlich deshalb, weil in diesem Donauanrainer wohl von einer Steigerung in der Erzeugung industrieller Produkte nichts zu melsein dürfte. Hier möchte ich gleich wieder einflechten, daß uns Sudetendeutschen die Meldung von einem bevorstehenden Kohlenmangel jetzigen Winter dort geradezu absurd erscheint.

Im Verfolg der Erforschung Professor Zotschews muß ich wohl als einstiger Bürger Osterreich-Ungarns sagen, daß mir eine Steigerung der industriellen Produktion in den Nachfolgestaa-ten seit 1918 und auch seit 1945 vollkommen einleuchtet, weil mit geringen Ausnahmen eben diese Nachfolgestaaten in der Hauptsache Agrarstaaten waren und sich dadurch auch jene große Ausgeglichenheit in der Wirtschaftsführung der

Monarchie ergab, jene Ausgeglichenheit, die damals gar nicht richtig geschätzt wurde, die heute jedoch trotz höchster Anstrengungen in Europa gesucht und nicht gefunden werden kann. Durch die (künstliche) Umwandlung der einstigen Agrarstaaten sei ohne Einschränkung zugegeben, daß die industrielle Produktivität in den Donau-Nachfolgestaaten ganz gehörig gestiegen ist. Doch muß auch dabei bedacht werden, daß ja wohl nur dort, wo nichts war, ein großer Prozentsatz an Steigerung auftreten kann. Denn je höher die Produktivität in einem Staat schon ist, desto geringer ist dessen perzentuelles Wachstum. (Als Beispiel: In einem Landesteil befindet sich eine Fabrik. Nun wurde noch eine zweite errichtet. Steigerung 100 Prozent! Umgekehrt, wenn 99 Fabriken schon bestanden und es wird eine Fabrik dazu neuerrichtet, Steigerung 1 Prozent!) Mit den Prozentangaben über die Steigerung der Produktivität allein ist also nur wenig gedient. Es verblassen auch die Angaben über eine Vermehrung der Produktionsstätten, wenn nicht gleichzeitig die Zivilisation und die kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung einen Auftrieb gewinnen. Darüber schweigt die Tabellen-

Und da muß ich auf die altösterreichische Stellung, auf das einstige Gewicht Osterreich-Ungarns in der Welf, kommen. Es steht einwandfrei fest, daß der Donaustaat Osterreich durch Jahrhunderte der Schwerpunkt Europas war und dieses Europa einstmals die Welt beherrschte. Es sind unwiderlegbare Verdienste, die sich dieser von Deutschen geführte Staat, durch die Frei-machung und Freihaltung Europas vor den Einfällen von Völkern aus dem asiatischen und diesem verwandten Raum, erwarb. Allein die von Maria-Theresia geschaffene Militärgrenze, von der Adria bis über Siebenbürgen hinaus, hielt Europa nicht nur von der Islamisierung, sondern auch von den seit dem Mittelalter auftretenden verheerenden Seuchen Pest, Cholera und dem Aussatz frei, sie ermöglichte dadurch eine entsprechende Bevölkerungszunahme und jenen Auf-Mechanisierung und auch die schönen Künste zur Entfaltung bringen konnte.

Wien stand damals als Metropole Europas fest, Osterreich in den Donauraum politisch und wirtschaftlich hineingestellt, und es erfüllte auch noch in unseren Tagen sehr wichtige Funktionen für ganz Europa. Heute ist Europa nur mehr das Glacis für die beiden Ultra-Großmächte Amerika und Rußland, denn mitten durch dieses einst mächtige Europa geht eine scharfe Grenzlinie mit Stacheldraht und Mauer abgeschirmt, eine Scheidelinie. Die alte Militärgrenze wurde verlegt, keinesfalls durch unsere Schuld und durch unser Zutun. Sie zieht sich heute entlang des Böhmerwaldes und des Neusiedlersees, für uns undurchdringlich. Diese Grenze trennt aber auch aleichzeitia

Ungarn darstellte, und schutzlos liegt das restliche Europa gegen die östlichen Aspirationen die Hegemonie Ruhlands auf ganz Europa auszudehnen - da. Europa ist also durch das Fehlen des geschützten Donauraumes ein offenes Schlachtfeld und ladet geradezu zu einem Eroberungs-Spaziergang ein. Nebenbei aber wurden durch das Fehlen der schützenden "Militärgrenze" die sogenannten Nachfolgestaaten Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien usw. enteuropäisiert, was wir lebhaft bedauern. Europas besteht also nicht mehr. Das Zusammenstreiten, damit aber auch das Zusammenarbei-ten der Völker im Donauraum wurde abrupt abgebrochen. Die hinter dem "Eisernen" verbliebe-nen Staaten können nun nicht mehr im freien Wettstreit mit den übrigen Staaten und Völkern des europäischen Raumes wetteifern — also streiten und arbeiten —, sondern sie müssen das arbeiten, was ihnen von der großen Macht des asiatischen Rußlands aufgetragen wird und müs-

trieb in Kultur und Zivilisation, der sowohl die

bei der Zerreifung der Monarchie bei allen Völkern nach wie vor vorhanden. Aber noch ein Blick auf die Tabelle, die den Bevölkerungszuwachs in den Ländern hinter dem wachs ist bestimmt bemerkenswert. Wohl aber muß dazu gesagt werden, daß auch die westlichen freien Völker das Kindermachen keinesfalls verlernten, nur fällt bei uns doch die Verantwortung für die Zukunft der heranwachsenden Generation mehr ins Gewicht. Wir wollen doch, daß alle Menschen unseres Raumes genügend zu essen haben, die Mittel hiezu aber auch durch eine menschenwürdige Arbeit verdienen

und nicht als Fremdarbeiter irgendwo schuften müssen. Nach der alten griechischen Weisheit "alles flieht", bleibt auch das politische Leben ständig in Bewegung, auch noch in diesem gequälten Europa. Das Rad der Geschichte wird uns und unser Sein überrollen, aber auch alle anderen, so dat in absehbarer Zeit doch eine Neuordnung Europas platzgreifen wird.

Aber wir können und dürfen Europa nicht den Donaustaaten hinter dem "Eisernen" ausliefern. Unsere Aufgabe heißt, für unseren Lebensraum und seinen Menschen, so lange unser Atem reicht, zu arbeiten und zu kämpfen, für jenen Donauraum, der so oft angefeindet, so oft verkannt wurde, der jedoch nach wie vor das Um und Auf Europas darstellt. Möge die sudetendeutsche Industrie derzeit niedergehalten werden, vielleicht vernichtet sein, mögen die Nachfolgestaaten etwas gewonnen haben, neben den uns gestellten Aufgaben steht unser Recht, das Recht auf Selbstbestimmung, das Recht auf die Heimat! Unsere Lebenskraft hat keine Bange vor dem Anstieg (in Prozenten) der jetzigen Donaustaaten. Wir werden unsere Fabriken, auch unsere Felder und Wälder wieder hochbringen, auch wenn dies derzeit unwahrscheinlich klingt.

Der Tonkünstler Josef Wenzel Köhler

Hofmusiker und Vertrauter des Herzogs von Modena — Von Erhard KRAUSE

Als einer der bedeutendsten Söhne der alten Bergstadt Neustadt an der Tafelfichte im böhmischen Isergebirge war Josef Wenzel Köhler (geb. 1809) das Kind armer Eltern und sollte wie sein Vater ein Schneider werden, weshalb man ihn mit zwölf Jahren zu dem Schneidermeister Felix Heintschel in Heinersdorf bei Friedland in die Lehre gab. Der aufgeweckte, bildungshungrige Knabe, der schon während der kurz bemessenen Schulzeit in seiner Vaterstadt eine große Liebe zur Musik gezeigt hatte, wollte aber von dem ehrbaren Schneiderhandwerk gar nichts wissen und entlief seinem Meister, kaum daß er einige Wochen mit Nadel und Schere Umgang gepflogen hatte. Er versteckte sich bei Bekannten in Friedland; von dort wollte er nach Prag weiter, um Musik zu studieren. Sein Vater machte ihn jedoch noch am Abend des gleichen Tages, an dem er fortgelaufen war, ausfindig und brachte ihn nach Neustadt ins Elternhaus zurück, wo man mit Güte und Strenge versuchte, ihm die "Flausen" auszureden.

Der kleine Josef blieb aber trotz aller Vorhaltungen und Ermahnungen zum Gehorsam beharrlich bei seinem Entschluft, ein Musiker zu werden. Glücklicherweise war der Vater einsichtig genug, zu erkennen, daß es sich hier nicht nur um kindlichen Eigensinn, sondern um einen durch eine echte künstlerische Anlage begründeten Lebenswunsch des Knaben handelte. Da er jedoch als armer Schneider und Familienvater nicht in der Lage war, Studiengelder aufzubringen, stellte er seinen noch nicht ganz zwölfein-halbjährigen Sohn dem Grafen Christian Christoph Clam-Gallas auf Schlofs Friedland vor, der eine stets freigebige Hand für talentierte Kinder seiner Untertanen hatte und der um die gleiche

Zeit auch den Maler Josef Führich ausbilden lief.

Der Graf empfing die Bittsteller freundlich und äußerte, er wolle den Knaben gerne unterstützen, soferne dieser wirkliches Talent besitze und Fortschrifte in der Ausbildung erkennen lasse. Nun vermochte den kleinen Josef nichts mehr zu halten; bereits zwei Tage später machte er sich in Begleitung seines Vaters zu Fuß auf den Weg nach Prag, wo er auch tatsächlich am dortigen Konservatorium Aufnahme fand. Es erwies sich, daß seine Begabung überdurchschnittlich war und daß er mit großem Eifer und Ernst den Studien oblag. Als der Graf, der sich häufig nach seinem Schützling erkundigte, dies erfuhr, bezahlte er dem Studierenden nicht nur die Studiengelder, sondern kam auch für die Auslagen, die Kost und Quartier verursachten, auf.

Während der achtjährigen Studienzeit in Prag erwarb sich Josef Köhler das besondere Vertrauen eines Professors, der ihm ein väterlicher Freund wurde und ihn zweimal nach Neustadt zu Besuchen in seinem Elternhaus begleitete. Köhler beendete das Studium mit Auszeichnung und erhielt eine Berufung nach Breslau. Doch noch ehe er nach dorthin aufbrechen konnte, traf ein Schreiben des Herzogs von Modena an das Konservatorium ein, in dem er die sechs besten Absolventen für seinen Hof anforderte, denen er freie Fahrt nach Italien und auch freie Rückreise zusicherte. Der junge Neustädter Musiker hatte nun die Wahl zwischen zwei ehrenvollen Aufgaben, die ihm die Entscheidung schwer machten, weshalb er zu einem kurzen Besuch nach Hause eilte, um sich mit seinen Eltern zu beraten. (Schluß folgt)

15. Jahrgang/Folge 24 Sudetenpolt-

Noch ist Deutschland nicht verloren

Leitwort für die 70er Jahre Von Dr. Offried Michl

Ein bekannter amerikanischer Journalist, Cyrus Sulzberger, schreibt: "Nicht mit Reparationen ha-ben wir die Deutschen politisch kleingekriegt, son-dern mit Wohlstand." Diese Feststellung ist traurig und wahr zugleich. Bezeichnend ist es, daß sie ein Amerikaner treffen muh, während anschei-nend die Mehrzahl unserer Volksgenossen diesen Niedergang nicht mehr merken will. Am Wohlstand sind schon andere Völker im

Laufe der Geschichte erkrankt und schließlich zugrunde gegangen. Uns hat man politisch klein-gekriegt. Was Dreiteilung, Vertreibung von Mil-lionen Menschen, Flucht, Not und Enge nicht ver-mochten, hat der Wohlstand geschafft. Und trotzdem unter Persiflierung der einstigen polnischen Parole: Noch ist Deutschland nicht verloren! Es gibt immer noch ein deutsches Volk, eine Deutsche Nation.

Das in Frankreich einmal gültige Wort: "Nicht davon reden, immer daran denken", ist hier nicht am Platz. Im Gegenteil mühte es heute für jeden guten Deutschen heißen: Immer davon reden, bei jedem Schrift daran denken! Die Mutter muß es zum Kind, der Vater zum Sohn, der Lehrer zum Schüler, der Seelsorger zu seiner Gemeinde, der Meister zum Arbeiter, der Chef zum Angestellten, die Vertreter des Staates zu den Bürgern sagen. Alles Trennende sollte in solchen Zeiten bei Seite geschoben werden, um Deutschland und die Nation zu retten. Nur der feste Wille eines geeinten Volkes könnte der Welt den Ernst der Lage in Mitteleuropa und das nationale Elend der Deutschen überzeugend zur Kenntnis bringen. Der Wohlstand verhindert dies. Es geht dem einzelnen viel zu gut, als daß er

sich der Notlage seines Volkes bewuft würde. Ein-zelne Mahner sind wie Rufer in der Wüste, deren

Wort verhallt, ohne den Nachbarn zu erreichen. Als einst die Heere Napoleons Europa durchzogen und das deutsche Volk noch ärger darniederlag, fanden sich erst einzelne Patrioten, dann immer mehr Persönlichkeiten, die dem Volk die seelische und geistige Kraft gaben, sich wieder

zu finden, wieder Nation zu werden.
Europa ist krank; die Wunden des zweiten
Weltkrieges sind nicht verheilt, sie bluten und eitern und könnten bösartig werden, wenn nicht bald eine Heilung eintritt. Die sie geschaffen und verschuldet haben, sind längst von der Bildfläche verschwunden; wo Aas zurückgeblieben ist, haben sich zahlreiche Aasgeier versammelt, und zwar mehr an Zahl, als Aas vorhanden war. Sie beginnen sich langsam selbst aufzufressen. Dort wo auf den Trümmern Hoffnung, neuer Anfang, Glaube und Liebe zu grünen begannen, wird ex-perimentiert, operiert und wieder ruiniert.

Der längst notwendige Schlufstrich unter eine unselige Vergangenheit wird bewußt nicht gezogen, so dah ein gedeihlicher Anfang nicht begin-nen kann. Die Epigonen sind nach wie vor am Werk und versuchen immer wieder, soweit ihre Hände nicht sauber sind, mit Lautstärke auf die Sünden ihrer Vorgänger hinzuweisen. Die Demokratie hat dabei die gute Seite, daß sie langsam aber sicher für eine gegenseitige Demaskierung sorgt, so daß den breiten Massen der Mitbürger immer mehr bekannt wird, wie "selbstlos" die einen auf Kosten der anderen im Laufe der Zeit gesorgt haben und, um ihre antifaschistische Einstellung unter Beweis zu stellen, Eigennutz vor Gemeinnutz gesetzt haben. Ähnlich hat ein prominenter Nazi 1945 seinen Widerstand gegen Hit-ler beweisen wollen, indem er auf sein Monats-einkommen mit RM 20.000.— im Dritten Reich hinwies — das natürlich wie zu jeder Zeit auf Kosten des Volkes gezahlt wurde —, und zugleich behauptete, dafür nichts gearbeitet und geleistet zu haben. Damit hätte er Hitler Widerstand geleistet. Solche Gemütsakrobaten gibt es zu allen Zeiten.

Eine besondere Kategorie der Nachkriegszeit bilden die Umerzieher, die unter dem Schutz und der Förderung der Besatzungsmächte in die Massenmedien eingezogen sind und dort ihre Pfründen zu behalten suchen. Ihnen ist ein Ziel besonders gelungen, die Volksgemeinschaft — von vorn-herein ein suspektes Wort — zu zerschlagen, Gegensätze und Zwiespalte zu verstärken und eine Sexwelle sowie den Tanz um das goldene Kalb zu Höhepunkten zu führen. Achtung und Autorität sind nicht gefragt, sondern antiquiert und überholt. Die Kinder sollen gegen die Eltern, die Jugend gegen das Alter, der Gläubige gegen seine Kirche, der Bürger gegen den Staat usw. opponieren. Der Soldat sei Bürger in Uniform, wobei er seine Uniform am besten unter den Bürgern nicht tragen sollte. Der Mann also, der sein Land und die Bürger eventuell einmal verteidigen und schützen soll, gilt nichts im Lande und wird bei jeder Gelegenheit in Frage gestellt.

Die Jugend ist ein Kapitel für sich. Gerade jener Teil des Volkes, der am ersten begeisterungsfähig und für Ideale zu gewinnen wäre, wurde zum Materialismus und damit zur Lethargie gebracht. In der Mehrheit herrscht Desinteressiertheit, Vergnügungssucht und Oberflächlichkeit vor. Kleine extreme Kreise sind meist linksgerichtet und neigen eher zum Anarchismus als zum konstruktiven demokratischen Aufbau. Idealisten haben Seltenheitswert. Das äußere Gesellschaftsbild in den Massenmedien wird aber von diesen einzelnen Extremen beherrscht. Trotz des weltweiten Tourismus und der unbegrenzten Möglichkeiten ist der Erfahrungsaustausch heute meiner Meinung nach geringer als vor 100 Jahren. Damals wanderte ein Handwerksbursche jahrelang von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz in Mitteleuropa, also nicht nur in deutschen Landen, sondern von Land zu Land. Die Studenten verbrachten ihre Semester nicht nur an deutschen Universitäten, sondern auch in Frankreich, Italien und anderen Ländern. Die Menschen hatten durch gemeinsame Erlebnisse mehr Kontakt zueinander wie heute im überhasteten Düsenzeitalter. Es würde unseren Studenten nichts schaden, einige Semester an ausländischen Universitäten zu verbringen, ohne fürchten zu müssen, daß diese

Budetenpoft 15. Jahrgang/Folge 24

Zeit verloren ist. Die Arbeiterjugend sollte auch eine Zeitlang im Ausland und unter ausländischen Verhältnissen arbeiten, gleichgültig ob in Frankreich, England und Italien, in einer Zuckerrohrplantage auf Kuba, in einem ostzonalen Fabriksbetrieb, in der Sowjetunion, auf einem Kibbuz oder sonst wo. Nur ein erweiterter Horizont kann jugendliche Hitzköpfe, Fanatiker, Theoretiker und eltverbesserer zur Besinnung, Einsicht und positiven Aufbauarbeit im vaterländischen Sinne

bringen. Nun ist das Wort gefallen: Vaterland. Wo ist des Deutschen Vaterland? Stille, mein Herz, nur keine falschen Töne, du deutscher Michel mit der ewigen Zipfelmütze am Kopf! Das ist keine Schlafmütze und auch keine Mütze der französischen Revolution, sondern nach Meyers Lexikon, das es ja wissen muß, ein Zeichen seiner über-

ACTIEN GESELLSCHAFT DER VOSLAUER KAMMGARN-FABRIK BAG VOSLAU BEI WIEN KAMMGARNE - STREICHGARNE ROHWEISS UND BUNT HANDARBEITSGARNE ÜBER 100JÄHRIGE SPINNERFAHRUNG Lieferung über den Fachhandel Tel. 0 22 52 / \$\triangle 73 51

großen Gutmütigkeit und politischen Unreite, wo-mit eben Michel in die Witzblätter der Welt eingegangen ist, besser also die Darstellung mit der Zipfelmütze als mit der Pickelhaube, Kraut und Kinder fressend.

Vom Vaterland sprechen heute oft Männer, die dieses Wort besser nicht in den Mund nehmen sollten. Vor einer Definition des Begriffes möchte ich mich hüten. Wer in sich nichts von einem Va-terland, von seinem Vaterland verspürt, möge ein paar Jahre ins Ausland, in die Fremde gehen; besonders der Jugend wäre es zu empfehlen. Dann wird der transzendente Vaterlandsbegriff zur seelischen Realität.

Nur wer auszieht, kann heimkehren.

Unter Kaiser Franz Joseph, also im alten Österreich-Ungarn, in der einst freien Reichsstadt Eger im westlichen Böhmen geboren, nach dem ersten Weltkrieg durch Versailles-St.Germain in die erste Tschechoslowakei eingebracht, Mitbürger einer höheren Schweiz eines Philosophen Dr. Thomas G. Masaryk und Demokraten Dr. Eduard Benesch, von Hitler befreit, dem Tausendjährigen Reich kurzfristig einverleibt, bereits ein Jahr später für neun Jahre Soldat und Gefangener für Deutschland, dann heimatvertrieben in einen Teil Deutschlands und ein viertel Jahrhundert harte Aufbauarbeit ließen mich nie am deutschen Va-terland verzweifeln trotz aller Schicksalsschläge, Demütigungen und all des erlittenen Undankes. "Noch ist Deutschland nicht verloren", dieser Gedanke, diese Hoffnung, dieser Glaube stärkten mich in Stunden der Erniedrigung und der Ver-

zweiflung.

Das sind nun nicht die Gedankengänge eines
Ewiggestrigen, der nichts hinzugelernt hat und
hinzulernen wollte. Nein, zum Nachdenken hatte ich als Gefangener nach einem verlorenen Krieg fast drei Jahre Zeit und nachher bis heute denke ich noch mehr über Deutschland nach, das mich nicht zur Ruhe kommen läßt. Um mit Heinrich Heine zu sprechen, werde ich beim Gedanken an Deutschland bei Nacht um meine Ruh' gebracht. Lese ich die Reden eines Friedrich Ebert, eines Gustav Stresemann, eines Kurt Schuhmacher und so weiter, alles deutsche Politiker aus Nachkriegszeifen, so erkenne ich, daß sie es sich in ihren Gedanken um Deutschlands Zukunft nicht leicht machten. Von vielen heute an der Macht stehen-den Politikern hat man leider nicht diesen Eindruck.

Wer meine Ausführungen bis hierher gelesen hat, wird vielleicht nachdenklich geworden sein. Und damit hätte ich schon etwas erreicht. Jeder muß seinen Standpunkt zur deutschen Frage orten und sich überlegen, was er beitragen könnte, da-mit unser Problem mit friedlichen Mitteln gelöst werden könnte. Ein jeder ist dazu aufgerufen, dem das Schicksal Deutschlands, das Schicksal Europas am Herzen liegt.

Mit den Worten eines ostdeutschen Dichters möchte ich auf den kategorischen Imperativ Immanuel Kants, auf Deutschland bezogen, verweisen und dem Leser die Mahnung ans Herz legen:

"Und handeln sollst Du so, als hinge Von Dir und Deinem Tun allein Das Wesen ab der deutschen Dinge Und die Verantwortung sei Dein!

Adventgedanken

eines heimatvertriebenen Brünners

Wieder geht ein Jahr zur Neige und nur noch wenige Tage trennen uns von dem schönsten Fest der christlichen Familie — der Weihnacht! Wir stehen mitten in der Adventzeit, in jenen Wochen, da die Tage immer kürzer, die Nächte immer länger werden. Bis dann, am 21. Dezember, der Wintersonnenwende, die Finsternis vom neu aufkommenden Licht sieghaft überwunden wird! Jahr für Jahr sind wir Zeugen dieses grandiosen Naturschauspiels, da das aufkeimende Licht, als Ursprung allen Lebens, die so wundersame Auferstehung der Natur, das Erwachen und damit alles Blühen und Gedeihen einleitet und so zur Entfaltung und Reife bringt!

Das Wort Advent aber trägt noch eine andere

Bedeutung, die in der christlichen Lehre wurzelt. Es stammt aus dem Lateinischen und lautet, ins Deutsche übersetzt: "Ankunft". Umschließt doch diese Adventzeit jene vier Wochen vor dem Weihnachtsfest, in denen sich die Christenheit durch Sammlung und innere Einkehr auf die Ankunft des Herrn Jesus Christus vorbereiten soll! Jedem von uns mütste die tiefe Bedeutung die-ses höchsten christlichen Festes zum Bewußtsein kommen: Die Geburt des Gottessohnes im Stalle von Bethlehem, da er irdische Gestalt annahm, um die Menschheit zu erlösen!

Jahrtausende sind seit jener welthistorischen Stunde im Dämmerlicht der Geschichte versunken und ruhen im Schofje der Vergangenheit. Geschlechter gingen, Geschlechter kamen, um immer wieder abgelöst zu werden von einer neuen Generation. Allein im Ablauf des Zeitgeschehens haben die dämonischen Mächte der Finsternis von den Menschen Besitz ergriffen. Wie ein roter Faden zieht die Verderbtheit und damit das Unheil durch die Menschheitsgeschichte, und vergiftet dadurch das Zusammenleben der Völker dieser Welt. Gerade das Gegenwartsbild zeigt zutiefst erschreckend den Verfall der Sitten, die morbide Dekadenz, von welcher die Menschheit unserer Zeit erfaßt ist. Der nackte Materialismus hat die Menschheit in seinen Bann geschlagen, der Tanz um das Goldene Kalb triumphiert über alle Gebote der Vernunft und Ethik. Es ist bloß eine zwangsläufige Folgerung dieser derzeitigen Mensch-heitsverfassung, daß jedes Gefühlsleben durch hektische Betriebsamkeit schon im Keime erstickt wird!

Es darf uns daher nicht wundernehmen, daß die Adventzeit, deren Gepräge stille Besinnlichkeit sein sollte, in das gerade Gegenteil umgefälscht wird. Blicken wir bloß in die großen Geschäftsstraßen unserer Städte. Unter einer schweren Dunstglocke giftiger Auspuffgase nichts als Hasten, Jagen, ein nervenzermürbender Rummel! Die Straßen mit Autos heillos verstopft, auf den Gehsteigen ein Drängen, Schieben und Stofsen, als Begleitmusik ratternder Motorenlärm, überlauteste Werbung und Reklame, alles im Zeichen um die Gunst des weihnachtlichen Käufers. All dieser kopflose Wirbel würde eher an einen verrückten Fasching gemahnen als an stille

Adventage! Darüber können auch die mit Lichterketten und Weihnachtsglocken überspannten Strafenzüge nicht hinwegtäuschen.

Und doch birgt diese Adventzeit so viel an stimmungsvollem Zauber, man müßte nur die Augen offenhalten! Denn da und dort liegt schon der erste Schnee auf den Wintersaaten und Rauhreif glänzt auf kahlem Strauchwerk. Im Frost erstarrt die Erde und krattlos fällt fahles Sonnenlicht auf das weite Land, das still seinen Winterschlaf träumt. Wenn die Nebel Stadt und Land in geheimnisvolle Schleier hüllen, wenn die Winterstürme heulend toben und dunkle Wolkenfetzen vor sich herjagen, der Wind grimmig an Fenstern und Läden rüttelt — kann auch all das schön sein! Noch dazu, wenn man in der warmen Stube geborgen, sich seinen Gedanken hingeben kann. Unwillkürlich drängen sich einem liebtraute Erinnerungen aus längst verklungenen Kindheitstagen auf, an glück-hafte Stunden seliger Vorweihnachtszeit. Gerade uns Heimatverfriebenen wird warm um das wunde Herz, wenn wir Augenblicksbilder unserer unvergeßlichen Vaterstadt Brünn zur Weihnachtszeit an uns vorüberziehen lassen. Welch ein stimmungsvoller Zauber lag über den Straßen und Plätzen der uns so vertrauten Stadt. Um den ehrwürdigen Parnaßbrunnen am alten Krautmarkt standen in dichten Reihen die Christmarktbuden mit all ihrem gleißenden Tand und Flitter, dazwischen die Nadelbäume, die zum Kauf angeboten wurden. Wenn an solch einem Winterabend der stimmungsvolle Krautmarkt mit seinem Brunnen von zarten Nebelschleiern geheimnisvoll eingesponnen wurde, Schneeflocken im lustigen Tanz Christmarktbuden und Tannen überzuckerten, da konnte jeder, der zur Heimkehr aufbrach, ein Herz voll beglückender Weihnachtsstimmung mit nach Hause nehmen. Wie eine Illusion aus dem Märchen "es war einmal" tauchen diese Bilder aus längst entschwundenen Tagen auf —, um sich genauso schemenhaft im Nichts zu verlieren!

Jeder von uns aber wird bestimmt die heiligen Abende im Elternhaus über alle Wirren der Zeit als kostbares Kleinod in der Erinnerung behalten haben: Vater und Mutter, die Geschwister in der hellerleuchteten, guten Stube, die präch-tige Festafel, wir, damals Kinder, sprachlos be-seligt, überwältigt von so viel Pracht und Herrlichkeit, vor dem grünen Tannenbaum standen, der strahlend verklärt vom Lichterglanz der brennenden Kerzen, uns wie ein Wunder aus einer anderen Welt dünkte. Mit solchen Gedanken besinnlicher Einkehr überkommt uns dann ganz von selbst die richtige Weihnachtsstimmung. Dann haben wir unsere Seele aufge-schlossen für ein gemütstiefes Erleben der Weihnacht. Dann wäre es soweit, den weihevollen Choral anzustimmen:

"Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden . . . !"

Ing. Walther Oplusstil

Bischofswort

Meine lieben sudetendeutschen Landsleute! Als Euer Bischof, dem der Heilige Vater die Sorge um die deutschen Heimatvertriebenen aus der CSSR ganz besonders ans Herz gelegt hat, möchte ich zum kommenden Weihnachtsfeste einige Grußworte an Euch richten. Gerade an solchen Festtagen wie an Weihnachten spüren wir ja mehr als sonst die Bindungen von der alten Heimat her und merken so recht, wie nahe wir einander sind und auch weiterhin bleiben wollen. Gerade weil wir in alle Himmelsrichtungen auseinandergejagt wurden, sind wir uns im Geiste um so näher.

Weihnachten hat es uns aber auch noch aus anderen Gründen angetan. Es ist das Geheim-nis der Heiligen Nacht, das uns so anspricht. Bei allem Leid und allen Nöten ist uns die weihnachtliche Wirklichkeit, daß Gott Mensch, ja unser Bruder wurde, eine ganz große Freude und ein heilender Trost. Eine nie zu begreifende und auszuschöpfende Wirklichkeit. Das Gottes-kind in der Krippe von Bethlehem, arm und mitten in menschlicher Not, hat uns Vertriebenen gerade in den ersten Jahren unseres Kreuzweges ungemein viel bedeutet. Wir fühlten uns so recht verstanden. Hatten wir schon daheim in vielen Gegenden eine besondere Vorliebe für

Sudetendeutsche Buchhandlung

Heinr. Rimanek (früher Mähr.-Ostrau) 1070 Wien, Kaiserstraße 6, Tel. 02 22/93 38 764

Wir bieten an: Alle sudetendeutschen Neuer-scheinungen, reichhaltiges Antiquariat.

Lieferung porto- und verpackungsfrei.

die Krippe in Bethlehem — auch unsere heimische Krippenkunst sprach dies aus -, so wurde unser Verhältnis zum neugeborenen Herrn durch unsere Not noch viel inniger und echter. Und wenn wir dann vernahmen, daß der Heiligen Familie auch Bedrohung am Leben und die Flucht nicht erspart blieben, so hat uns das wie kaum etwas anderes ermuntert und gestärkt. "In der Herberge fand sich kein Platz für sie." Diese Worte im Bericht des Evangelisten über die Geburt Jesu haben wir würdigen und ver-stehen können, als man keinen Platz mehr in der alten Heimat für uns hatte.

Ein großes Vertrauen auf Christus, den Herrn, beseelte uns in starkem Maße in den ersten Jahren nach der Vertreibung. Ob wir es heute noch so haben? Viele Nöte konnten wir bannen, gottlob, doch sollten wir uns auch heute immer wieder an jene Jahre erinnern, nicht um altes Leid aufzurühren, aber um unsere innere Haltung zu überprüfen. Arm und hilflos standen wir domals an der Krippe — und doch innerlich reich. Irdische Sicherungen waren zusammenge-brochen. Wir hatten nur allzu deutlich erfah-ren, daß wir auf irdisch Gut nicht allein fest bauen können, ja uns auch heute nicht allzu



sehr daran hängen solten, da es in den Stürmen der Zeit nicht standhält.

Hat uns der Zeitgeist diese innere Haltung von damals geraubt oder geschwächt? Weihnachten sollte uns wieder in der Gesinnung er-

Die Vertreibung wird immer ein großes Unrecht bleiben. Es wäre aber schade, wenn dieser gewaltige Einschnitt in unser Leben, diese Wunde gleich neben dem Tode, in unserem Inneren, in unserer religiösen Haltung gar keine bleibende Wirkung hinterlassen hätte. Haben wir nicht mit Händen greifen können, wie schnell Menschenwerk zusammenbricht?

Und haben wir nicht auch erfahren, was uns zuletzt über Wasser hält, wenn alle Sterne er-löschen und wir halt- und hilflos dahingetrieben werden? Müssen wir nicht schon heute für vieles dankbar sein, was uns noch vor Jahren schwer

Und sehen wir nicht auch - und das ohne jeden Schadenfreude —, wie unsere alte Hei-mat kein Paradies wurde?

Müßten wir uns nicht vor der Krippe des Herrn, der für alle in diese Welt kam, um alle zu erlösen, Gedanken machen, wie wir zu einer Verständigung und einer Versöhnung mit unseren Nachbarn im Osten kommen?

Liebe Landsleute! Möge das Geburtsfest unseres Erlösers Euch alle innerlich stärken, erfreuen und trösten, uns, hier wie drüben, mit dem rechten Geiste erfüllen, von dem die Engel über Bethlehems Fluren sangen: "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen, die guten Willens sind."

Meinen lieben Landsleute eine gnadenreiche Weihnacht! Es segnet Euch in heimatlicher Verbundenheit Euer

> ADOLF KINDERMANN Weihbischof Königstein/Taunus, Vaterhaus der Heimatvertriebenen

Nationalismus — Licht- und Schattenseiten

der abendländischen Menschen so sehr in den Vordergrund traten und wirksam wurden, daß die anderen Gemeinschaften, also die religiösen und auch die sozialen, verblafsten. An Stelle des vom Religiösen her entworfenen Geschichtsbildes des Mittelalters traten die Nationalstaaten als Träger des geschichtlichen Handelns auf. Der Nationalismus war geschichtliches Gestaltungsprinzip Europas.

Wann der Nationalismus und seine Erscheinungen in Europa zuerst aufgetreten sind, ist schwer zu sagen. Überall, wo Völker verschiedener Sprache, Eigenart oder Religion aneinander grenzen, zeigen sich Gegensätze, eine Abneigung gegen das Fremde, eine Steigerung des Zusammengehörigkeitsgefühls mit den Menschen der eigenen Art. Das Eigene gilt als besser, das Fremde wird abgelehnt. Darauf beruht die pri-mitivste Form des Nationalismus, der triebhafte. Dieser wird zum ideologischen Nationalismus durch Ideen, die von der Intelligenz ins Volk gebracht werden. Es wird gesagt:

1. Das eigene Volk sei einst groß und mächtig gewesen, habe weit über seine heutigen Grenzen hinaus über andere Völker geherrscht und große Leistungen vollbracht. Beispiel: Italien, Spanien, Frankreich, das Deutsche Reich.

2. Das eigene Volk habe alles das nie besessen, weil es mächtige und ihm feindliche gesinnte Nachbarn an einer solchen Entfaltung gehindert hätten. Beispiele: Tschechen, Slowaken,

Die Völker nach Punkt 1 wollen die alte Macht wieder herstellen, die Völker nach Punkt 2 wollen sich von der Bevormundung befreien. In dem Bemühen um Verwirklichung dieser Ideen entstanden zwischen den Völkern Spannungen, Feindschaften, Geschichtslegenden, bewußtsein, Kriege. Dieser ideologische Nationalismus, wie wir ihn erlebt haben, hat Hem-mungen beseitigt, Leidenschaften aufgepeitscht, die sich dann in unerhörten Verbrechen ausgetobt haben. "Von der Humanität über die Nationalität zur Bestialität" sagt schon Grillparzer, diese Entwicklung vorausahnend. Das ist die negative Seite des Nationalismus. Andererseits hat er den Aufbau der Nationalstaaten bewirkt, be-deutende schöpferische Kräfte, wie Idealismus und Hingabe, entfaltet. Durch diese positiven Leistungen hat er Europa zum Herrn der Welt gemacht. Heute aber wurde das gleiche Europa durch die Eifersucht seiner Nationalstaaten von den großräumigen Staatsgebilden USA und Sowjetunion überflügelt. Der Nationalismus ist eine jener Kräfte, die sich sowohl im Guten als auch im Bösen auswirken können.

Es wäre interessant, das Wirken des Nationalismus durch die Jahrhunderte zu verfolgen, wie er sich durchsetzte gegen den Universalisdes römischen Weltreiches, des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, gegen die religiöse Gemeinschaft des Abendlandes, gegen den Absolutismus der Landesherren und ihr

dynastisches Prinzip.

Aus dem Bemühen der Völker um einen eigenen Staat entstand die "Nationalitätenfrage", große Thema der europäischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Das klassische Beispiel dafür ist die Habsburgermonarchie mit ihren zusammengeheirateten, ererbten und eroberten Gebieten. Hier prallten die erwachenden Völker mit den alten politischen Mächten zusammen und es begann ein fast hundertjähriger Kampf, der mit der Niederlage der alten Mächte endete.

Man kann drei verschiedene Versuche, die Nationalitätenfrage zu lösen, unterscheiden:

1. Der neutrale Nationalitätenstaat, der die nationalen Gegensätze ausgleichen will (Österreich-Ungarn). Der "Ausgleich" scheiterte.

2. Der demokratische Nationalstaat mit Minder-

heitenschutz. Er scheiterte an dem Widerstand der Nationalitäten gegen die versteckte Entnationalisierung. (Beispiel: ČSR)

3. Die Lösung durch "Aussiedlung". Die Beraubung und Vertreibung der 12 Millionen Deutschen aus ihren Wohngebieten, in denen sie durch Jahrhunderte gelebt haben, ist ein un-geheuerlicher Verfall der politischen Ethik und eine Entartung des Nationalismus schlimmster Art, ebenbürtig der "Endlösung der Judenfrage".

Die Vergötzung des Vaterlandes, wie sie Hitler betrieb, ist durchaus nicht seine Erfindung. Die Machthaber der französischen Revolution verfügten, daß in jeder Stadt, in jedem Dorf ein "Vaterlandsaltar" aufgebaut werden sollte mit der Inschrift: "Die Staatsbürger werden ge-boren, leben und sterben für das Vaterland." Der Dichter Victor Hugo sagte 1846: Das französische Volk hat die Mission, Europa zu zivilisieren. Der Italiener Vincenso Gioberti verkündete im Jahre 1843 die gleiche Mission für das italienische Volk. Der Engländer Cecil Rhodes sagte: "Ich behaupte, wir sind das erste Volk der Welt, und je mehr wir von der Welt bewohnen, desto besser ist es für die Mensch-heit." Ein anderer Engländer, Darwin, entdeckt das Gesetz der natürlichen Auslese und den daraus folgenden Kampf ums Dasein. Was in der Natur, in der Tierwelt, gilt, müßte auch für die Menschheit Geltung haben. Das stärkste Volk würde sich im Kampf um Lebensraum, Rohstoffe und Absatzgebiete durchsetzen. Darwin wird der große Gegenspieler des Deutschen Herder. Nach Herder: Zusammenwirken der Völker in einem großen Schauspiel, das jedem Sinn und Rechtfertigung gibt. Nach Darwin: Kampf aller gegen alle, bei dem sich der Stärkste behauptet.

Wie das Erwachen der europäischen Völker überall vor sich ging, so auch die Entartung. Es ist also falsch, wenn man so tut, als ob der Nationalismus nur in Deutschland entartet sei. Faschismus, Heimatvertreibung, Gewalttaten der Tschechen, Polen, Russen, Magyaren, Serben unter Führung des Kommunismus sind deutliche Erscheinungen einer Krise des Nationalismus über-

Die Epoche des Nationalismus in Europa ist Ideen aufsteigen und versinken? Wir müssen jene Zeit, in der die sprachlich, kulturell und die Idee des Nationalismus auf ihren echten politisch abgegrenzten Nationen im Bewufstsein Gehalt prüfen und diesen erneuern. Alles was Gehalt prüfen und diesen erneuern. Alles was sich als entartet, als Gebärde, als Fassade erwiesen hat, muß abgestoßen werden. Ohne ein gesundes Nationalgefühl wird ein Volk ein Interessentenhaufen, eine Betriebsgemeinschaft, wie es K. Jaspers wünscht.

Was ist nun der echte Gehalt der nationalen

1. Gleiche Art und Sprache, kurzum Volkszugehörigkeit, wird Menschen immer aneinander binden, und diese Unterschiede zwischen den Völkern werden sich in absehbarer Zeit nicht überwinden lassen. Die in ihrer Art so ausgeprägten europäischen Völker werden einem Schmelztiegel nicht unterliegen. Die Einbildung vieler Deutscher in der Bundesrepublik, sie möchten nur mehr deutschsprechende Europäer sein, wird bei allen selbstbewußten europäischen Völkern nur Mitleid und Verachtung erwecken.

2. Der Nationalismus in seiner besten Ausprägung bedeutet Bindung des einzelnen an sein Volk, das nach Herder eine im Schöpfungsplan ihm zugedachte Rolle zu spielen hat.

3. Die Kultur des Abendlandes ist ein Gemeinschaftswerk der europäischen Völker. Jedes Volk hat seinen Beitrag geleistet. Ein Beispiel: Die Atomforschung (Planck, Curie, Rutherford, Bohr, Hahn, Heisenberg).

4. Die Kriege der europäischen Völker untereinander soll man nicht als schicksalhaft und unvermeidlich hinstellen, sondern als bedauerliche Entgleisungen auf dem Wege in eine bessere Zukunft. Kein vernünftiger Mensch in Deutsch-land oder in Frankreich kann sich noch einen Krieg zwischen diesen zwei "Erbfeinden" vorstellen, trotz der öfters verschiedenen politischen Anschauungen.

J. Bürger

Kulturnachrichten

Witwe Leutelt gestorben

Die Witwe des bedeutendsten Dichters des Isergebirges, Gustav Leutelt, Frau Maria Leutelt, ist im Landesaltersheim Rappertshofen bei Gaildorf in Württemberg, wo sie in den letzten Jahren lebte, hochbetagt gestorben.



Wien

Egerländer in Wien

Im November feierte unser Landsmann Schild-Spannenberg mit seiner Gattin Therese, geb. Kreisbeck (Altzedlisch), das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Am Heimatabend wurden die Jubilare herzlich beglückwünscht und mit Blu-

men und einigen Geschenken bedacht, worüber die so Geehrten tief gerührt waren.

An dieser Stelle sei nochmals an unseren 69. Egerländerball erinnert, der Freitag, 9. Jänner, im Hotel Wimberger, Wien VII, Neubaugürtel 34, nächst dem Westbahnhof, stattfindet, worzt wir alle Lendsleute und Freunde der Freitag. wozu wir alle Landsleute und Freunde des Egerlandes herzlich einladen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch darauf hinweisen, daß unsere Vereinsabende immer am zweiten Samstag jeden Monates im neuen Vereinsheim im Restaurant W. Nigischer (Wien XVII, Hernalser Hauptstraße 68) stattfindet. Wir bitten alle Landsleute um fleißigen Besuch.

Humanitärer Verein

Beim Vereinsabend am Sonntag, dem 7. Dezember, konnte Obmann Escher als Gast aus Emden den Bruder unserer Sozialverwalterin, Hedwig Ecker, Lm. Adolf Schittenhelm, früher Lichtewerden, begrüßen. Trotz des Schneetrei-bens hatten sich unsere Landsleute recht zahlreich eingefunden. In seinen Verlautbarungen machte der Obmann auf den Sudetendeutschen Ball am 7. Februar 1970 im Hotel Intercontinen-tal aufmerksam. Unter den namentlich vom Obmann beglückwünschten Geburtstagskindern

Stets bemüht und leistungsfähig

FOTO KOREN KÖFLACH

des Monats Dezember befindet sich auch unser des Monats Dezember befindet sich auch unser Ehrenobmann Karl Kolb und das Leitungsmitglied Martha Sternitzky. Den nicht anwesenden besonderen Geburtstagskindern Martha Breyer, Johann Sandler und Gabriele Rösner wird ein Heimatbild der Vereinsleitung zeitgerecht zugesandt. Dann war auch der Augenblick gekommen, wo der Nikolaus mit den Nekln in den verdunkelten Saal seinen Einzug hielt, auf den jung und alt hereits mit Spannung wertete. Der yerdunkeiten Saar seinen Einzug nielt, auf den jung und alt bereits mit Spannung wartete. Der Nikolo (Ing. Zahnreich) legte auf jeden Tisch eine Handvoll Nüsse. Er überbrachte die Grüße des Berggeistes Altvater und schilderte sodann die verschneiten heimatlichen Gefilde, die auch nach der Vertreibung seiner angestammten Be-wohner noch immer dieselben sind. Abschließend dankte er dem Obmann und der Vereinsleitung dankte er dem Obmann und der vereinsieltung für ihre ersprießliche Arbeit zur Ehre unserer grünen Schles'. Nach der reichlichen Bescherung dankte der Obmann dem Nikolo und seinen Begleitern für die Mühe ihres Kommens. Nach einer Pause erfreute Fr. Delia Carsten, am Klavier begleitet von Kapellmeister Fritz Killer, vereinstellen ihren besinnlichen Der vier begietet von kapenmeister Fritz Killer, unsere Landsleute mit ihren besinnlichen Dar-bietungen, wofür sie viel Beifall ernten konnte. Stürmisch gefeiert wurden die "2 Contikis" für ihre originellen und humorvollen Vorträge, wo-Wie wird die Entwicklung weitergehen in dem ewigen Auf und Ab der Geschichte, in der melplatz" bei unseren Landsleuten unvergeßlich machten. Hr. Gruber am Klavier sorgte wie

immer für stimmungsvolle Unterhaltungsmusik.
Unsere Landsleute werden noch aufmerksam
gemacht, daß am Dreikönigstag, dem 6. Jänner
1970, in der Schottenfeld-Pfarrkirche, Wien VII,
Westbahnstraße 17, anschließend an das Hoch-

WALTER vogel & co.

Kommanditgesellschaft

Wärme-, Kälte- und Schallschutz Limpet - Spritzasbest + Feuerschutz

Wien XXI, Leopoldauerstraße 176 Postanschrift: 1214 Wien, Postfach 20 Telephon 37 13 08

amt um 10 Uhr vom dortigen Kirchenchor E. S. Engelsbergs beliebte Weihnachtskantate "Zur Krippe nach Bethlehem" zur Aufführung gelangt. Wir wollen Hochw. Herrn Pfarrer P. Friedrich Kausch durch zahlreichen Besuch unseren Dank zum Ausdruck bringen.

Mährisch-Schönberg

Das Jahr 1969 neigt sich dem Ende zu, Weihnachten klopft an Tür und Herz und weckt liebe, traute Erinnerungen wach aus längst vergangetraute Erinnerungen wach aus längst vergangenen Zeiten, mahnt uns zu Besinnung und Einkehr. Rückblickend auf das ablaufende Jahr waren es zwei Ereignisse, die uns erfreuten und unsere Heimatgemeinschaft stärkten: das Grenzlandtreffen in Groß-Gmain am 18./19. Mai und der Sudetendeutsche Heimattag 1969 in Wien. Allen Landsleuten, die daran teilnehmen konnten, werden diese Tage unvergeßlich in Erinnerung bleiben. Sie waren ein beispielhaftes Bekenntnis zu unserem angestammten Volkstum, zum Heimat- und Selbstbestimmungsrecht und zum Heimat- und Selbstbestimmungsrecht und zur Treue für unsere Heimat, aus der wir ver-

trieben wurden. Recht bleibt Recht! So steht es auf unserem Recht bleibt Recht! So steht es auf unserem Mährisch-Schönberger Stadtwappen! Solange wir, trotz Diffamierungen und Drohungen unserer Nachbarn, um unser Heimatrecht kämpfen, kämpfen wir auch für die Freiheit der Völker hinter dem Eisernen Vorhang. Dem "Prager Frühling" hat "Väterchen Frost" ein jähes Ende gesetzt, und die eiserne Faust der Kreml-Machthaber hat die "Rebellen" wieder in den Griffgenommen. genommen.

Erschütternd ernst war die Regierungserklärung des neuen deutschen Bundeskanzlers Willy Brandt zum "Münchner Abkommen" zur "Oder-Neiße-Grenze", wie zur Existenz zweier deut-scher Staaten ..., Vorleistungen an den Kreml vor Abschluß eines Friedensvertrages! Wir müssen wachsam sein, entschlossen und mutig für Recht und Wahrheit kämpfen. Das sind wir unseren Toten schuldig! Ihren Auftrag müssen wir erfüllen. So blicken wir, bereiten Herzens, ver-trauensvoll auf das Hochfest des Jahres, Weih-nachten, das traute Fest unserer großen Fami-liengemeinschaft. In stillen Minuten gedenken wir unter dem Lichterbaum aller unserer lieben Landsleute, der Alten, Kranken und Leidge-prüften, besonders unserer Toten, die im Frieden der Ewigkeit ruhen. Mögen uns diese besinn-lichen Minuten die Kraft geben, in Liebe und Treue zu unserer unvergessenen Altvaterheimat zusammenzustehen und unsere Aufgaben zu er-

Allen lieben Landsleuten - nah und fern - in Übersee und in der alten Heimat wünschen frohe, gesegnete Weihnachten und viel Glück im

f. d. Heimatkreis Mährisch-Schönberg/Wien P. Dr. Leopold Miksch e. h. 1. Obmann-Stellvertreter

Niederösterreich

Wiener Neustadt Am 13. Dezember hielten wir unsere Advents-

feier ab. Der Saal und die Tische in unserem Vereinslokal im Gasthof "Kasteiner" waren festlich geschmückt. Der Obmann konnte viele Gäste und Landsleute begrüßen. Wie immer lag die Gestaltung des Abends in den bewährten Händen unserer Organisationsleiterin Frau Händen unserer Organisationsleiterin Frau Perthen, welche persönlich und mit Fräulein Karin Dittrich die Feier mit Klaviervorträgen umrahmte. Ein kleines Weihnachtsspiel, "Das neugierige Sternchen", wurde von unseren Kindern aufgeführt, Gedichte wurden vorgetragen, eine humorvolle Weihnachtsgeschichte wurde vorgelesen. Dr. Krausch hielt eine besinnliche Weihnachtsansprache. Allen, die an der Gestaltung mitgewirkt haben, sei nochmals herzlichst gedankt. Zum Schluß des Abends sprach der Obmann den Anwesenden seine besten Wünsche zu den bevorstehenden Festtagen und Jahreswechsel aus.

Der nächste Heimabend findet am Samstag, dem 10. Jänner 1970, statt.

Oberösterreich

Böhmerwäldler

Der Verband der Böhmerwäldler veranstaltet am Sonntag, 21. Dezember 1969, um 14.30 Uhr im Wappensaal des Linzer Stadtkellers für seine Mitglieder und deren Kinder eine Weihnachts-

Enns-Neugablonz

Am 26. Dezember (Stefanustag) feiert Komm-Rat Ing. Ernst Hartig in Enns, Neugablonz 12, den 60. Geburtstag. Er entstammt einer alten Radler Bürgerfamilie, und sein Vater war mehrere Jahre Bürgermeister des Ortes. Nach der Vertreibung kam er nach Losensteinleiten, und war Mitbegründer der Gablonzer Genossenschaft, deren Obmann er durch 18 Jahre hindurch war. Für den Aufbau und Ausbau der Gablonzer Industrie in Österreich im besonderen blonzer Industrie in Österreich, im besonderen der Genossenschaft, der eine Gemeinnützige Wohnbau-Gesellschaft und die Glashütten Ges. m. b. H. in Rohr angeschlossen ist, erhielt Landsmann Hartig seinerzeit vom Bundespräsi-

denten den Berufstitel "Kommerzialrat" und vom Österreichischen Genossenschaftsverband die Goldene Verdienstmedaille, Von der Sude-tendeutsche Landsmannschaft wurde er für seine Verdienste mit der Goldenen Ehrennadel aus-

Wir wünschen allen Mitgliedern, Gönnern und Heimatfreunden eine gesegnete frohe Weihnacht sowie zum Jahreswechsel recht viel Glück, Ge-sundheit und Zufriedenheit.

Auf unseren traditionellen Maskenball am 10. Jänner in der Stadthalle Enns machen wir heute schon aufmerksam und bitten um Vormer-kung des Balltermins sowie um zahlreichen Be-

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am A. Dezember der in Gablonz a. N., Schmelzgasse Nr. 28, wohnhaft gewesene Gürtlermeister Bernard Neuwinger in Enns, Neugablonz 4, im 85. Lebensjahre. Eine zahlreiche Trauergemeinde begleitete am 6. Dezember den Verewigten zur letzten Ruhestätte. Unser aufrichtiges Beileid und innigste Anteilnahme gilt der Familie sowie allen Anverwandten allen Anverwandten.
Als Kranzablösen spendeten für soziale Zwecke

der Landsmannschaft: Emmy Ullrich S 30.—, Erna Graf S 30.—, Emma Biemann S 20.—, für die wir herzlichst danken.

Freistadt

Die Adventfeier am 14. Dezember im Saale des Gasthofes Tröls vereinte viele Landsleute aus dem Bezirk, Das Streichorchester hatte sich dankenswerterweise wieder zur Verfügung gedankenswerterweise wieder zur Verfügung gestellt und bot ein vorweihnachtliches Programm
mit der Weihnachtsmusik von H. Purcell und
den schönen deutschen Weihnachtsliedern. Die
Kinder Gerhard Sturm, Andrea Schicho und Renate Lorenz bemühten sich mit Erfolg um den
Vortrag von Weihnachtsgedichten. Prof. Hans
Zehrl las eine Weihnachtsgeschichte von Hans
Watzlik, die den Merksatz prägte: Wehe dem,
der falschen und unlauteren Herzens in ein
Wunder greifen will. An diesen Satz knüpfte

> Der Landsmann kauft beim Landsmann!

GEHA Gerhard Havranek STRICKWARENFABRIK

wünscht allen seinen Kunden und Landsleuten frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr.

> Verkauf zu Fabrikspreisen in elf Filialen:

Linz, Hauptstraße 39; Linz, Herrenstraße 44; Linz, Herrenstraße 8; Linz, Am Bindermichl, Kreuzlandl 6a; Linz, Einkaufszentrum Niedernhart; Traun, Hauptplatz; Attnang, Römerstraße 28; Steyr, Gleinkergasse 9; Waidhofen, Oberer Stadtplatz; Amstetten, Wiener Strafe, und Wels, Bahnhofstrafe.

Chefredakteur Putz die weihnachtlichen Gedanken, die einen Sudetendeutschen bewegen müssen. Eine kleine Sängerinnengruppe bot uns die Lieder "Süßer die Glocken nie klingen" und das "Stille Nacht". Nachdem Obmann Oberlehrer Wirani allen Mitwirkenden herzlichen Dank ausgesprochen hatte, wurde mit dem gemeinsa-men Gesang des Böhmerwaldliedes die kurze, innige Feier geschlossen. In einer anschließenden Versammlung der Bezirksgruppe referierte Chefredakteur Putz ausführlich über die Bemühungen um die Vermögensentschädigung.

Frau Katharina Eibensteiner in Rainbach bei Freistadt konnte am 16. Dezember den 97. Ge-burtstag feiern. Die Bezirksgruppe gratulierte ihr mit einem Geschenkkorb. Der unermüdlichen Landsmännin Kreidl dankte die Bezirksgruppe mit einem Weihnachtsgeschenk.

Südmährer in Linz

Der Ball der Südmährer findet am Samstag, dem 10. Jänner, 20 Uhr, in den Sälen des Linzer Stadtkellers statt. Diese unsere stets frohe und lustige Faschingsveranstaltung sollte kein Südmährer außer acht lassen! Nur mit Ihrer Hilfe und Teilnahme, liebe Landsleute, ist es möglich, diese schon zur Tradition gewordene Feier zu gestalten. Wir erbitten daher eine rege Teilnahme.

Die Mutter unseres langjährigen Mitgliedes Paul Sattmann, Frau Maria Sattmann, ist am 27. November im 80. Lebensjahr verstorben. Die Verewigte stammte aus Großtajax in Südmähren. Herzlichste Anteilnahme der Verbandslei-

Geburtstage unserer Mitglieder: Am 11. De-Geburtstage unserer Mitglieder: Am 11. Dezember (74 Jahre) Komm.-Rat Ludwig Hohla in Linz, Volksgartenstraße 21. Am 15. Dezember (73 Jahre) Friederike Vejsada aus Untertannowitz in Linz, Spaunstraße 54. Am 18. Dezember (75 Jahre) Stefanie Urtlauf aus Znaim, in Marchtenk, Waldstraße 1. Am 26. Dezember (60 Jahre) Stefan Kolatschek aus Urspitz, in Linz, Hueberstraße 32. Am 31. Dezember (78 Jahre) Josef Klein aus Hödnitz, in Hörsching 173.

Wels

Bei der Adventfeier am 6. Dezember in den festlich geschmückten Räumen des Hotels Lech-fellner konnte Obmann Goldberg eine große Anzahl Landsleute begrüßen. Die Adventfeier wurde von dem Singkreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft des Bezirkes Wels unter der Leitung von Prof. Hellebrand und seiner Schwe-ster Trude Derschmidt gestaltet. Die gesanglister Trude Derschmidt gestältet. Die gesangli-chen Darbietungen sowie die Lesung des Stückes "Herbergsuche" haben alle Anwesenden tief be-eindruckt. Prof. Scholz sprach über die Bedeu-tung und den Sinn der Weihnachtsbotschaft und verwies darauf, daß die Abhaltung der ge-meinsamen Adventfeier im Kreise der Landes-leute unsere ständige Verbundenheit zur alten

15. Jahrgang/Folge 24 Sudelenpoft

Heimat bezeugen soll. Obmann Goldberg dankte allen, die mitgeholfen haben, die Feier so zu gestalten, herzlichst.

Am 10. Jänner findet der Ball der Bezirksgruppe Wels im Kasinosaal des Hotels Greif
statt. Alle Landsleute, Österreicher, Freunde
und Gönner sind herzlichst dazu eingeladen. Beginn 20 Uhr. Kartenvorverkauf im Tabakhauptverlag Fritz Ambrosch und auf der Dienststelle, Freiung 4. Eintritt im Vorverkauf S 25.—, an der Abendkasse S 30 .-



Kärnten

Der Ball der Sudetendeutschen findet wie in den letzten Jahren im großen Festsaal des Kolpingheimes in Klagenfurt statt, und zwar dies-mal schon am 5. Jänner 1970. Beginn 20 Uhr. Alle Landsleute und Kärntner Freunde sind zu die-sem "Familienfest im Fasching" herzlich ein-



Salzburg

Am 2. Dezember hielt die "Sudetendeutsche Bau-, Wohn- und Kulturgenossenschaft Gen. m. b. H. in Salzburg" eine Vorstands- und Auf-sichtsratssitzung ab, bei der man sich mit allen akuten Fragen eingehend befaßte. Nach dem Ableben des Obmannes Rudolf Freinek blieb seine Funktion bisher unbesetzt, und deshalb trat man an den bisherigen Obmann-Stellvertre-ter Bankdirektor i. R. Kurt Seitler mit der Bitte heran, bei der nächsten Hauptversamm-lung die Wahl zum Obmann anzunehmen. Diese

Hauptversammlung ist für Februar vorgesehen.
Recht gut besucht war die Vorweihnachtsfeier
unserer Landesgruppe am 8. Dezember. Um
diese gelungene Veranstaltung machten sich besonders verdient die Landsleute Lisl Karmann, Charlotte und Elisabeth Posselt, Maria Böhm und Anneliese Dorigo. Lm. Emil Koch vertrat die Geschäftsführerin Anni Leeb. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Landesobmann Professor Dr. W. E. Mallmann reihte sich eine bunte Folge an, die vornehmlich die Erinnerung an die Weihnachten in der alten Heimat weckte. Hier der Dank an die Mitwirkenden: KleinGerda Jahn, Christl Schmiedhuber, der Enkelin unserer Lm. Grete Lukas, Frau Anneliese Dorigo für ihre tiefempfundenen Vorträge, der jungen Anni Böhm, die mit schöner Aussprache aus ihrem Tagebuch liest, wie ihre Mutter die Weihnachten in der verlassenen Heimat verlebte. Lustig schließen sich Dieter Jahn und Siegfried Lustig schließen sich Dieter Jahn und Siegfried Dorigo in einer heiteren Schulszene an. An die Lm. Anni Leeb wurde eine mit Unterschriften gesammelte Grußbotschaft geschickt, in der man sie mit "Mutter der Sudetendeutschen in Salz-burg" anspricht. Sei hat uns gebeten, den Landsleuten für diese Auszeichnung ihren tiefemp-fundenen Dank auszusprechen. Dank müssen wir auch allen Spendern sagen, die so beigetragen haben, dieses Fest zu verschönern. Gab es doch einen Weihnachtsmann, einen schönen Christ-baum und viele Päckchen für klein und groß.

Bei der Hauptversammlung am 11. Dezember, die erfreulich gut besucht war, wurden in den Ausschuß des Landesverbandes gewählt: Lan-desobmann Prof. Dr. Wilhelm Egon Mallmann, 1. Stellvertr. Hans Binder, 2. Stellvertr. Ernst 1. Stellvertr. Hans Binder, 2. Stellvertr. Ernst Onderka, Schriftführerin Liesl Posselt, 1. Stellv. Irmgard Gabriel, 2. Stellv. Grete Lukas, Kassier Lotte Posselt, 1. Stellv. Josef Drössler, 2. Stellv. Josef Meissner, Frauenreferat Lisl Karmann und Anni Leeb, Kulturreferent Ottomar Riedl, Referent f. soz. Fragen Ernst Jentsch, Beiräte Oberstudienrat Karl Friedrich, Erwin Jahn, Diplomingenseur Wilhelm Mauser, Otto Pesina, Kassargifer Walttraut Löffler, und Gret Honke. Kassaprüfer Walttraut Löffler und Gretl Hanke.

Abschließend denken wir noch an die Geburtstage der Landsleute in der zweiten Dezemberhälfte und entbieten unsere herzliche Gratulation: Josefine Andersch zum gesegneten 91er, Josefine Janota (88), Berta Rotheneder (84), weiters Henriette Klimetschek, Elisabeth Karmann, Karl Schnitzer, Emilie Bittner, Grete Zimmer, Waltraud Kunz, Reinhard Schmidt, Emma Schulz. Mag. pharm. Karl Hans Inderka und Otto Skatula.



Steiermark

DELEGIERTENVERSAMMLUNG

Bei der Delegiertenversammlung am 12. Dezember im Restaurant Gösserbräu in Graz konnte Landesobmann Med.-Rat Dr. Emil Prexl die Delegierten der Bezirksgruppen der Steiermark begrüßen. Dem Bezirksgruppenobmann von Liezen, Obersteiermark, Lm. Ing. Stradal, konnte er für seine verdienstvolle Tätigkeit die goldene Ehrennadel der SL überreichen. In seinem Arbeitsbericht beleuchtete er besonders den Standort der SLÖ und die Schwierigkeiten in der Entschädigungsfrage. Als besonders aktuell bezeichnete er die Ausgabe eines Erbschaftspasses, der nicht nur den davon Betroffenen, sondern auch deren Erben das Gefühl eines zwar jetzt nicht greifbaren, aber doch bestehenden Besitzes geben soll. In der anschließenden regen Diskussion wurden die Probleme des Europagedankens und des "Münchner Abdes Europagedankens und des "Münchner Ab-kommens" erörtert. Die Berichte der Bezirkskommens" erortert. Die berichte der Bealtas-und Ortsgruppen waren überaus positiv, und Landesobmann Med.-Rat Dr. Emil Prexl konnte in seinem Schlußwort mit besonderer Freude die Geschlossenheit unserer Volksgruppe in der Steiermark in allen wichtigen Fragen feststel-

Graz

In der ach so geschäftig und viel zu lärmend gewordenen Adventszeit war am 13. Dezember beim letzten Heimatabend der Saal mit ca. 90 Landsleuten zu einer besinnlichen Adventsfeier gefüllt. Der Saal war durch die Damen Doktor Scherer, Felsinger und Eder mit einem herr-lichen Adventsschmuck versehen worden. Rote Apfel mit bunten Kerzen waren in Adventskranzform zusammengestellt. Die Tische waren mit grünem Reisig und Weihnachtssternen aus Buntpapier und Stroh reichlich belegt. In be-sonders dankenswerter Weise hat Dir. Emil Schwab ein buntes Adventsprogramm zusam-mengestellt, das von ihm selbst mit seiner Familie und sieben Mädchen aus seiner Schule ge-staltet und vorgetragen wurde. Den Rahmen bildete der Advent, und von einer brennenden Kerze ausgehend rankten sich Advents- und Weihnachtslieder, -gedichte und -erzählungen um den Adventskranz, bis alle vier Kerzen ihr helles Licht ausstrahlten. Dabei wechselten vor-getragene Lieder und Gedichte mit gemeinsam gesungenen Liedern ab. Besonders gefiel die Adventsgeschichte aus dem Egerland "Die Be-Adventsgeschichte aus dem Egerland "Die Begegnung mit dem Heiligen", die Dr. Helge Schwab einfühlend vortrug. Abschluß der besinnlichen Stunde bildete das gemeinsam gesungene Lied "O du fröhliche . .". Gerade dieses wechselweise gemeinsame Musizieren betonte den Zusammengehörigkeitsgeist der großen Familie allen Lied von effiziellen milie aller Landsleute. Nach dem offiziellen Teil saßen alle Landsleute noch lange beisammen, um plaudernd ein wenig die Besinnlich-keit des Advents nachklingen zu lassen. Mit

dem gegenseitigen Wunsche für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr trennten sich dann die Landsleute. Das nächste Jahr beginnt mit dem Heimabend am 10. Jänner 1970, wieder im Restaurant Gösserbräu, 1. Stock, und wird von der Eger-länder Gmoi gestaltet. Wir erwarten wieder zahlreichen Besuch zahlreichen Besuch.

Leoben

Die Weihnachtsfeier am 13. Dezember war für die 60 Landsleute aus Leoben nicht nur ein tief-empfundenes Erlebnis, sie hat auch gezeigt, daß die Bezirksgruppe in hohem Ansehen bei der einheimischen Bevölkerung steht. So gaben durch die Ehre des Besuches ihre Verbunden-heit mit den Sudetendeutschen kund und wur-den durch Dink Jung O. Minnich begrüßt. I Abgheit mit den Sudetendeutschen kund und wurden durch Dipl.-Ing. O. Münnich begrüßt: LAbg. S. Burger, Vizebgm. P. Hochenegger, Kulturreferent GR H. Kirner, GR Dipl.-Ing. Müllner, GR Lausecker, BRO Kratochwil, Vertreter der Gottscheer und der Karpathendeutschen Landsmannschaft, des Trachtenverbandes, des Kameradschafts- und Marinebundes u. v. a. In seiner eindrucksvollen Weihnachtsansprache stellte LAbg. Burger den tiefen Sinn des Weihnachtsgedankens gerade bei den Sudetendeutschen fest, deren aufrichtiger Freund und Helfer er stets war und ist. "Heimatvertrieben — weil deutsch geblieben", war weiters der Leitfaden seiner Ausführungen. Vizebgm. P. Hochenegger, ebenfalls seit Jahren in der Bezirksgruppe hoch ebenfalls seit Jahren in der Bezirksgruppe hoch geschätzt, sprach den Dank des Bürgermeisters und der ganzen Stadtvertretung den Sudeten-deutschen aus, die durch unermüdlichen Fleiß und Tüchtigkeit heute in der Wirtschaft und im öffentlichen Leben nicht mehr wegzudenken sind. Auch GR H. Kirner, durch kulturelle und persönliche Kontakte mit der Landsmannschaft eng verbunden, sowie Vertreter der Gottscheer und Karpathendeutschen fanden anerkennende Worte für den verbildlichen Zusammenhalt der Worte für den vorbildlichen Zusammenhalt der Landsleute. Sinnvolle Gedichte und Vorträge (Lmn. Hedi Czermak, A. Buchmaier, A. Breiten-eicher und Lm. E. Schilder) sowie Weihnachtslieder, gesungen von unserem Mietler-Quartett, und vor allem die einmalig dekorative Raumausschmückung (Lmn. Hedi Czermak, Helli Mader, Lm. Toni Schwarz u. a.) trugen wesentlich zur festlichen Stimmung bei. Als dann un-ser Weihnachtsmann (Lm. G. Czakert) nach einem heimatlichen Spruch die vielen Gaben an alle Anwesenden austeilte und alt und jung bei reichlich gespendetem Backwerk und Wein bis zur Sperrstunde sich angeregt unterhielten, war man allseits einig: Eine schöne Weihnachtsfeier im heimatlichen Kreis!



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1070 Wien Siebensterngasse 38/14

Bundesführung Bundeswinterlager vom 26. Dezember 1969 bis

Gablonzerhütte im Dachsteinmassiv,

in 6- und 8-Bett-Zimmern.

Unser heuriges Winterlager führt uns in das Dachsteingebiet. Direkt vom Gosausee führt eine Gondelbahn auf die Zwieselalm, wo sich die Gablonzerhütte befindet. Diese Hütte ist Eigentum der Sudetendeutschen Sektion Neugablonz im ÖAV. Der Sitz ist Enns. Die Hütte wird von Frau Mayerhofer geführt. Im letzten Jahr wurde die Hütte umgestaltet und ausgebaut. Wir sind im neuen Trakt untergebracht. Dort befindet sich eine Zentralheizung sowie Kalt- und Warmwasser. Es ist damit auch für die hygienischen Bedürfnisse bestens gesorgt worden.

Gleich in der Nähe befindet sich ein längerer Schlepplift, der mit Tageskarten zu benützen ist.

doch wissen wir noch nicht, ob dieser bereits

benützen den Lift am Berg. Für Tourenwanderer gibt es herrliche Möglichkeiten. Von der Hütte hat man einen Blick auf den massiven Dachstein-gletscher. Einige unserer Kameraden haben dort schon einmal über die Silvesterzeit übernachtet und herrliche Tage erleben dürfen.

Wir glauben, Euch damit ein wenig Geschmack gemacht zu haben, und ersuchen Euch um Eure sofortige Anmeldung, damit wir alle Plätze bald belegt haben. Wer zuerst kommt, hat seinen Platz sicher. Anmeldungen an die Bundesjugend-führung der SDJÖ, Siebensterngasse 38/14, 1070 Wien. Nach Deiner Anmeldung erhältst Du einen Erlagschein zugesandt, mit dem Ersuchen. S 100.— als Platzreservierung zu bezahlen (Du erhältst das Geld selbstverständlich am Lager wieder zurück!).

Sprechstunden

Die Sprechstunden der Bundesführung sowie der Landesjugendführung Wien, NÖ. und Burgenland sind auf Dienstag verlegt worden. Darum kommt in dringenden Fällen sowie bei Anfragen in die Siebensterngasse 38/14, 1070 Wien. Wir sind ab 19.45 Uhr bis 20.30 Uhr jeden Dienstag zu erreichen (bitte aber trotzdem vorzenlagen deurit men vielklicht gehauten versenlagen deurit men vielklicht gehauten. anmelden, damit man vielleicht schon vorher Auskunft geben kann!).

Landesgruppe Wien

Einladung zur Kinderweihnachtsfeier

Zeit: 20. Dezember, 15 Uhr Ort: Heim des SDJ, Wien 17, Weidmanngasse 9 Gerade zu diesem Nachmittag sollten Sie, liebe Landsleute, Ihre Kinder senden. Wir wol-len versuchen, Ihrem Kind (9 bis 15 Jahre) ein Vorweihnachtsstimmung zu bieten aber auch eine kleine Bescherung durchführen zu können, bitten wir Sie, den Kindern eine Kleinigkeit im Wert von 10 S mitzugeben. Wir werden die Geschenke gegenseitig auslosen. Weiter dürfen wir Ihnen bekanntgeben, daß der Kindernachmittag im neuen Jahr am 10. Jänner um 15 Uhr wieder durchgaführt wird.

um 15 Uhr wieder durchgeführt wird. Ball der Sudetendeutschen in Wien

Der Ball findet am 7. Februar 1970 im Hotel Intercontinental statt. Wir werden diesen Ball durch eine festliche Polonaise eröffnen. Die Proben dazu beginnen am Sonntag, dem 11. Jänner, um 9 Uhr in der Tanzschule Mühlsiegel, 1120 Wien, Schönbrunner Straße 249—251. Interessenten melden sich bei den Heimabenden der SDJ, jeden Mittwoch ab 20 Uhr, Wien 17, Weid-

Krampusrummel

An die hundert Jugendliche waren am 5. De-zember zu diesem beliebten Treffen gekommen. Mit viel Schwung folgte die Jugend den Klängen der Love letters. Es waren viele verheiratete der Love letters. Es waren viele verneiratete SDJler gekommen, und die Stimmung war ausgezeichnet. Der Krampus hatte viel Massagearbeit mit der Rute zu vollführen — denn dies regt die Durchblutung an. Wir wollen wieder mehr Schwung in unsere Gruppen bringen, und diese Veranstaltung hat uns gezeigt, daß wir noch gute Ansatzpunkte für unsere Weiterentwicklung haben. wicklung haben

Vorweihnachtsfeier am 10. Dezember

In unser wunderschönes, erneuertes Heim waren fast 50 Kameraden zu unserer vorweih-nachtlichen Feier gekommen. Nach der gelunnachtichen Feier gekommen. Nach der gefungenen Feier überreichte der Bundesobmann der
SLÖ, Lm. Michel, drei verdienten SDJlern die
Ehrennadel der SDJ Wien und richtete anerkennende Worte über unsere Jugendarbeit an
uns. Dann kosteten wir die vom Bundesjugendführer Hubert Rogelböck gebraute Feuerzangenbowle und saßen noch in froher Sangesrunde
his gegen Mitternacht beisammen. bis gegen Mitternacht beisammen.

Tribüne der Meinungen

Das Heimweh läßt mich nicht los

Ich kam kürzlich in den Besitz eines kleinen Büchleins, das die Geschichte meines Heimatortes Kienberg enthält. Der Titel ist: "Das war unser Kienberg an der Moldau". Zwar bin ich schon seit zehn Jahren kanadischer Staatsbürger und ziemlich weit weg vom alten Kienberg, aber das Heimweh läßt mich nicht los. Ich wünschte, daß ich mich beim alten Wollner Michel (dem daß ich mich beim alten Wollner Michel (dem Verfasser des Buches, Anm. d. Red.) persönlich bedanken könnte. Wir Jungen hatten viel zu laut das Lied gesungen: Gott erhalt uns deutsch den Böhrnerwald — und verspielten ihn. Es mußte ein alter Kienberger sein, der uns wenigstens die Erinnerung rettete. Wir haben einen deutschen Klub hier in Calgary, und wenn es win möcklich ich ein Punk zu beufen möcklich ich mir möglich ist, ein Buch zu kaufen, möchte ich es der Bücherei einreihen. Und sollte der Verband der Böhmerwäldler irgendeine Art von Zeitung herausgeben, dann möchte ich sie abonnieren oder sonst helfen, so gut ich kann.

Willi Ullmann, Calgary, Alberta, Kanada

Mazedonien

Daß nicht nur in Mitteleuropa Nationen leben, die untereinander Schwierigkeiten haben, be-weisen die letzten Nachrichten. Die Verhandlungen zwischen Belgrad und Sofia wegen Maze-donien sind so gut wie gescheitert!

Jedem Reisenden nach Jugoslawien wird es bekannt sein, daß die Mazedonier von den Groß-Serben nicht gleichwertig behandelt wer-den. Die Einsprüche Bulgariens, die die Mazedonier als ihr Fleisch und Blut betrachten, sind keinesfalls unberechtigt. Nun verhandeln (oder handeln?) Jugoslawien und Bulgarien um dieses rund 1½-Milljonen-Volk, ohne es selbst mitreden zu lassen, ohne es selbst entscheiden zu lassen. Vielleicht würde es sich überhaupt als unabhängig von beiden Staaten erklären? Es gibt mehrere Staaten mit noch geringerer Einwebnerzah!

Wie ähnlich aber ist die Situation mit unserer vor dem "Münchner Abkommen"! Allerdings liest man im Falle Serbien-Bulgarien nichts von

nationalem Chauvinismus, von Unduldsamkeit. Wie war es denn bei uns? Fremde Völker schlossen über unsere Köpfe hinweg einen Vertrag, für welchen uns die Tschechen heutzutage verantwortlich machen, den aber sie und nicht wir unterschrieben. Heute geben sie an, daß sie erpreßt worden wären, da aber auch wieder nicht, daß England und Frankreich die treibenden Kräfte waren!

Es haben wirklich viele Europäer nichts aus der Geschichte gelernt. Neues Unrecht, neue vernichtete Existenzen sind nun wieder im An-marsch — diesmal in und um Mazedonien.

3. Jänner 1970

Gosau.

Unterbringung: Im neugebauten Teil der Hütte

Tagespension: Zirka S 70.- bis S 80.-.

Außerdem soll ein zweiter Lift gebaut werden,

SUDETENPOST Linz, Goethestraße 63, Fernsprecher 27 3 69

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen. Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Fernsprecher 51 2 40.

Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co. Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Be-zugspreis vierteljährlich S 13.80. Einzelnummer S 2.50. Die Bezugsgebühr wird durch die Post

S 2.50. Die Bezugsgebuhr wird durch die Post eingehoben.
Anzeigenannahme: Linz, Goethestr. 63 (27 3 69).
Anzeigentarif: Im Textteil je mm Höhe und 32 mm Breite S 1.90. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet.
Postsparkassenkonto 73.493. Bankkonto bei der

Alle Linz, Goethestraße 63.

Alfred Fischer, Wien

PORTA REAL Stoppuhren **STADION**

Gute Uhren

in allen Preislagen

Realitätenvermittlung. Wohnungen - Geschäfte
- Betriebe. L. Zuschnig,
vorm. Triebelnig, Klagenfurt, 8.-Mai-Straße,
2. Ecke, Benediktinerplatz, Tel. 48 23.

Seit 1924 Hemden und Wäsche, Krawatten, Wäsche, Strümpfe, Strickwaren, Handstrickwolle, stets in besten Qualitäten. SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3.

Lindwurm-Drogerie, Photo- und Reformhaus, Robert Wernitznig, Klagenfurt, Pernhartgasse 3. Ihre Einkaufsquelle: Geschenkkassetten. Parfüm, Photoapparate, Filme.



Unser Europa Möbelhaus

Wohnzimmerverbau, 290 cm, Nuß furniert



Linz, Salzburger Strafte 205, Tel. 41 2 66

S 6375.-

Frohe Weihnachten! KONSUM

Weberei Noswitz, Kla-genfurt, Karfreitstr. 7, Zierpolster, Ueber-würfe, Wandbilder, Zierdecken, Fleckerl-teppiche, Saisonschlager — Bauern-leinen, Kelim.

Modell-Taschen in Knautschlack, größte Auswahl! Lederwaren-Ecke Neuner, Klagen-

Mäntel aller Art im Mantel-Fachgeschäft V. Tarmann, Klagenfurt. Völkermarkter Straße 16. Tel. 52 76.

Handtaschen, Reisekoffer, eine herrliche Auswahl! Lederwaren-Spezialgeschäft Christof Neuner. Klagenfurt, St.-Veiter Straße.

Werkzeugmacher

für Linzer Goldwarenfabrik ab Jänner 1970 gesucht, be-sonders für Schniltwerkzeugebau, Härterei und Wartung des Maschinenparks. Individueller Arbeitsbereich, Dauerstellung.

Bewerbung an: Firma REIHL & CO. Nachfolger, Kaplanhofstrafje 3, 4020 Linz.

der Badener Römerberg. Jahrgang 1967
jetzt im Verkauf! Versuchen Sie diesen einmaligen Weißwein!

VILLACH.

Seit 1892 GrundnerNähmaschinen, Klagenfurt, Wiener Gasse 10,

Geschmacklich hervor-ragend ist immer wie-der Badener Römer-Textilien bei KUCHAR,

maligen Weißwein!
Empfohlen von Josefine
Pichler, Linz — Weinhandlung Schenkenfelder — Grassl, Steyr.

Kagenfurt, Wiener Gasse 10,
Telephon 51 83. Kostenlose Unterweisung Nähmaschinen, Strickmaschinen, Fahrräder.

Erscheinungstermine 1970

Einsendeschluß Erscheinungstag

Allgemeinen Sparkasse, Linz, Konto 0000-028135.

	ASSESSMENT OF THE PARTY OF	
1	5. Jänner	9. Jänner
2	19. Jänner	23. Jänner
3	2. Februar	6. Februar
4	16. Februar	20. Februar
5	2. März	6. März
6	16. März	20. März
7	6. April	10. April
8	20. April	24. April
9	4. Mai	8. Mai
10	16. Mai	22. Mai
11	1. Juni	5. Juni
12	15. Juni	19. Juni
13	29. Juni	3. Juli
14	13. Juli	17. Juli
15/16	3. August	7. August
17	31. August	4. September
18	14. September	18. September
19	5. Oktober	9. Oktober
20	19. Oktober	23. Oktober
21	2. November	6. November
22	16. November	20. November
23	30. November	4. Dezember
24	14. Dezember	18. Dezember

Frohe Feste und festen Zusammenhalt wünschen allen Landsleuten:

BUNDESVORSTAND DER SUDETENDEUTSCHEN LANDSMANNSCHAFT IN ÖSTERREICH

Frohe Weihnachten und ein gesegnetes, gesundes und erfolgreiches neues Jahr wünsche ich im Namen des Bundesvorstandes wie auch im eigenen allen Mitgliedern und Freunden der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Für ihre selbstlose Mitarbeit in dem nun zu Ende gehenden Jahr sage ich allen Mitarbeitern aufrichtigen Dank und bitte sie, auch im kommenden Jahr ihre wertvolle Kraft in den Dienst der SLÖ zu stellen und an der Erreichung ihrer Ziele tatkräftigst mitzuarbeiten.

Emil MICHEL, Major a. D. Bundesobmann

DER VORSTAND DES SLÖ-LANDESVERBANDES WIEN, NIEDERÖSTERREICH UND BURGENLAND

wünscht allen Mitgliedern und Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 1970.

BRUNA-WIEN

Der Vereinsvorstand übermittelt allen Schicksalsgefährten über Meilen und Grenzen hinweg die herzlichsten Wünsche für ein gnadenreiches Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr.

BUND DER ERZGEBIRGER IN WIEN

Frohe Weihnachtstage und ein glückbringendes Jahr 1970 allen Landsleuten, Freunden und Gönnern!

LANDSMANNSCHAFT REICHENBERG, FRIEDLAND, JESCHKEN, ISERGAU IN WIEN

grüßt alle Mitglieder und Freunde mit frohen Wünschen zu Weihnachten und Neujahr.

DIE LANDESLEITUNG OBERÖSTERREICH DER SUDETENDEUTSCHEN LANDSMANNSCHAFT

wünscht allen Mitgliedern und Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 1970.

DER VERBAND DER BÖHMERWÄLDLER IN OBERÖSTERREICH

wünscht allen Böhmerwäldlern und Freunden ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr in festem Zusammenhalt aller Sudetendeutschen.

BEZIRSLEITUNG STEYR DER SLÖ

wünscht allen Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches Jahr 1970.

DER VERBAND DER SÜDMÄHRER IN OBERÖSTERREICH

wünscht allen Landsleuten ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr.

Oberamtsrat Ludwig DEUTSCH

Inspektor Josef NOHEL

VEREIN "OBERÖSTERREICHISCHE HEIMAT"

Der Vorstand wünscht allen Mitgliedern frohe Festtage und ein erfolgreiches, gesegnetes Jahr 1970.

SLÖ-LANDESLEITUNG SALZBURG

Allen Mitarbeitern für die im Jahre 1969 aufgewendete Mühe und allen Mitgliedern für die bewiesene Treue sowie allen Freunden für ihre Unterstützung mit Rat und Tat Dank und herzliche Weihnachts- und Neujahrswünsche!

SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT IN DER STEIERMARK

Allen Landsleuten, besonders den unermüdlichen Amtswaltern, herzlichen Dank für ihre selbstlose und aufopfernde Arbeit. Ein recht frohes und gesegnetes Weihnachten und ein weiteres glückliches Jahr in Gesundheit.

Med.-Rat Dr. Emil PREXL Landesobmann und Vorsitzender der Bundeshauptversammlung

DIE SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT IN KÄRNTEN

mit ihren Bezirksgruppen in Klagenfurt, Villach, Spittal an der Drau, St. Veit an der Glan und der Ortsgruppe Steinfeld an der Drau sendet allen Mitarbeitern und Mitgliedern die besten Weihnachts- und Neujahrswünsche.

DER DACHVERBAND DER SÜDMÄHRER IN ÖSTERREICH

entbietet allen Landsleuten herzliche Weihnachts- und Neujahrsgrüße.

JOSEF GENSTORFER & CO., BUCHDRUCKEREI, LINZ-URFAHR, Kreuzgasse 4, Ruf 31 2 13

wünscht allen geschätzten Kunden und Freunden frohe Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr.

K. F. JEITSCHKO, Inhaber der Fa. Donauland-Savarus und Automatenvertrieb, LINZ, Bismarckstraße 8

wünscht allen geschätzten Kunden frohe Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr.

SLÖ-HEIMATGRUPPE

WÜRBENTHAL

neues Jahr.

HOCHWALD

BÖHMERWÄLDLER

AUS SCHLESIEN

FREUDENTHAL, ENGELSBERG UND

wünscht allen Landsleuten ein frohes

Weihnachtsfest und ein glückbringendes

GRULICH, ADLERGEBIRGE, FRIESE-

Allen Landsleuten frohe Weihnacht!

ÖSTERR. LANDSMANNSCHAFT DER

Mitglieder, Freunde und Gönner!

HUMANITÄRER VEREIN VON ÖSTERREICHERN

Weihnachts- und Neujahrswünsche an

BENNISCHER TISCHRUNDE IN WIEN

wünscht allen Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest, Glück und Gesundheit für 1970.

SLÖ-BEZIRKSGRUPPE WIEN UND UMGEBUNG

wünscht allen Landsleuten frohe Weihnachten und ein Prosit 1970. Obmann Adalbert Fritsch

BÖHMERWALDBUND WIEN BÖHMERWALDMUSEUM WIEN

Allen Mitgliedern, Gönnern und Freunden ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

SLÖ-RECHTSSCHUTZVERBAND VERTRIEBENER VOLKSDEUTSCHER BEAMTER

Der Vorstand wünscht allen Mitgliedern und Gönnern ein frohes Weihnachtsfest, Gesundheit und Glück für 1970.

BUND DER NORDBÖHMEN IN WIEN

Allen unseren Mitgliedern und Freunden wünschen wir zum Weihnachtsfest wie auch zum neuen Jahr alles Gute und Zufriedenheit.

ein glückliches Jahr 1970.

wünscht allen Mitgliedern, Freunden und

Gönnern ein frohes Weihnachtsfest und

HEIMATGRUPPE JÄGERNDORF UND UMGEBUNG

Allen unseren lieben Landsleuten frohe Weihnacht und ein Prosit Neujahr!

HEIMATGRUPPE KUHLÄNDCHEN, BÄRN, HOF UND BODENSTADT

Allen Mitgliedern frohe Weihnachten und ein erfolgreiches Jahr 1970!

EGERLÄNDER GMOI WIEN

Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!

HEIMATGRUPPE LANDSKRON UND UMGEBUNG

wünscht allen Landsleuten frohe Weihnacht und ein gesegnetes neues Jahr!

Frohe Feste und festen Zusammenhalt wünschen allen Landsleuten:

HEIMATGRUPPE M. OSTRAU-ODERBERG, FRIDEK UND UM-**GEBUNG**

Unseren Landsleuten in Wien und in allen Bundesländern wünschen wir in heimatlicher Verbundenheit Glück und Segen zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel.

HEIMATKREIS MÄHRISCH SCHÖN-BERG, WIEN - BAD HERSFELD

wünscht allen lieben Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.

HEIMATGRUPPE MÄHR. TRÜBAU

entbietet ihren Mitgliedern und Freunden recht herzliche Weihnachts- und Neujahrsgrüße.

LANDSMANNSCHAFT NEUBISTRITZ

wünscht allen Mitgliedern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein Prosit Neujahr!

HEIMATGRUPPE RIESENGEBIRGE

wünscht allen Landsleuten ein fröhliches Weihnachtsfest und ein glückbringendes, erfolgreiches Neujahr 1970.

HEIMATGRUPPE STERNBERG

einschließlich des Neustädter Ländchens grüßt ihre Landsleute, wünscht allen frohe Festtage und viel Glück und Erfolg für das Jahr 1970.

SLÖ-HEIMATGRUPPE TROPPAU

Der Vorstand wünscht der Bundes- und Landesleitung Wien der SLÖ sowie allen Mitgliedern und Freunden gesegnete Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr. Stets in Treue zur Heimat!

BEZIRKSGRUPPE STOCKERAU

Allen Landsleuten, Freunden und Gönnern frohe Weihnachten! Prosit 1970!

BEZIRKSGRUPPE WIENER NEUSTADT

Frohe Weihnachten und alles Gute im neuen Jahr allen Landsleuten!

ORTSGRUPPE

BAD ISCHL - BAD GOISERN

wünscht allen Mitgliedern gesegnete Weihnachten und ein glückliches Neujahr.

DER VEREIN

BIELITZ-BIALA-TESCHEN

wünscht allen Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neu-

BEZIRKSGRUPPE BRAUNAU UND ORTSGRUPPE TRIMMELKAM

wünschen allen Mitgliedern und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr.

BRUNA-LINZ

wünscht allen Brünner Landsleuten, Freunden und Gönnern eine gesegnete Weihnacht und ein gutes neues Jahr!

EGERLÄNDER GMOI LINZ

Allen Landsleuten frohe Weihnachten und Erfolg im neuen Jahr.

Ing. Otto Schmied, Vorsteher

SLÖ ENNS-NEUGABLONZ

wünscht allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein recht glückliches und gesundes Neujahrl

BEZIRKSGRUPPENLEITUNG FREISTADT

Allen Mitarbeitern und Mitgliedern die besten Weihnachts- und Neujahrswünsche!

BEZIRKSGRUPPE GMUNDEN

Allen Landsleuten in Gmunden und Umgebung frohe Weihnachts- und beste Neujahrswünsche!

SLÖ-ORTSGRUPPE KREMSMÜNSTER

Frohe Weihnachten und alles Beste zum Jahreswechsel allen Landsleuten und Bekannten!

HEIMATGRUPPE MÄHRER UND SCHLESIER

wünscht allen lieben Mitgliedern und Landsleuten frohe Weihnachten und ein glückliches Jahr 1970.

SPRENGEL NEUE HEIMAT

Recht frohe Weihnachten sowie viel Glück im neuen Jahr!

HEIMATGRUPPE RIESEN- UND ISER-GEBIRGE

wünscht allen lieben Landsleuten und Freunden gesegnete Weihnachten und ein glückliches Jahr 1970.

BEZIRKSGRUPPE VÖCKLABRUCK

Allen Amtsleitern und Mitgliedern des Bezirkes ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr!

BEZIRKSGRUPPE WELS

entbietet allen Landsleuten herzliche Weihnachts- und Neujahrswünsche!

BEZIRKSSTELLE BRUCK AN DER MUR

wünscht allen Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und ein sorgenfreies Jahr

BEZIRKSSTELLE JUDENBURG

Frohe Festtage sowie Glück und Frieden im Jahre 1970 wünschen wir allen Landsleuten, Gönnern und Freunden.

BEZIRKSGRUPPE LEOBEN

entbietet allen ein gnadenreiches Weihnachtsfest. Möge das neue Jahr uns wieder so zahlreich und vor allem gesund zusammenführen - zur Ehre der alten

BEZIRKSGRUPPE **ROTTENMANN-LIEZEN**

Herzliche Weihnachtsgrüße und viel Glück

im neuen Jahr wünschen wir allen Mitgliedern und Freunden!

FRITZ AMBROSCH, Major a. D. Wels, Kaiser-Josef-Platz 48

wünscht allen Freunden und Bekannten frohe Festtage und ein glückliches Neu-

HANS HAGER, Linz, Raiffeisenhof

wünscht allen Landsleuten und Freunden frohe Weihnachten sowie viel Glück und Erfolg im neuen Jahr.

JOSEF LAABER Schuhhaus, Stockerau

Obmann der Bezirksgruppe wünscht allen Landsleuten und Kunden frohe Weihnacht und ein Prosit 1970!

P. Dr. LEOPOLD F. MIKSCH OSA Mährisch-Schönberg - Wien

wünscht allen seinen lieben Landsleuten aus der unvergessenen Altvaterheimat ein frohes Weihnachtsfest, Glück und Segen im neuen Jahr.

SEPP UND MAGDA REICHEL

wünschen allen Freunden und Landsleuten frohe Weichnachtstage und Glück im neuen Jahr.

ING. ALFRED RÜGEN. **OBMANN DES SUDETENDEUTSCHEN PRESSEVEREINES**

entbietet allen Brünnern, allen Sudetendeutschen, allen Mitgliedern des Vereines "Oberösterreichische Heimat" frohe Weihnachts- und Neujahrswünsche.

PROFESSOR DR. ALFRED ZERLIK Verbandsobmann der Egerländer Gmoi in Österreich

wünscht allen Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und ein segensreiches Neujahrl

ANTON GALL

Aumühle, Ebelsberg, Tel. 42014 Landw. Produkte und Konserven nach

entbietet allen geschätzten Kunden und Landsleuten beste Weihnachts- und Neujahrswünsche.

GASTHAUS KARL NECHVILE

Wiener Neustadt, Günserstraße 1, Telephon 21 69

wünscht seinen sudetendeutschen Gästen frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr.

Hydro- und Klimatechnik

Ing. R. Hiebel

Kommanditgesellschaft

Wien 14, Linzerstraße 221, Tel. 94 21 06 / 0 222

Unser Arbeitsprogramm:

Badewasserreinigungsanlagen Wasseraufbereitungsanlagen für Gewerbe und Industrie Trinkwasseraufbereitung Klimaanlagen KLIMON-Apparate Lufttechnische Anlagen Küchenbelüftung und -entlüftung Euro-Bijoux - Euro-Souvenirs

W. Scholze & Co., OHG.

Schmuckwarenfabrik - Edelsteine

SALZBURG, Toscaninihof 1

wünscht allen seinen Freunden und Kunden ein recht frohes Weihnachtsfest und ein glückliches, gesegnetes neues Jahrl

Das führende Fachgeschäft internationaler Mode:

MODENHAUS



Klagenfurt, Burg und Bahnhofstraße



- Teppiche
- Spannteppiche
- Vorhänge Elegante Kleinmöbel

KLAGENFURT, 8.-Mai-Strafe 30, Tel. 82 7 75

- Kostenlose Beratung
- Zustellung frei Haus

Kraftfahrzeugbesitzer, kauft Eure Neureifen und Runderneuerungen beim Landsmann

REIFEN-WONDRASCHEK OHG.

Urfahr, Am Hartmayrgut 8 Linz, Salzburger Straße 8

Wir wünschen allen unseren Kunden und Landsleuten frohe Weihnachten und eine glückliche Fahrt ins neue Jahr.

W. Bürgermeister

Libellen -Wasserwaagen

4020 Linz - Donau Gablonzerweg 6 Telephon 41 74 14 SCHMUCKWAREN-ERZEUGUNG

Walter Hoffmann LINZ, NEUE HEIMAT Gablonzerweg 8 Telephon 41 5 91

Herzlichste Weihnachts- und Neujahrswünsche

Franz Habicht

Sükwarenerzeugung

Linz/Donau - Neue Heimat Frauenhoferweg 1, Vogelfängerweg 49 Telefon 42565

Sofortdienst - Kleiderreinigung

Mini-Preise

Käferböck GMBH.

4020 Linz, Neue Heimat, Neubauzeile 53

"Kohlenhof" Neue Heimat

Inhaber Wilhelm Marz

Linz, In der Neupeint Fernruf 42 1 71

Erhard Mitlehner OHG

GALVANOTECHNIK

Linz/Donau, Neue Heimat, Flötzerweg Gablonzerweg 15, Tel. 41 1 01

Huberta Mörzinger geb. Lebschy Lebensmittel

4020 Linz, Flötzerweg 140 a

Tel. 41 98 12

Herta Hubner

Lebensmittel — Feinkost

Linz Neve Heimat, Reinfalerweg 15 Tel. 42 87 55

FOTO M. SCHORSCH

Linz-Neue Heimat, Flötzerweg 127 Telefon 43 1 86

JOSEF SCHIMPL

Kohle, Brenn- und Nutzholz, Heizöl Lastentransporte Linz, Dauphinestraße 190, Tel. 41 2 49 (80 0 21)

Im Haidgattern 18, Telefon 43 0 24

Ein frohes Fest und alles Gute zum Jahreswechsel



Das Fachgeschäft für den verwöhnten Brillenträger.

LINZ / DONAU,

Am Bindermichl 56, Einkaufszentrum, Tel. 41 97 42, Filiale Haiderstraße 14, Neue Heimat, Tel. 42 72 95. Privat und alle Krankenkassen! Parkmöglichkeit vor den Geschäften.

JOSEF ZOISTER

Gartenbaubetrieb

Linz, Salzburger Strake 245 Telephon 43 91 82

Vogelfängerweg 18, Tel. 42 5 77 (80 19 32) Mitgliedsbetrieb der GAO, Ge. m. b. H. Blumen, Kränze, Brautbuketts und Arrangements

Foto-Drogerie Neue Heimat

Hans Rund

Linz-Neue Heimat Haiderstraße 16, Telefon 41 78 12 Schiefilgang 3, Telefon 41 2 63

Frohe Weihnachten und ein glückliches Neujahr

mit Elektro-, Radio- und Fernsehgeräten von Ing. Jos. Sc

Reintalerweg 15, Linz — Neue Heimat, Telephon 42 2 91

JOSEFINE SOYKA

Papier — Büroartikel — Wolle Parfümerie, Kurz- und Lederwaren

4034 Linz, Vogelfängerweg 18, Tel. 42 0 35

E. Fischer Ges. m. b. H.

Autom. Ketten- und Metallwarenerzeugung Linz/D., Salzburger Strake 243 Telefon 43 98 73

Eisengroßhandlung

KINDLINGER

Linz, Salzburger Strake 273 Tel. 41 4 78

Adolf Zappe

Schmuckwaren Linz/D., Neue Heimat Seidelbastweg 10 **Telefon 41 2 89**

Für jeden elektrischen Bedarf

Elektro-Bau A. G.

Verkaufsgeschäft "Neue Heimat"

4020 Linz, Benzstraße 14

Telephon 56441

KPA -GERÄTEBAU ING. WILHELM SCHUSTER

Linz/Donau (Austria), Neubauzeile 57 Telex 02/1671

SERGIO MAZZOLA

Herren- und Damen-Frisiersalon Linz, Flötzerweg 129 Telefon 41 72 35

Frohe Weihnachten und ein

Prosit

Neujahr! 4020 LINZ/DONAU

Salzburger Straße 205, Telefon 41 2 66 (80 4 22) **BAUMANN-Pelze** BAUMANN-Mäntel, Kleider, Hosenanzüge

BAUMANN-Schirme

ein Begriff für Eleganz und Qualität Linz, Landstraße 33 - Promenade 4-6

Hans Amerstorfer

Fischereigeräteerzeugung - Fachgeschäft

Hainbuchenweg 7, Tel. 44 2 79 Hauptplatz 18, Tel. 28 5 78 4020 LINZ

Harald Sövegjarto

Orthopädie / Bandagist Alle Krankenkassen

Dauphinestrafie 192, 4020 Linz

Maria Kokesch

Kürschnerei und Modisten KG 4020 Linz/D., Landstraße 53, Telephon 28 3 05 Bürgerstraße 10, Telephon 24 6 79 Ziegeleistraße 21, Telephon 57 2 52

Herbert Ander

Eloxal-Anstalt

4020 Linz, Gablonzerweg 18, Tel. 42 4 94

Erwin Friedrich von Taschenbügeln, Auflagen, Schnallen und Schließen

Linz, Neue Heimat, Flötzerweg 141, Tel. 44 2 13

RUPERT KOPLINGER

Lebensmittel — Feinkost Textilwaren Linz/Donau, Sintstraße 33a

Tel. 25 34 49

Ofensetzermeister

Franz Krekoschka

Inhaber Anna Krekoschka

Linz, Salzburger Str. 254, Tel. 41 4 34 [80 0 37]

Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr wünschen wir unseren sehr geschätzten Kunden, Freunden und Landsleuten

Karl u. Marie Hoffelner

Lebensmittel - Feinkost Dauphinestraße 197 4020 Linz, Tel. 80 0 62

Wir danken herzlich für das Vertrauen, das Sie uns im abgelaufenen Jahr geschenkt haben, und bitten weiterhin um Ihre Treue.

LEDERWAREN

Koffer, Taschen, Geldbörsen, Rasierzeuge, Maniküre usw.

Harry Bönisch

Linz, Weingartshofstraße 5 Telephon 21 6 10

EIGENE REPARATURWERKSTATTE

KARL ERTL

Erzeugung feinster Fleisch- und Wurstwaren

Lambach, Berggasse 3 Linz, Goethestraße 48 Kleinmünchen, Dauphinestraße 20

> Rechen- und Addiermaschinen der Sonderklasse

> > Für das Jahr 1970 Gesundheit, Erfolg und eine neue Rechenmaschine

LINZ/DONAU Harrachstraße 24 Ruf 24 3 66

Ing. Ernst Elstner

Frohe Weihnachten vom Kaufhaus

Linz-Kleinmünchen

biefet Ihnen ein Fülle schöner, praktischer Dinge aus seinem großen Textil-Sortiment und besonders schöne Bettwäsche und Decken unserer Fachabteilung von Betten-Schmid. Gegenüber Kaufhaus Josef Schmid. Telefon 41 1 02

Die Fachgeschäfte für moderne Ernährung, Diät und natürliche Körperpflege

REFORM-DROGERIE WALTER

Linz. Stockhofstrake 8 Wels, Salzburgerstraße

REFORMHAUS WALTER

Linz, Bismarckstraße 14 Wels, Schmidtgasse 11

BAUGESELLSCHAFT

Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau Linz-Donau, Landstraße 115a

Tel. 56 0 91 - 56 0 92

Bei Verkauf und Ankauf von Liegenschaften aller Art wenden Sie sich vertrauensvoll an Ihre Landsleute

Realbüro Brüder Koplinger Ges. m. b. H.

Linz, Starhembergstraße 25, Ecke Lustenauerstraße, Telephon 27 7 27, aus Friedberg/Moldau

Wir wünschen allen unseren Kunden und Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr.

In 82 Ländern der Erde

VIENNALINE

Die Brillenmode aus Wien

Wilhelm Anger OHG

TRAUN AUSTRIA

D. Swarovski & Co.

Verkaufsgesellschaft

Linz/Donau Kraußstraße 10-12

HERBSTHOFER

HEIZUNG - LÜFTUNG - WASSER LINZ/DONAU. SÜDTIROLERSTR. 5-GEGR. 1870

WAFFELBACKEREI FERDINAND MAIER

Erzeugung von Hohlwaffeln aller Art für Eis und Creme-Füllungen.

4020 Linz, Gablonzerweg 1, Tel. 44 1 22 (80 0 02)

Adolf Scholze
Kunststoff
Schmuckwaren

Linz, Flötzerweg 133

Anton Winter

Fleischhauer und Selcher

Linz, Neue Heimat Vogelfängerweg 18 Tel. 44 6 94

H. Kalhammer T. Schmidt -

H. Kalhammer Flötzerweg 145 Tel. 0 72 22 / 41 2 07 4034 LINZ/DONAU Austria

Emil Neumann, ENEX

Gablonzerweg 13 Telefon 43 5 16 4020 Linz/Donau Austria

Elektrische Installationen Elektrogeräte und Reparaturen

LAPPERT E. verehel. WITTMANN OHG.

KONZESS. ELEKTROUNTERNEHMEN Linz, Mozaristrafie 38 — Ruf 28 8 32

RUDOLF INQUART

MALEREIBETRIEB

Linz, Lessinggasse 4, Telephon 25 31 40

RUDOLF HAFNER

Pächter Joh. Grübl

Autotransport-Unternehmung
Linz, Edibacherstraße 13 a
Telefon 52 1 12

Ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr wünscht allen Ihr

Schuhzentrum Schuschnigg

Vöcklabruck — Frankenmarkt



FRANZ SCHMACHTL KG. INZ, WALTHERSTRASSE 2, TELEFON 22 6 57

Ing. PISCHULTI RICHARD

Zentralheizungen und sanitäre Anlagen aus Kienberg, Böhmerwald Linz, Estermannstraße 4, Telefon 22 5 71

Weingroßhandlung und Destillerie

MÖSSMER-RETZ

Linz, Andreas-Hofer-Platz 12, Ruf 51 2 23

FRANZ HAWRANEK

Frohe Weihnachten und

ein glückliches Neujahr!

Ausführung aller Glaserarbeiten

Franz Khemeter

Glashandlung, Porzellan, Bilder und

Linz/Donau, Wiener Straße 380 Tel. 41 1 15 / früher Krummau/Moldau Ein trohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr wünscht allen Ihr Kaufhaus

Johann Mayer

Vöcklabruck, Stadtplatz

Frohe Weihnacht und ein glückliches neues Jahr wünscht allen seinen Gästen

Stadtkeller, Linz, Hauptplatz

Pächter: Wilhelm Pohl

Tel. 24 5 27

FAEMA-Stüberl

Inh. Theresia Willus 4020 Linz, Salzburger Straße 261 Tel. 80 2 96

> Holz- und Wandverkleidung in vielen Arten

E. Kontur, Attnang-Puchheim Waldstraße 20

Ein frohes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr wünschen wir allen unseren geschätzten Kunden.

Kleiderhäuser



LINZ - WELS

VÖCKLABRUCK MITTE STADTPLATZ

Josef Deinhammer Ing. Otto Kerschbaum

Schotterwerk

Erdarbeiten — Transportbeton

Braunau am Inn, OÖ. Tel. 0 77 22 / 35 50

Generalvertretung und Lager der Südd. Asbest- und Packungsfabrik W. E. HUTH Oel-Chemie Düsseldorf 5280 Braunau, Telefon 3479

Dipl.-Ing. Richard Fränzel KG

Eisengießerei

Ing. Walter Godderidge

Braunau am Inn, OÖ.

QUALITÄTSGUSS

Meinen geschätzten Kunden und Landsleufen aus Braunau/Inn und Umgebung ein frohes Weihnachtsfest und ein Prosit Neujahr

Ing. Josef Haibach

Baumeister

5280 Braunau/Inn, Tel. 30 52

Meinen geschätzten sudetendeutschen Gästen aus Braunau und Simbach ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr 1970.

Familie Stechl

Gasthof Braunau / Inn

Kaufhaus

H. KINZ

Braunau am Inn Linzer Strake 7 - Theatergasse 13

Bodenbeläge, Teppichböden fachmännische Verlegung Vorhänge und Gardinen

Wachswarenfabrik

Anton Wesner

Braunau am Inn

Kerzen und Wachswaren aller Art

Josef Fröstl

Steinbruch und Schotterwerk Transportunternehmung

1160 Wien 16, Huttengasse 43, Telephon 92 22 13



Braunau, Arbeiterkammersäle Möbelfabrik und Möbelhäuser

Salzburger Strafje 14 - Johann-Fischer-Gasse 4

Wir wünschen allen unseren Kunden frohe Weihnachten und ein glückbringendes Jahr 1970. Schenken Sie uns auch im Jahre 1970 Ihr Vertrauen, wir werden es zu würdigen wissen.

Möbelfabrik Seidl Braunau/Inn

Gas-, Wasser-, Zentralheizungs- und Ölfeuerungsanlagen

Josef Blaschko

Freistadt, OO. Telefon 626

Fernsehservice

KARL HAUNSCHMID

Radio — Elektro Fernsehgeräte

FREISTADT, TELEPHON 558

Josef Lorenz

Musikinstrumenten-Erzeugung und -Handel, Notenhandel.

FREISTADT, Salzgasse

ATELIER UND HANDLUNG

Freistadt, OO, Tel. 356 Bad Leonfelden, Tel. 259

Gernot Hietler

Import - Export - Wild - Geflügel - Fleisch Wurst - Eigene Gefrier- und Kühlanlagen

> 4240 FREISTADT, Eisengasse 18 Telephon 237, Telex 02 1556

CAFE-KONDITOREI

Lubinger

BEIM BÖHMERTOR FREISTADT

Franz Schick

Autobusunternehmung

Lasten-, Nah- und Ferntransporte Caterpillar-Verleih

FREISTADT, OO., TEL. 315

Photo-Spezialgeschäft

WILLI SCHICHO

FREISTADT, OÖ. Telefon 309

Sparkasse Freistadt

in Oberösterreich Gegründet 1866

Julius Fischer

Glaswarenerzeugung Steyr, Michaelerplatz 8a Telephon 2429

PARFÜMERIE

Bürsten- und Pinselerzeugung

Ferdinand Leitner

Freistadt, OO. Telefon 421



JOKA-VERKAUFSSTELLE

Sitz- und Schlafmöbel-Matratzen in großer Auswahl Klaviere: erstklassige Marken; auch überspielte Klaviere

F. Kreuzers Wtw.

Klagenfurt, Kardinalplatz 1, Tel. 82 3 60

Günstige Rabattel

JERGITSCH-GITTER und ZÄUNE

GARANTIERT ECHT

FEUERVERZINKT

Klagenfurt, Priesterhausgasse 4, Tel. 58 65

STROH Niveau

EDELBRANDE-LIKORE WEINBRAND



GESUNDES NEUJAHR 1970

Spezialunternehmen für Gemüse- und Blumensamen / Blumenzwiebel / Grasmischungen / Jacobsen-Motorrasenmäher / Handrasenmäher, Schädlingsbekämpfungsmittel und sämtliche Gartenbedarfsartikel

Herbst- und Frühjahrskatalog auf Wunsch gratis! **Postversand**

9010 Klagenfurt, Heuplatz, Tel. 82 7 17

Garten- und Landschaftsgestaltung Sportstättenbau

Ernst Lustig & Söhne Viktring bei Klagenfurt

ing.-biologische Arbeiten, Planungen, Beratungen, Baumschulen und Staudenkulturen.

DIPL.-FORSTW. ING.

Telephon 82 3 44

Ihren Umzug dem Fachmann

A. Künstl & Söhne KLAGENFURT

Rosenthaler Straße 6 - Tel. 72 5 01

Expreß-Luftfrachtdienst

ALLES GUTE zum Weihnachtsfest und zum

Jahreswechsel wünscht

KLAGENFURT, Lemischplatz 2 Verkaufslokal: FLEISCHMARKT Tel. 86 9 17, 82 8 36

Unser Tip für Ihr Geschenk

Spiele aller Art

Märklin-Eisenbahnen und Carrera-Autobahnen Lego-, Matador- u. Kosmos-Baukasten Dampfmaschinen, Puppen Puppenkleider, -küchen, -geschirr und -einrichtungen, Puppenwagen

Telephon 45 81

Ein segensreiches, gesundes Neujahr 1970: Gegründet 1887 — Friedrich Gimmis Nachf. früher Sternberg-Mähren Franz Wester

Maler-, Anstreicher- und Lackiererwerkstätte KLAGENFURT, Benediktinerplatz 10, Tel. 84 6 80

Frohe Weihnachten und Prosit Neujahr

Plach-Stoffe

Wäsche- und Berufskleidererzeugung Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 1

Karl Achleitner

Eisenhandlung

Klagenfurt, Alter Platz 23, Tel. 82 0 16

Ans Schenken denken!

- Skischuhe
- Pelzschuhe
- Stiefel Handtaschen
- Reisekoffer Lederbekleidung
- Lederwaren-Spezialgeschäft

NEUNER

Klagenfurt, St.-Veiter-Straße

Volksbank Feldkirchen/Ktn.

wünscht allen ihren sehr geehrten Kunden und Sparern gesegnete Weihnachten sowie ein gesundes Neujahr 1970.

Allen unseren verehrten Kunden ein frohes Fest und ein gesegnetes neues Jahr 1970 A. WINDING

Fachgeschäft für Kerzen, Bilder u. religiöse Artikel

Villach, Weißbriachgasse, v. Kloster St. Nikolai

Frohe Weihnachten und Prosit 1970 allen unseren sudetendeutschen Gästen!

Hotel "Brauhaus"

Hans Lange

Restaurant — Café — Schnellimbifs Bräustüberl - Grill - Gastaarten Villach, Bahnhofstraße 8, Tel. 41 16

Durchreisenden Landsleuten bestens empfohlen

Bahnhofrestaurant A. Tröster & W. Werner Hauptbahnhof Villach

Allen Landsleuten frohe Weihnachten

Bacchus-Weinstube

KILLMANN, Villach, Khevenhüllerstraße 13

UHRMACHERMEISTER

GOTTFRIED ANRATHER

Schmuck, Uhren Reparaturwerkstäffe, prompte Bedienung, mäßige Preise KLAGENFURT, PAULITSCHGASSE 9

Universalwerkstatt zum Plattenzuschneiden und Furnieren erwartet auch Sie.

Weidmannsdorferstraße 11 Klagenfurt 21 6 34 - 21 6 35

Großes Teppichlager, Möbelstoffe, Vorhänge, moderne Polstermöbel, Fremdenzimmer, Gartenmöbel Alleinverkauf: String-Wandmöbel

Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 28—30, Tel. 2775 Fachmännische Beratung unverbindlich



Theodor Strein Söhne

Papier - Schreibwaren - Großhandel Büromaschinen — Büromöbel KLAGENFURT, Bahnhofstraße 35, Tel. 82011

Reisebüro Springer

EIGENE AUTOBUSSE IN ALLEN GRÖSSEN Fahrkarten für Eisenbahn, Flug und Schiff Hotelzimmervermittlung

PREISGUNSTIGE TAGESREISEN

Verlangen Sie Detailprogramme

Autohaus im neuen Betrieb

Neu- und Gebrauchtwagenverkauf Werkstätte - Schnellwäsche - Ersatzteillager

Klagenfurt, Pischelsdorfer Str. 219 Telephon 80 9 51

Kohle, Koks, Braunkohlenbriketts, Holzbriketts

Traninger-HOLZ **ELAN-OFENÖL**

9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1 Telephon 85 5 95 Stadtgeschäft: Lidmanskygasse 49 Telephon 83 8 85

Allen unseren Kunden und Geschäftsfreunden die besten Wünsche zu den Feiertagen und gute Fahrt ins neue Jahr 1970

Autohaus Rudolf Wurm

KLAGENFURT, St.-Veiter-Ring 27 Telephon 80 9 91 VILLACH, Tiroler Strake 51

Schmuckwarenerzeugung

Willy Woperschalek

Kremsmünster, Oberösterreich,

Markt 47 / 48. Telefon 131

Buchdruckerei Enns

Inh. Ing. Sepp Ramharters Witwe

Fürstengasse 7, Telefon 331

Alle Drucksorten für Industrie, Handel

und Gewerbe

Drogerie

Hans Eckmayr

Foto — Farben

4470 Enns. Linzerstrake 20

Ruf 0 72 23/760

Josef Feigl

Tapezierer — Bodenbeläge

Jalousien Enns, Mauthausnerstraße 18, Telefon 602

ALOIS FRÖMEL

Bau- und Möbeltischlerei

4470 Enns, Kaltenbrunnergasse 8 Tel. 0 72 23/314

Josef Gaisberger

Gemischtwarenhandlung

Enns, Steyrerstraße 7 Telefon 625

Drahtgitter-Erzeugung

O. H. G. Enns, Bräuergasse 4, Ruf 42 55

Wir feiern die Weihnacht zum 25. Male in

unserer neuen Heimat und grüßen alle unsere

Landsleute aus der Waldheimat und unsere reunde mit herzlichen Weihnachtswünsch

Enns

FRITZ APPELT'S Wwe.

HELENE APPELT

Bijouterie-Alpenschmuck Enns, Neu-Gablonz 14, Ruf 43 08

Karl Binder

Metallwaren für Bijouterie 4470 Enns, Gürtlerstraße 14 Ruf 0 72 23/604

HERBERT EHMIG

Metallwaren - Bijouterie Abzeichen

Enns, Feldstraße 7, Tel. 531

Ernst Fischer

Schmuckwarenerzeugung

4470 Enns, Födermayrstraße 64, Tel. 0 72 23 / 567

Ing. ERNST HARTIG

Metall-Schmuckwarenerzeugung

Enns, Neu-Gablonz 12, Telefon 072 23 / 579

FRIEDRICH HEIN ANNELIES HEIN

Schmuckwarenerzeugung

Enns, Neu-Gablonz 2a

Richard Jäkel

Metallwaren-Bijouterie Enns, Neu-Gablonz 6-8, Ruf 0 72 23 / 548 Austria

Rudolf Posselt

Antike Schmuckwaren Bijouteriewaren-Erzeugung 4470 ENNS, Neu-Gablonz 8 a, Ruf 44 34

4470 ENNS. Perlenstrake 10-12 Telefon 564

Rudolf Roskowetz KG.

vorm. OTTO RÖSSLER & CO. SCHMUCKWARENERZEUGUNG

Enns, Neu-Gabionz 10, OO., Ruf 43 03 u. 382

Heinz Rössler

Gablonzer-Schmuckwaren

Enns, Födermayrstraße 52, Tel, 280

Margarete Sandleiter

Schmuckwaren

Neugablonz 12 a, Enns, Tel. 618

Margit Scheibler

Schmuckwarenerzeugung

4470 Enns, Födermayrstraße 54 Telefon 210

Fritz Waniek

SCHMUCKWAREN

Enns, Neu-Gablonz 4a, Telephon 631

Max Wenzel

Bijouterie

4470 Enns, Gürtlerstraße 12 Ruf 072 23/510 und 716 Austria

EMIL RECKZIEGEL

Glaswarenerzeuger

Kremsmünster, Oberösterreich

Walter Schier

Glaswarenerzeugung

Kremsmünster — Austria

Glasmanufaktur

Schöler & Co. OHG

4550 Kremsmünster, Tel. 127 Telex: 0 237 123

Erzeugung und Export von Lusferbehängen Glasschleiferei

Verkaufsbüro: Wien 16, Hyrtlgasse 34 Tel. 92 31 32

Kamill Wenzel & Co.

Glasschmuckwarenerzeugung

Kremsmünster, Oberösterreich

Fahrzeughaus

Drogerie Huemer-Kreiner

Parfumerie Gudrun

Karl Magerl

Enns, Linzerstraße 12, Telefon 381 Moped — Fahrräder — Nähmaschinen

Hans Minichshofer

Bürobedarf und Papierwaren 4470 Enns, Ennsberg 4, Telefon 0 72 23/503

Uhren - Schmuck

Franz Morawetz

Enns, Linzerstraße 28, Tel. 515

Albert Niedermair

Frisiersalon

Enns, Hauptplatz 10

Josef Reisinger

Fleischhauer und Selcher Enns, Hauptplatz 17, Telefon 346

MAX SCHARRER

vorm. Tojner

Enns, Linzerstraße 10

Hermann Schnellendorfer

Gasthaus und Bäckerei Teigwarenerzeugung Milchgeschäft

Enns, Linzerstraße 18, Ruf 529 Enns, Wienerstraße 14, Ruf 369 Enns, Pfarrgasse 3, Ruf 565

Möbelhaus

ANNA TOJNER

4470 Enns, Linzerstraße 10, Tel. 0 72 23/526

Karl Wall

Gas — Wasser — Zentral- und Ölheizung Enns, Linzerstrake 9, Telefon 532

Ernst u. Adelheid Zimak

Lebensmittel-Feinkost "A. & O."-Kaufmann

4470 Enns, Neu-Gablonz 18 Ruf 0 72 23/632

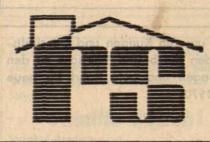
Friedrich Zittmayr

Fleischhauerei und Selcherei 4470 Enns. Wienerstraße 21, Tel. 282

Frohe Weihnacht und ein glückliches Neujahr wünscht allen Landsleuten und Geschäftsfreunden

Reg. Gablonzer Genossenschaft m. b. H.

Enns, Neu-Gablonz



Allen Landsleuten und Geschäftsfreunden wünschen wir auf diesem Wege frohe, gesegnete Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr.

Baufirma Ing. Rudolf Strecker's Wwe.

A 4470 ENNS

Michael-Lehner-Weg 2 Tel. 654

Hermann Angeringer

Nachf. A. Angeringer

Maler Anstreicher Lackierer

Köflach, Steiermark, Tel. 297

REFORM - DROGERIE

Kosmetika — Parfümerie

Gretl Bund
Dipl.-Kosmetikerin und Drogistin

KÖFLACH, Bahnhofstraße 4 Tel. 0 31 44 / 616

jung und sportlich



H. R. CEJPEK

Chem. Kleiderreinigung

Erstklassige Ausführung!
So auch Kiloreinigung.
Schnellstens ohne Expreßzuschlag

Köflach 277 Voitsberg 676

Elektro - Radio - Fernsehen

Denkmayer



Köflach, Hauptpl. 12 Fernruf 424 Den inserierenden Firmen von Köflach-Voitsberg und Rosental sagen wir hiemit unseren besten Dank und wünschen ihnen, unseren Mitgliedern und allen Landsleuten in der SLÖ ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Neujahr 1970, die

Bezirksstelle Köflach-Voitsberg, Steiermark

Anton Deutsch

Fleisch- und Wurstbetrieb

Köflach

Telephon 448, Filiale 388

THUSNELDA EISNER

Musikhaus, Köflach, Bahnhofstraße 6

Hans Gress

Uhren, Schmuck

Köflach

Hauptplatz 5, Telefon 671

KONFEKTION WÄSCHE

TEXTILIEN

KARL GRABNER

Inh. H. PFALLER

KÖFLACH

MÖBELHAUS W. GRÖBL

Das Haus der großen Auswahl
in Leoben
Köflach
und Knittelfeld

F. und G. Hochstrasser

Die bekannt gute Gaststätte am schönsten Aussichtspunkt von KÖFLACH

Gute Getränke Hendl- und Forellenstation

Günther Jammernegg

Fleischer und Selcher Viehhandel

Köflach, Peter-Rosegger-Str. 1, Tel. (0 31 44) 467

GRAZER GLASFABRIK

GESELLSCHAFT M. B. H.

GRAZ - GÖSTING

STÖLZLE

GLASINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT

1092 WIEN

LIECHTENSTEINSTRASSE 22

WERKE:

8580 KÖFLACH | Steiermark
3871 ALT-NAGELBERG | Niederösterreich

Kleiderhaus 'Herbert' Köflach

Judenburgerstr. 19 u. 20

Herren- und

Damenmoden

Größte Auswahl

Beste Qualität

Billigste Preise

GASTHAUS

Franz Kleinhapl

Köflach, Telefon 494

erstklassige
Wiener Küche,
gepflegte
Getränke

Pagger

Elektrogroßhandel

Judenburger Straße 28

8580 Köflach

Karl Reiterer

Optiker - Gold - Silberwaren

8580 KÖFLACH, Stmk.

Tel. 205

Judenburgerstraße 14

Lichtspielhaus Stmk.

Köflacher

Dr. Rosna & Co.

Tel. 848

Wir wünschen frohe Weihnacht und gute Geschäftsfreundschaft

150 Jahre

Huthaus Kainersdorfer

Köflach Judenburger Strake 7

Es empfiehlt sich Firma

Martin KOLLEGGER

Buchhandlung - Papierhandlung

Ulmen, Schmuck

Köflach

Ihr Fachgeschäft

für Uhren und Schmuck

Königsbauer's Erbe

Inh. O. Limpl

Uhren - Schmuck - Optik

Arthur

Longin

Hulmacher

Köflach 12, Tel. 506



Köflach - Voitsberg Zweigstelle: Ludesch **EIGENER BLUMENBAU**

Eisen- und Waffenhandlung

FRANZ PAIER

8580 Köflach, West-Stmk.

Bahnhofstraße 3, Tel. 03144/359

Josef Lange

Installationsunternehmung für Gas-, Wasser-, Zentralheizungen Propangas und Gerätevertrieb

8580 Köflach

Piberstraße 5, Tel. 344

Erich Lenk

Schuhmacher

8580 Köflach, Weststeiermark, Peter-Rosegger-Straße 21

Verglasungen - Bilderrahmen

Glas - Porzellan - Andenken

Liebl-Holweg

8580 KÖFLACH

Judenburgerstraße 29 - Telefon 229

Strümpfe - Wäsche - Modewaren

M. LANG

Zu jeder Tageszeit frischgebackene Seefische, sämtliche Marinaden, frische Räucherware

Köflach

JOSERINE MUSCHNIG

Fisch-Spezialgeschäft

Voitsberg, Hauptplatz 12 Filialbetrieb: Köflach, gegenüber Kino Tel. 351

> Ing. Siegfried Matscher

> > Heizung — Sanitär OI-reverungen

Köflach, Bahnhofstraße 24 - Ruf 262

Franz Maschutznig

Schuhe - Lederwaren Eigene Werkstätte

Filiale: Köflach, Bahnhofstraße 4

F. Blöschl's Nachfolger

Josef Plos

Steinmetzbetrieb

KÖFLACH Tel. 0 31 44 / 212



Kudolt Pock

Köflach

Barbarasiedlung

Telefon 210

BÄCKEREI, CAFE-KONDITOREI

KÖFLACH

Maßschneiderei

ANTON SABETZ

Köflach, Peter-Rosegger-Str. 10

Erich Jauk Obst- und

KÖFLACH

Telephon 377





Kleiderhaus KOFLACH

Josef Reinthaler

Zimmereibetrieb und Holzverarbeitung

Kartonagen

Peter-Rosegger-Strafe 1 8580 Köflach

Tel. 414

Felix Stuppnik

Kaufhaus

KÖFLACH

Hauptplatz 6 Telephon 329 **August Propst**

Frächter 8580 Köflach Friedhofstraße 8, Ruf 561

Fachdrogerie und Parfumerie

Hans SAJOVITZ

KÖFLACH, Stmk.

Telefon 462

HUGO SCHWAIGER

Schuhe - Lederwaren Reparaturwerkstätte

8580 Köflach, Hauptstraße 8532 Rosenthal 53 Tel. 03142/739

Alois Unterholzer

Bau- und Kunstschlosserei

Portalbau — Konstruktionen

8580 Köflach, Steiermark

Maßmoden

Zech

KÖFLACH, STEIERMARK

TELEFON 261

Foto Schlechner Köflach

Bahnhofstraße 4 unter den Arkaden Telefon 620

R. F. TUNNER

EISENHANDEL U. INDUSTRIEBEDARF

8580 Köflach

Tel. 0 31 44 / 425 u. 426

Frohe Festtage

CAFÉ-KONDITOREI

MIDUER

8580 Köflach, Stmk. Tel. 031 44/566

PAPIER- UND BUCHHANDLUNG BUROARTIKEL — BUROMASCHINEN

Zeitner

KÖFLACH, POST

Postfach 17, Telefon 231

D.u.G. STANGL

THE PARTY OF

GASTHAUS UND TABAK-TRAFIK

KÖFLACH

Judenburgerstraße, Tel. 0 31 44 / 369

DAMENKONFEKTION

KINDERMODEN

STRICKWAREN

WASCHE

KURZWAREN

METERWAREN

BETTWASCHE

VORHÄNGE

BODENBELÄGE TEPPICHE

LEBENSMITTEL

FEINKOST

100

EIN BEGRIFF

FÜR SIE

KAUFHAUS

a Stölzle

Inh. G. Erlbeck Gegründet 1868 KÖFLACH

Heinrich Anderluh

Das vorzügliche Restaurant auf dem Schloßberg mit Blick auf die Stadt und in die Bergwelt. Burgtaverne

VOITSBERG

Tel. 329

ANTON STEINER

Sattler und Tapezierer

Köflach, Stmk.

H. u. A. Zagler Gasthaus

Kalte u. warme Küche Fremdenzimmer

Maria Lankowitz

ELEKTRO - RADIO BLITZSCHUTZ

Josef Winkelbauer

Köflach

Hans-Kloepfer-Platz 10, Telephon 285

Kaufhaus

Emil Spirk

Köflach

salon nositsch

der damenund herrenfrisiersalon auch für sie

köflach

telefon 339

In- und ausl. Feinkostwaren

FRANZ GAPP

8580 Köflach

Kirchengasse 1

Tel. 551

Farbenfachgeschäft

8580 KÖFLACH

"Uray-Eck", Telefon 03144/206

Gasthof

Pächterin: Maria Wellina

8580 Köflach Griesplatz 1, Tel. 03144/480 **West-Steiermark**

Kaufhaus und Wäscheerzeugung

FRANZ AXTERER

8570 Voitsberg

Café-Konditorei

Heinz Gensinger

VOITSBERG,

Hauptplatz 9 und 16 — Tel. 462

KONFEKTION WÄSCHE

TEXTILIEN

KARL GRABNER

Inh. ALFRED GRABNER

VOITSBERG Tel. 460 FOTO MAX KOREN

Fotohandlung - Fotoatelier

8570 VOITSBERG

Telefon 249

Konditorei

Café

ROBERT HERZIG

VOITSBERG, Hauptplatz 55

LEOPOLD PAIDUCH

Tischlerei und Möbelhandel
Kinderwagen

VOITSBERG

Schillerstraße und Hauptplatz



WEINSTUBE

HILTSCHER

VOITSBERG

Bahnhofstraße 5, Telefon 456

Josef Palme

Glasraffinerie, Voitsberg, Steiermark

Beleuchtungskörper und Kristallglasluster zu beziehen über den Fachhandel Schuhhaus

Johann Reinisch

VOITSBERG, Hauptpl. 47 Tel. 292 Fachoptiker
Rudolf Trummer

8570 Voitsberg Hauptplatz 20

Tel. 31 42/26 36

Eisenhandlung Haus- und Küchengeräte



Das Fachgeschäft Ihres Vertrauens Wolle-, Wirk- und Strickwaren

Pöckelberger

Inh. Gertrude Huber

8570 VOITSBERG, W.-Stmk. Hauptplatz 17, Telefon (03142) 470

Ing. Anton Schlick

Wasserinstallationen
Zentralheizungen – Propangas

VOITSBERG
Hauptplatz 51 - Telefon 255

G. W. Vadlau

Feinkost und Café-Restaurant Columbia-Kaffee-Tee

Voitsberg, Hauptplatz 28 a Ruf 315

SCHEP VOITSBERG -BARNBACH

Glaserei

Erwin G. Schreiner

Uhren-, Schmuck-Fachgeschäft - Meisterbetrieb

VOITSBERG, Hauptplatz 27, Telephon 736

Anton Schriebl

Fachwerkstätte für moderne Innenausstattung

VOITSBERG

Ludeschergasse 10, Telefon 510

DROGERIE FOTO - PARFÜMERIE

Adolf Wagner

8570 VOITSBERG

Hauptplatz 8 - Telefon 337

OBERGLAS

GLASHÜTTENAKTIENGESELLSCHAFT

OBERDORF - VOITSBERG

Verkauf: 1030 Wien, Reisnerstraße 50

Es ist eine Selbstverständlichkeit

daß die Sudetendeutschen in Köflach und Voitsberg bei ihren Einkäufen und Aufträgen jene Geschäftsleute bevorzugen, die ihre Verbundenheit durch Insertion in der SUDETENPOST beweisen.